







Jahresbericht 1956
Rotkreuz-Stiftung für Krankenpflege
Lindenhof Bern

Rotkreuz-Pflegerinnenschule Lindenhof:

Niesenweg 5
Telephon 2 10 74
Postcheckkonto III 2555

Lindenhof-Spital:

Hügelweg 2 und Niesenweg 1a (Pavillon)
Telephon 2 10 74
Postcheckkonto III 2555

Baukonto:

Postcheckkonto III 25600

Rotkreuz-Stiftung für Krankenpflege Lindenhof Bern

Jahresbericht 1956

Für alle Lindenhoforgane brachte das Jahr 1956 viel Arbeit und Verantwortung, trat doch das seit Jahren vordringliche Geschäft, der Neubau von Pflegerinnenschule und Spital, in eine entscheidende Phase. Dies beanspruchte einen erheblichen Teil der regen Tätigkeit, die in drei Zusammenkünften des Stiftungsrates, elf Sitzungen der Direktion, sechs Einberufungen der Baukommission (zweimal zusammen mit dem Stiftungsrat) und in zahlreichen Einzelbesprechungen mit den Fachberatern in Bau- und Finanzfragen zum Ausdruck kommt.

Der Hinschied von Herrn Dr. M. Röthlisberger im Herbst hinterließ in den verschiedenen Lindenhoforganen, denen er seit vielen Jahren angehört hatte, große Lücken. Zur Ergänzung des Stiftungsrates wählte das Zentralkomitee des Schweizerischen Roten Kreuzes zu Ende des Jahres Herrn *Professor Dr. med. et pharm. h. c. Ernst Rothlin, Basel*. In die Direktion berief es, mit Amtsantritt am 10. Januar 1957, Herrn *Fürsprecher Manfred von Wattenwyl, Bern*. Zum Nachfolger von Herrn Dr. Röthlisberger im Präsidium des Stiftungsrates der Fürsorgestiftung für Schwestern, Beamte und Angestellte des Lindenhofes wählte der Stiftungsrat Lindenhof Herrn *Professor Dr. A. Alder, Bern*.

Herr *Dr. iur. Manuel Röthlisberger*, welcher am 9. Oktober 1956 von seiner schweren Krankheit erlöst wurde, hatte seit 25 Jahren im Dienste des Lindenhofes gewirkt. Die Verbundenheit mit dem Lindenhof war in seiner Familie gewissermaßen Tradition, hatte doch schon sein Vater, Professor Ernst Röthlisberger, der Stiftung von ihrer Gründung im Jahre 1908 bis 1914 als Vizepräsident gedient. Herr Dr. Manuel Röthlisberger trat 1931 als Mitglied in die damalige Verwaltungskommission ein, die er von 1933 bis 1936 präsiidierte. Mit seiner Ernennung zum Delegierten der Verwaltungskommission trat er vom Präsidium zurück, um in seiner neuen Eigenschaft sich noch viel

intensiver um die Geschicke des Lindenhofes kümmern zu können. Nach der Einführung der neuen Stiftungsorganisation im Jahre 1948 gehörte er bis zu seinem Tode dem Stiftungsrat und der Direktion an, immer aus seiner langjährigen Erfahrung schöpfend und am Schicksal des Lindenhofes warmen Anteil nehmend. Auch der Pflegerinnenschule hatte sich der Verstorbene während vieler Jahre als Lehrer für die Fächer Rechtskunde und Rotkreuzorganisation zur Verfügung gestellt, ferner leitete er von 1943 bis zu seinem Hinschied umsichtig und hingebungsvoll als Präsident die Fürsorgestiftung für die Schwestern, Beamten und Angestellten des Lindenhofes.

Herr Dr. Röthlisberger verkörperte in unserer raschlebigen Zeit das Element der Stabilität und Tradition. Seine liebenswürdige Art, sein freundliches und zuvorkommendes Wesen verbanden sich mit einer großen Güte. Mit diesen Eigenschaften hat er sich im Lindenhof, wie überall in seinem großen Wirkungskreis, viel Freundschaft und Anhänglichkeit erworben. Der Lindenhof verliert in ihm einen treuen Freund und bewährten Mitarbeiter, den er stets in dankbarem und ehrendem Andenken behalten wird.

An der Entwicklung und Förderung der Baupläne des Lindenhofes waren auch Zentralkomitee und Direktion des *Schweizerischen Roten Kreuzes* stark interessiert und beteiligt. So fand im Spätsommer eine hauptsächlich dem Lindenhof gewidmete Direktionssitzung des Schweizerischen Roten Kreuzes statt, die über den künftigen Standort des Neubaus Beschluß zu fassen hatte. Das Zentralkomitee gab im Sommer in einer Aussprache mit der Direktion des Lindenhofes seiner Anteilnahme an den Problemen des Lindenhofes lebhaften Ausdruck, und es delegierte im Dezember vier seiner Mitglieder in eine Sitzung der Baukommission, die sich zu den neuen Projektskizzen auszusprechen hatte, nachdem es bereits vorher Vertretern des Lindenhofes und dessen Architektengemeinschaft Gelegenheit geboten hatte, ihre Pläne vorzulegen. Der Lindenhof ist froh darüber, sich auf die volle Zustimmung des Schweizerischen Roten Kreuzes stützen zu können, wenn auch festzustellen ist, daß der dazu führende Instanzenzug umständlich und für rasche oder endgültige Entscheidungen gelegentlich etwas zu kompliziert ist.

Daß das Schweizerische Rote Kreuz dem Lindenhof in seiner schwierigen Übergangssituation nach Kräften zur Seite steht, hat es dadurch bewiesen, daß es an die Deckung des Kostenüberschusses der Pflegerinnenschule aus dem Jahr 1955, der gegenüber 1954 noch etwas weiter in die Höhe geklettert war,



Dr. iur. Manuel Röthlisberger, † 9. Oktober 1956

wiederum den Betrag von Fr. 100 000.- übernahm. Ohne diese ganz beträchtliche Hilfe wüßte der Lindenhof kaum, wie er seine Schule weiterführen könnte, da vorläufig noch keine andern Finanzquellen erschlossen werden konnten. Wir sind dem Schweizerischen Roten Kreuz deshalb für seine verständnisvolle Unterstützung herzlich dankbar.

Neugestaltung des Lindenhofes

Das erste Viertel des Berichtsjahres stand im Zeichen der großen

Geldsammlung,

die der Lindenhof in der deutschsprachigen Schweiz durchführte, um für den Neubau einen Fonds eigener Mittel anzulegen. Er wandte sich mit seinem Appell, der durch eine illustrierte Werbeschrift unterstützt wurde, in erster Linie an größere Firmen. Darüber hinaus wurden auch weitere Bevölkerungskreise, ferner ehemalige Patienten begrüßt; besonders intensiv gestaltete sich die Aktion im Kanton Bern. Mit größtem Eifer setzten sich Mitarbeiter und Freunde des Lindenhofes für die Sammlung ein; ungezählte Besuche bei Firmen und Privaten dienten der persönlichen Orientierung der Geldgeber über unser Anliegen. In vorderster Reihe standen die Lindenhofschwester selbst, aktive wie ehemalige, die für ihre Schule warben. Da und dort konnte der Lindenhof auch auf die wertvolle Mitarbeit von Rotkreuz-Sektionen zählen. In Bern, Basel und Zürich hatten sich besondere Sammelkomitees gebildet, welche die Aktion durchführten und Hervorragendes durch ihre Initiative und ihren Einsatz leisteten.

Die persönliche und briefliche Werbung wurde durch Aufrufe und Artikel in der Presse gefördert. Auch hier fanden wir überall, wo wir anklopften, verständnisvolle Unterstützung. Radio Bern brachte im Januar eine Reportage aus unserer Schule.

Das Echo all dieser Anstrengungen war überaus erfreulich, zeigte es doch in mannigfaltiger Weise, wie sehr die Lindenhofschwester im ganzen Lande bekannt und geschätzt sind. Nicht nur die Tausende von Einzahlungen kleinerer Beträge, sondern auch die zahlreichen freundlichen Bemerkungen auf der Rückseite der Postcheckabschnitte ließen deutlich erkennen, daß der Lindenhof überall großes Ansehen und viel Sympathie in weitesten Kreisen der

Bevölkerung genießt. Wir haben es uns dafür nicht nehmen lassen, jede Gabe von mindestens Fr. 5.- einzeln zu verdanken.

Der materielle Erfolg der Sammlung war überraschend groß, fanden sich doch neben den Tausenden von kleineren Geldspenden von Fr. 1.- aufwärts auch zahlreiche bedeutende Beiträge bis zu Fr. 50 000.-, die von Großfirmen und Privaten gestiftet und teilweise ausschließlich für den Neubau der Pflegerinnenschule bestimmt worden sind.

Eingegangen sind bis Ende 1956 an Bar- und Naturalspenden	
von Firmen	Fr. 897 667.-
von ehemaligen Lindenhof-Patienten ..	Fr. 7 363.95
von Privaten	Fr. 197 695.35
Sammlungsergebnis	<u>Fr. 1 102 726.30</u>
Dazu kommen bereits vorhandene Fonds:	
Neubau Schwesternhaus	Fr. 5 788.-
Baukonto, inkl. Zinsen und Vergütungen	Fr. 62 887.75
Total am 31. Dezember 1956	<u>Fr. 1 171 402.25</u>

Die richtige Verbuchung aller auf Postcheckkonto einbezahlten Beträge ist durch die Rechnungsrevisoren des Lindenhofes überprüft und in Ordnung befunden worden. Es gehen immer noch vereinzelt Gaben ein, und von einem Abschluß der Sammlung wird erst gesprochen werden können, wenn die Finanzierung des Neubaus endgültig gesichert ist. Da die Mitarbeit weitgehend freiwillig erfolgte, konnten die Spesen für die Sammlung sehr niedrig gehalten werden. Sie beliefen sich auf knapp Fr. 20 000.-, was einem Unkostenkoeffizienten von 1,8 % des Sammlungsergebnisses entspricht.

Es drängt uns, auch an dieser Stelle sowohl unsern Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bei der Sammlung als auch allen Freunden und Gönnern des Lindenhofes, die zu diesem außerordentlich schönen Erfolg ihren Teil beigetragen haben, herzlich für ihre tatkräftige Unterstützung zu danken. Unsere Freude darüber ist umso größer, als es gelungen ist, Interesse für die schwierigen Probleme, vor die sich Schwesternschulen heute gestellt sehen, und für die Schwesternfragen im allgemeinen zu wecken und dafür Verständnis zu finden. 38,5 % des Ergebnisses unserer Sammlung (+ Basarertrag) stammen aus dem Kanton Bern. Daß wir überdies unsere Geldgeber von der gesamt-schweizerischen Bedeutung der Pflegerinnenschule Lindenhof zu überzeugen

vermochten, drückt sich im außerkantonalen Anteil von 61,5 % aus. Dies ist keine Selbstverständlichkeit, und es ist uns, wie das gesamte Resultat unserer Aktion, ein Beweis für die Aufgeschlossenheit und das wachsende Verantwortungsgefühl gegenüber der brennenden Frage nach der Zukunft unserer Krankenpflege. Wir schöpfen daraus Mut und die Hoffnung, daß die Pflegerinnenschulen, darunter der Lindenhof, nicht mehr allein stehen in ihren Bemühungen um die Förderung und Hebung ihres Berufsstandes, dessen Gedeihen doch so sehr im Interesse unserer ganzen Bevölkerung liegt.

Einen weitem ansehnlichen Beitrag an die Finanzierung des Neubaus, aber zweckbestimmt für die Ausstattung von Schwestern- und Schülerinnenhaus, erbrachte der von der Lindenhof-Schwesternschaft unter dem Patronat des Bernischen Frauenbundes organisierte große

Basar

im September in Bern. Außer den Schwestern, die schon seit vielen Monaten Zeit und Geld für die Herstellung von hübschen und nützlichen Gegenständen aller Art geopfert hatten, trugen auch die Frauen unserer Lindenhofärzte, die dem Bernischen Frauenbund angeschlossenen Vereine und die Berner Landfrauen ihren Teil dazu bei, daß sich in den Höfen des Burgerspitals und an der Herrengasse ein wahres Volksfest mit Verkauf, Unterhaltung und Bewirtung entwickelte, wie es Bern seit langen Jahren nicht mehr erlebt hat. Selbst der Regengott drückte eines seiner Augen zu. Das Basarkomitee, unter dem Präsidium von Frau R. Roschi-Kollbrunner, führte ferner im Laufe des Frühjahrs und Sommers eine Reihe anderer Veranstaltungen zugunsten des Lindenhofes durch, aus denen nur das Solo-Konzert Jehudi Menuhins als besonderes künstlerisches Ereignis herausgehoben sei. Alle diese Anlässe zugunsten des neuen Schwesternhauses, zusammen mit dem hauptsächlichlichen Posten Basar, ergaben bis Ende 1956 einen Reinertrag von Fr. 191 610.15. Wir sprechen auch für diesen prächtigen Beitrag an die Finanzierung des Neubaus allen Mitwirkenden unsern warmen Dank aus; in erster Linie gedenken wir der tatkräftigen Unterstützung, die uns die Bürgergemeinde und der Verwalter des Burgerspitals, die bernischen Behörden und die öffentlichen Betriebe sowie die Presse in reichem Maße zukommen ließen.

Mit diesen Einnahmen verfügt der Lindenhof bereits über einen ansehnlichen Grundstock an eigenen Mitteln für seinen Neubau. Weitere Schritte zur Geldbeschaffung – Gesuche an die kantonalen und städtischen Behörden

Berns und an diejenigen Kantone, in welchen Lindenhof-Schwestern tätig sind – wurden zwar vorbereitet, mußten dann aber noch zurückgehalten werden, weil sich ganz unerwartet wieder die

Standortfrage

stellte: Im Frühsommer wurde dem Lindenhof durch die Burgergemeinde im Viererfeld in Bern ein Bauterrain zu günstigen Bedingungen angeboten. Das Viererfeld war bisher auf Grund eines Abkommens zwischen Einwohner- und Burgergemeinde vor jeglicher Überbauung geschützt, darf nun aber, nach dem Inkrafttreten der neuen Bauordnung zu Beginn dieses Jahres, für Bauten im öffentlichen Interesse – diese Eigenschaft ist dem Lindenhof zugestanden – freigegeben werden. Beim Viererfeld handelt es sich um eines der schönsten noch unverbauten Terrains in Bern, in unmittelbarer Nähe des Bremgartenwaldes, mit Aussicht auf die Stadt und ins Gebirge und in nicht allzu großer Entfernung vom Stadtzentrum, mit Autobus- und Tramverbindung.

Der Beschluß, die Neugestaltung auf dem angestammten Terrain vorzusehen, war vor $\frac{5}{4}$ Jahren nicht leichten Herzens gefaßt worden. Da dies damals aber als einzige in absehbarer Zeit zu realisierende Möglichkeit zu betrachten war, fand man sich in Anbetracht ihrer unbestreitbaren Vorzüge (Nähe von Stadtzentrum und Inselfpital, eigenes Bauterrain) mit den unvermeidlichen Nachteilen (räumliche Beengtheit, Außenlärm, Notwendigkeit des etappenweisen Baues usw.) ab. Der neue Vorschlag würde aus diesen Schwierigkeiten herausführen, weshalb denn die Organe des Lindenhofes wie des Schweizerischen Roten Kreuzes nach Abwägung aller Vor- und Nachteile zum Schluß kamen, diese einzigartige Gelegenheit dürfe nicht von der Hand gewiesen werden, auch wenn dadurch eine neue Verzögerung in Kauf genommen werden müßte. Die Direktion des Schweizerischen Roten Kreuzes ermächtigte den Lindenhof, mit der Burgergemeinde Bern über den Erwerb eines Baugeländes von rund 36 000 m² in der nordwestlichen Ecke des Viererfeldes zu verhandeln. Diese Verhandlungen wurden aufgenommen, und wir hoffen, daß sie im Laufe des Jahres 1957 zum Abschluß gebracht werden können.

Bis die Frage des neuen Bauterrains auf dem Viererfeld definitiv abgeklärt ist, wurden die Planungsarbeiten für die Erneuerung des alten Lindenhofs

zurückgestellt, die noch im Vorjahre bis zum Vorprojekt gediehen waren. Um festzustellen, wie sich das Terrain auf dem Viererfeld für einen Neubau eignen würde, ließ der Lindenhof vorsorglicher Weise Projektskizzen dafür ausarbeiten. Die Planung kann nunmehr auf den wertvollen Vorarbeiten für die Projekte Plattacker und alter Lindenhof aufbauen. Es lag dem Lindenhof daran, die bewährten beiden Architekten W. F. Vetter (Lausanne) und H. Rüfenacht (Bern), die seine Bedürfnisse nun gründlich kannten, auch für die neue Projektierung auf dem Viererfeld beizubehalten. Da die Bauaufgabe aber wesentlich umfangreicher wäre und den Architekten eine viel freiere Hand ließe, beschloß die Direktion eine Erweiterung der Architektengemeinschaft durch Beizug der drei Berner Architekturfirmer H. Daxelhofer, Dubach und Gloor, Hans und Gret Reinhard. Auf die Ausschreibung eines allgemeinen Wettbewerbes wurde verzichtet, weil man nicht ein weiteres Jahr Zeitverlust in Kauf nehmen wollte. Die Architektengruppe hat bereits Vorprojektskizzen ausgearbeitet und vorgelegt, welche eine sehr gute Aufnahme gefunden haben. Es wäre auf dem offenen, leicht nach Südosten abfallenden Gelände möglich, in klar gegliederten Gebäudegruppen ein neuzeitliches, Unterrichts- und Büroräume enthaltendes Schulgebäude mit je einem Wohnblock für Schwestern und Schülerinnen, sowie ein modernes Spital mit Betten- und Behandlungstrakt und Wohnräumen für das Wirtschaftspersonal zu erstellen, wobei erst noch genügend Terrain nach Süden frei bliebe, um dort allenfalls später einen Erweiterungsbau errichten zu können.

Allerdings kämen nach den vorläufigen kubischen Berechnungen die Baukosten erheblich höher zu stehen als bei einer Erneuerung auf dem alten Platz. Es würde mit rund 15 Millionen Franken für Terrain, Bau und Einrichtung zu rechnen sein. Diesem Betrag stünde jedoch der Wert des alten Lindenhofes mit allen seinen Gebäulichkeiten gegenüber, so daß schließlich der aufzubringende Betrag für die Finanzierung nicht viel größer wäre als bei einem Umbau auf dem alten Platz. Die Finanzierung des Neubaus wird so oder so noch ganz gewaltiger Anstrengungen bedürfen, und mit ihr steht und fällt jedes Erneuerungsprojekt. Wir hoffen aber, daß das neue Projekt bei den Behörden guten Anklang findet, bietet es doch gerade in bezug auf die Leistung von Schule und Spital gegenüber dem frühern wesentlich mehr (größere SchülerInnenkapazität), außerdem gestattet es gegebenenfalls eine großzügige Erweiterung.

Im Hinblick auf die Möglichkeit einer Verlegung auf das Viererfeld wurde

auch geprüft, wie sich der alte Lindenhof allenfalls verwenden ließe. Es wäre aber verfrüht, hierüber schon Näheres zu berichten.

Zu berichten bleibt noch, daß das durch Architekt Dachzelt am Hochbühlweg erstellte und vom Lindenhof gemietete

Schwesternhaus

im Laufe des Jahres vollendet und im Oktober bezogen wurde. Eine kleine Baukommission überwachte laufend den Bau und machte unsere Wünsche geltend. Das Ergebnis ist sehr glücklich geraten. Der Bau enthält 35 Zimmer, die zum Teil als Einzelzimmer von Schwestern, zum Teil als Doppelzimmer von Schülerinnen bewohnt werden. Wohnzimmer, Küche, Luftschuttkeller, Bäder, Duschen- und Putzräume ergänzen die Einrichtung. Alle Zimmer wurden durch den Lindenhof freundlich möbliert und ausgestattet. In einer kleinen Feier wurde das Heim eingeweiht, in welchem nun alle Schwestern und Schülerinnen wohnen, die sonst in Zimmern und Wohnungen außerhalb des Lindenhofes untergebracht werden müßten.

Pflegerinnenschule

Mit 32 Schülerinnen begann Kurs 114 im Frühling, mit 31 Schülerinnen im Herbst Kurs 115. Für den Schulbetrieb bedeutet diese Höchstbesetzung eine starke Belastung. In Schule, Schulspital und auf den Außenstationen befanden sich am Jahresende insgesamt 180 *Lernschwestern in Ausbildung* – eine bisher noch nie erreichte Zahl! Wenn man sich vor Augen hält, wie dringend heute jede Schwester benötigt wird, wie froh jedes Spital, jede Gemeinde ist, wenn wieder eine Lücke im Krankenhausdienst oder in der Gemeindepflege geschlossen werden kann, versteht man, daß auch unter den schwierigen Verhältnissen im alten Lindenhof grundsätzlich keine geeignete Anwärterin abgewiesen wird. Die Aufnahmefähigkeit unserer Schule ist nun allerdings bis aufs äußerste ausgenützt, und es läßt sich nicht vermeiden, daß gelegentlich Kandidatinnen auf einen spätern Kurs getröstet oder an andere Pflegerinnenschulen verwiesen werden müssen. Im Vordergrund steht unser Bestreben, alles zu tun, daß der Krankenpflege jede Kraft gesichert wird, die sich dazu berufen fühlt und die nötigen geistigen, charakterlichen und körperlichen

Eigenschaften mitbringt. Unsere Schule ist bereit, sobald die räumlichen Voraussetzungen dafür geschaffen werden können, noch mehr Schülerinnen aufzunehmen, weshalb denn im Neubauprojekt Viererfeld eine Erweiterung der Aufnahmefähigkeit auf 40 Schülerinnen pro Kurs, d. h. 80 Schülerinnen im Jahr, vorgesehen ist. Es muß auch alles daran gesetzt werden, daß diese Anstrengungen nicht am Mangel an finanziellen Mitteln scheitern.

Eine gewisse Erleichterung wenigstens in der Unterbringung der Schülerinnen brachte die Eröffnung des neuen Schwesternhauses am Hochbühlweg im Herbst 1956. Neben den bisherigen Wohngebäuden im Lindenhof bietet es genügend Platz zur Beherbergung von Schwestern und Schülerinnen, womit eine jahrealte Schwierigkeit, die Bereitstellung von Zimmern und Wohnungen außerhalb der Schule, vorläufig behoben werden konnte.

Die starke Frequenz der Ausbildungskurse macht sich nun auch bei den *Diplomierungen* bemerkbar, indem zum erstenmal im Herbst 1956 die Zahl dreißig erreicht wurde. Dank dem Entgegenkommen der Direktion des Inselspitals konnten die praktischen Prüfungen wiederum am Krankenbett, in der Medizinischen und der Chirurgischen Universitätsklinik, durchgeführt werden, was sich schon im Vorjahre sehr bewährt hatte. Im Berichtsjahr schlossen insgesamt 56 Schwestern ihre dreijährige Lehrzeit mit dem theoretischen und praktischen Diplomexamen ab. Es sind dies:

Kurs 108

Elisabeth Adler in Bern; Elsbeth Aellig in Adelboden; Margaretha Bangerter in Seedorf; Pia Boxler in Wädenswil; Frieda Brechbühl in Oberbottigen; Silvia Cavegn in Chur; Greti Flückiger in Schwarzenburg; Lydia Gasser in Obermettlen-Ueberdorf; Elisabeth von Gunten in Sigriswil; Elisabeth Günter in Herzogenbuchsee; Elisabeth Keller in Gränichen; Elisabeth Krähenbühl in Gümligen; Margrith Lechler in Schwarzenegg; Marie-Rose Loy in Zürich; Colette Maillard in Basel; Agnes Moser in Lützelflüh; Heidi Mösli in Dübendorf; Heidi Probst in Finsterhennen; Therese Rotzetter in Schmitten; Erika Steffen in Saanen; Erika Utiger in Stettlen; Irmgard Waibel in Kreuzlingen; Verena Wasserfallen in Kerzers; Ruth Wyß in Worb; Johanna Zimmermann in Bern.

Hilda Kilchenmann in Goldiwil, aus Kurs 110 (abgekürzte Lehrzeit).

Hedwig Achermann in Luzern; Margrith Amstutz in Endorf/Sigriswil; Ruth Egger in Basel; Lilly Eggli in Bußwil; Olga Erne in Leibstadt; Hanna Fankhauser in Langnau; Sybille Giers in Blankenburg/Harz; Ruth Hornstein in Barcelona; Margrit Finger in Wasen i. E.; Dora Gast in Burgdorf; Silvia Gerster in Basel; Gertrud Jäggi in Reinach/AG; Heidi Kohler in Krauchthal; Annemarie König in Jegenstorf; Elisabeth Kuhn in Bern; Gisela Mauer in Waldbröhl/Rheinland; Marianne Moser in Schaffhausen; Elisabeth Pulver in Arch bei Büren; Heidi Reist in Wimmis; Martha Spycher in Mittelhäusern; Ursula Schäfer in Münsingen; Johanna Scheurer in Aarberg; Annemarie Schweizer in Bowil; Beatrice Stehlin in Spiez; Christine Thurneysen in Basel; Alice Uske in Ennetbaden; Gertrud Woodtli in Strengelbach; Isabelle Zuber in Bern.

Ruth Allemann in Konolfingen, aus Kurs 110; Helene Eichenberger in Biglen, aus Kurs 113 (abgekürzte Lehrzeit).

Im Kreise der Schwestern und der Angehörigen durften die jungen Schwestern anlässlich der Diplomierungsfeier am 29. April 1956 ihr Diplom entgegennehmen.

Eine große Erleichterung bedeutete es für unsere Schulleitung, daß die neu diplomierten Schwestern sich fast vollzählig bereit fanden, ihre Berufstätigkeit in *Außenstationen* des Lindenhofes aufzunehmen. Es ist und bleibt noch auf lange Zeit eine schwere Aufgabe, die Außenstationen, mit denen der Lindenhof vertraglich verbunden ist, mit genügend diplomierten Schwestern zu versehen. Überall steigen die Bedürfnisse weiter an. Arbeitszeitverkürzung, Zunahme der Betten, Ausbau und Intensivierung der Therapie verlangen immer mehr hochqualifizierte Arbeitskräfte; mit jedem Spitalneubau wachsen die personellen Ansprüche. Auch die meisten Außenstationen des Lindenhofes planen Erweiterungen oder haben diese bereits vollendet. Wir haben errechnet, daß allein die bereits bekannten Projekte (Ausbau des Insspitals Bern, des Bezirksspitals Aarberg, der Kantonalen Krankenanstalt Liestal) einen Mehrbedarf von gegen 200 diplomierten Schwestern erwarten lassen. Dazu kommen weitere Ausbaupläne, bei denen uns die Größenordnung der zukünftigen Bedürfnisse noch nicht bekannt ist (Jennerspital Bern, Krankenasyl Menziken/AG, Kantonsspital Münsterlingen), die abermals recht bald zusätzliche Kräfte

in beträchtlicher Zahl verlangen werden. Und dabei ist noch nicht berücksichtigt eine weitere Verkürzung der Arbeitszeit von 60 auf 54 Stunden pro Woche, die nach dem neuen Normalarbeitsvertrag für Schwestern und Pfleger vom 1. Januar 1957 spätestens bis 1960 verwirklicht sein sollte.

Es liegt auf der Hand, daß es dem Lindenhof, der nur unter äußerster Anstrengung seiner Kräfte den bisherigen Verpflichtungen nachzukommen vermag, gegenwärtig nicht möglich ist, neue Aufgaben zu übernehmen. Verschiedene Gesuche um Abschluß eines Außenstationsvertrages wurden auch im Jahre 1956 an ihn gerichtet von sechs Spitälern, die zum Teil von andern Schulen oder Mutterhäusern mangels Schwesternnachwuchses als Stationen aufgegeben worden waren. Einige von ihnen gerieten in eine sehr schwierige Lage, weil die Aufrechterhaltung des Pflegedienstes in Frage gestellt war. Dennoch konnte der Lindenhof bei allem guten Willen diesen Begehren nicht entsprechen. Selbst wenn nun die starken Kurse ins Berufsleben eintreten, wird es Jahre dauern, bis vorerst alle Ansprüche unserer bisherigen Außenstationen befriedigt sind und neue Verpflichtungen ins Auge gefaßt werden können.

Zur Anpassung an das Schulprogramm von 1954 erfuhren die *Schulordnung* und das *Schwesternreglement* eine Revision. Bei dieser Gelegenheit wurde der externe Lehrgang, der in frühern Zeiten eine gewisse Rolle gespielt hatte, abgeschafft. Seit vielen Jahren ist keine Schülerin mehr als Externe eingetreten; denn heute wird der Ausbildungsweg nur noch mit dem Ziel der spätern Berufsausübung beschritten, und dazu bedarf es eines vollständigen dreijährigen Lehrganges im Internat mit Diplomabschluß.

Von der Kantonalen Sanitätsdirektion wurden 14 Lernschwestern *Stipendien* in der Höhe von total Fr. 2800.– gewährt. Da daran die Bedingung eines gleich hohen Beitrages aus dem Helene-Welti-Fonds geknüpft ist, leistete der Lindenhof aus diesem Fonds ebenfalls je Fr. 200.– für jede Schülerin.

Der *Lehrkörper* unserer Pflegerinnenschule erfuhr im letzten Jahr einige Veränderungen. Herr Dr. phil. A. Steiner, der den Unterricht in Biologie erteilt hatte, trat im Herbst zurück; seine Stunden übernahm Herr Dr. phil. G. Wagner, Gymnasiallehrer. Ferner gab Herr Prof. Dr. med. M. Gukelberger den Unterricht über Infektionskrankheiten auf; an seine Stelle trat Fräulein Dr. med. S. Roos. Herr Dr. iur. M. Röthlisberger hatte den rechtskundlichen Unterricht erteilt; nach seinem Hinschied übernahm Frau M. Humbert, Försprecherin, dieses Amt. Seit 1955 gibt Herr Dr. med. A. Schmid regelmäßige

Unterrichtsstunden für die in Berner Außenstationen tätigen Schülerinnen. Wir freuen uns, daß sich unserer Schule immer wieder vorzügliche Lehrkräfte zur Verfügung stellen, und sprechen den Ausgeschiedenen wie den mit Hingabe und Eifer im Amte Stehenden unsern herzlichen Dank für ihre treue und bewährte Arbeit im Dienste unserer Schule aus.

Leider mußte Schwester Annelies Bachmann, Schulschwester, im Herbst aus Familiengründen unsere Schule verlassen. Sie wird indessen im kommenden Jahre als Schulschwester für unsere Schülerinnen im Insepsital sich wieder für die Ausbildung einsetzen können. Als neue Schulschwester trat an Stelle von Schwester Astris Heß Schwester Esther Diez ein, ferner übernahm auch Schwester Margrit Häberli dieses Amt. Zur weitem Ausbildung war Schwester Annelies Bachmann im Frühling an einen einwöchigen Kurs über Gruppen-Pädagogik entsandt worden, der auf der Insel Mainau durchgeführt wurde.

Für den Lindenhof war es eine besondere Ehre, daß Frau Oberin Oeri als eine der technischen Beraterinnen der schweizerischen Delegation an der 9. Tagung der Weltgesundheitsorganisation mitwirkte, die sich mit Schwesternfragen befaßte.

Lindenhofspital

Ärztenschaft

Die Zahl der im Lindenhof praktizierenden Ärzte hat sich auf 48 erhöht. Herr Dr. A. von Erlach, der seit Jahrzehnten im Lindenhof wirkte, gab seine ärztliche Praxis auf, ferner verzichtete Herr Dr. M. Baud auf seine Zulassungsbewilligung, da er keine Spitaltätigkeit mehr ausübt.

Hingegen wurde im Berichtsjahr vier jungen Ärzten vom Zentralkomitee des Schweizerischen Roten Kreuzes die Bewilligung zur Einweisung von Patienten in den Lindenhof erteilt, und zwar den Herren Dr. W. Borter, FMH für innere Krankheiten, Dr. W. Glättli, FMH für Chirurgie, Dr. E. Hausammann, FMH für Chirurgie, Dr. R. Mangold, FMH für innere Krankheiten.

Herr Dr. F. Wyß, welcher seit einigen Jahren am Lindenhof praktizierte, wurde im Frühling als Nachfolger von Herrn Professor Albert Schübach zum Chefarzt der Medizinischen Abteilung des Insepsitals, einer Außenstation unserer Schule, gewählt.

Wie unsere Pflegerinnenschule sieht auch die Ärzteschaft des Spitals dem dringend erwarteten Neubau mit großen Hoffnungen entgegen.

Im Berichtsjahr wurden im Lindenhofspital ausgeführt:

Allgemeine chirurgische Operationen	508
Urologische Operationen	108
Gynäkologische und geburtshilfliche Operationen ..	292
Oto-laryngologische Operationen	830
Augenoperationen	44
Verschiedene kleinere Eingriffe	312
	<hr/>
	2094

Nicht inbegriffen sind zahlreiche Eingriffe, die in den Sprechzimmern ausgeführt wurden.

In der geburtshilflichen Abteilung sind 277 Geburten zu verzeichnen. Unter den 280 Kindern, die zur Welt kamen, befinden sich dreimal Zwillinge. In dieser Abteilung wurden ferner 376 kleinere Eingriffe vorgenommen.

Unsere Hebamme, Schwester Hanny Wittwer, besuchte zu Beginn des Jahres einen Ausbildungskurs in Paris zur Erlernung der sog. psychoprophylaktischen Methode der Geburtsleitung (fälschlicherweise «schmerzlose Geburt» genannt). Es handelt sich dabei um die psychische Beeinflussung der Mutter, welche eine Entspannung und dadurch die Ausschaltung des durch Verkrampfung entstehenden übergelagerten Schmerzes bei der Geburt herbeiführen soll.

Im Zusammenhang mit den Schutzmaßnahmen gegen allfällige Schädigungen des Pflegepersonals bei Behandlungen unter Verwendung radioaktiver Isotopen wurde auch das Problem der Strahlenschäden bei Behandlungen mit Radiumeinlagen überprüft. Notwendig ist die Beachtung von Minimalvorschriften, die für den Lindenhof die ausschließliche Belegung von Einzimmern durch solche Patienten zur Konsequenz hat. Allerdings ist die Zahl der Patienten mit Radiumeinlagen im Lindenhof recht gering, trotzdem sind wir verpflichtet, dem Schutz von Personal und Patienten größte Aufmerksamkeit zu widmen.

Spitalverwaltung

Über die langfristige Tendenz in der *Spitalbesetzung* läßt sich nach den letzten jährigen Ergebnissen kein eindeutiges Urteil fällen. Der Rückgang des vorher-

gehenden Jahres ist wieder, glücklicherweise, durch eine leichte Verbesserung abgelöst worden, indem sich die Zahl der Pflgetage von 27 121 im Jahre 1955 auf 27 715 im Jahre 1956 erhöht hat. Die durchschnittliche Belegung ist von 67½ % auf 69 % leicht angestiegen. Interessant ist allerdings, daß bei den Patienteneintritten eine Bewegung in umgekehrter Richtung festzustellen ist: 2524 Patienten im Jahre 1955 stehen nur noch 2372 Patienten im Jahre 1956 gegenüber. Das bedeutet wiederum eine Verlängerung der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer: 11,7 Tage gegenüber 10,7 Tagen im Vorjahr.

Größere *Anschaftungen und Erneuerungen* waren erfreulicherweise im Berichtsjahre nicht notwendig. Abgesehen von einigen Reparaturen am Dach des Lindenhospitals kamen die Neuanschaffungen hauptsächlich dem medizinischen und Pflege-Dienst, d. h. dem Wohlergehen der Patienten zugute: Im Operationssaal wurden eine zweite Elektro-Saugpumpe und ein neues Narkosegerät eingesetzt, ferner stehen nun ein Sauerstoffzelt für Neugeborene und ein Patientenheber zur Verfügung. Dieser letztere entlastet die Schwester bei der Besorgung von schweren Patienten und gestaltet die Umlagerung viel angenehmer. Als Spende für den Lindenhof-Neubau wurde von einigen Lindenhofärzten ein neuer Operationstisch (Modell Nova der Schaefer AG) gestiftet, der schon jetzt im Operationssaal im Gebrauch steht.

Schwesternschaft

Der traditionelle *Schwesterntag* wurde am 29. April 1956 gefeiert. In seinem Rahmen erfolgte die Diplomierung der jungen Schwestern, welche ihr Examen bestanden hatten. Die Festansprache, die mit großem Beifall aufgenommen wurde, hielt Herr Dr. H. Sturzenegger.

Im Berichtsjahr wurden sieben Schwestern durch den *Tod* abberufen; ihre Nachrufe sind in der «Lindenhof-Post» erschienen: Schwester Marguerite Epars, geb. 1878; Frau Pfarrer Margrith Klingenberg-Zingg, geb. 1909; Frau Martha Siegenthaler-Wirz, geb. 1875; Frau Hedwig Swane-Preiswerk, geb. 1882; Frau Elsa Venner-Humbert, geb. 1883; Schwester Johanna Waldmann, geb. 1880; Schwester Hedy Weber, geb. 1912.

Die ganze Schwesternschaft im Lindenhof, auf den Außenstationen und auf andern Posten, die Berufstätigen und die Verheirateten – sie alle lebten während des letzten Jahres ganz unter dem Zeichen des Lindenhof-Basars,

über den bereits in einem früheren Abschnitt berichtet worden ist. Ein Teil widmete sich außerdem mit allen Kräften der Lindenhof-Geldsammlung, die ohne die Mitarbeit der Schwesternschaft ganz undenkbar gewesen wäre. Sicher wird das Jahr 1956 allen unsern Schwestern in lebhafter Erinnerung bleiben, hat es doch ganz besonders eindrucklich die enge und verantwortungsbewußte Verbindung unserer Schwesternschaft mit ihrer Schule gezeigt. Während die Schwestern mit Stolz und Befriedigung auf das prächtige Ergebnis ihrer Anstrengungen zurückblicken dürfen, ist es für die Lindenhoforgane eine tiefe Freude und Genugtuung, das Mitgehen der Schwestern in den Bestrebungen zur Neugestaltung des Lindenhofes zu spüren und sich von dieser Kraft getragen zu wissen.

Vereinigung der Freunde des Lindenhofes

Auch im Jahre 1956 trat die Tätigkeit der «Freunde des Lindenhofes» zurück vor den großen Aktionen der Sammlung und des Basars, mit denen ihr Zweck ja gleichgerichtet ist: die Sympathie weiter Kreise für den Lindenhof, speziell für seine bauliche Erneuerung, zu aktivieren. Trotzdem die Werbetätigkeit ruhte, war es der Vereinigung möglich, wiederum einen Beitrag an die Innenausstattung neuer Schwesternzimmer zu leisten: Das am Hochbühlweg gemietete Schwesternhaus verdankt seine liebevoll ausgewählten, frohmütigen Vorhänge einem Beitrag von Fr. 6000.— aus dem Fonds der «Freunde». Damit ist dieser Fonds allerdings nahezu erschöpft und bedarf im kommenden Jahr energischer Äufnung.

Einen schmerzlichen Verlust bedeutet auch für die Vereinigung der Tod von Herrn Dr. Röthlisberger; er war bei ihrer Gründung als erstes Mitglied auf Lebenszeit beigetreten und hatte ihr seither als Quästor treu und zuverlässig gedient. Auch die «Freunde» gedenken seiner in Dankbarkeit.

Vermittlungsstelle

Wie an dieser Stelle vor einem Jahr berichtet wurde, sah sich der Lindenhof veranlaßt, nach einer neuen Organisation für die Vermittlungsstelle zu suchen. Das Bedürfnis für die Vermittlung von Privatpflegerinnen besteht unzweifel-

haft nach wie vor, wenn man sich auch von der Tätigkeit der Hauspflegerinnen eine gewisse Entlastung verspricht. Ein beträchtlicher Teil der zur Verfügung stehenden Schwestern wird aber nicht von Privaten, sondern von den bernischen Spitalern beansprucht für Nachtwachen, sog. «Sitzwachen» bei Frischoperierten, Schwerkranken usw. Den Anforderungen konnte die Vermittlungsstelle bei ihrer geringen Zahl von Schwestern, die auch nicht mehr alle voll und überall einsetzbar sind, bei weitem nicht genügen. Diese Situation verlangte deshalb dringend wenigstens nach einer Zusammenfassung der von verschiedenen Seiten vorgenommenen Vermittlungen, um eine gewisse Vereinheitlichung und Kostensenkung herbeizuführen.

In verschiedenen Besprechungen mit der Rotkreuz-Sektion Bern-Mittelland und den vier Schwesternverbänden Berns: Krankenpflegeverband Bern, Engeried, Bernische Landeskirche Langenthal, Lindenhof – wurde eine Neuregelung vereinbart, die auf 1. Januar 1957 in Kraft tritt: Der Lindenhof wird von den vier Berner Schwesternverbänden abgelöst, die gemeinsam als Träger die Vermittlungsstelle übernehmen. Für den Lindenhof ergibt sich daraus eine merkliche finanzielle Entlastung, wenn er auch, neben der bernischen Rotkreuz-Sektion, der neuen Institution helfend zur Seite stehen wird. Da mit der Einführung einer Vermittlungsgebühr, die vom Patienten zu entrichten ist, die Einnahmen steigen werden und außerdem auf eine Erhöhung der städtischen Subvention gerechnet wird, dürfte der Betrieb der Vermittlungsstelle bis auf weiteres von der finanziellen Seite her gesichert sein.

Schwester Lina Schlup, die seit den dreißiger Jahren die Vermittlungsstelle leitete und längst schon ihr Werk in andere Hände weiterzugeben wünschte, konnte sich am 30. November 1956 endlich in den Ruhestand zurückziehen, nachdem in Schwester Martha Spycher eine geeignete Nachfolgerin gefunden worden war. Schwester Martha übt ihre Tätigkeit, wie schon Schwester Lina im vergangenen Jahr, halbtags aus.

Damit schließen wir ein regelmäßiges Kapitel unseres Jahresberichts, über das in Zukunft die neuen Träger orientieren werden. Wir danken Schwester Lina Schlup für ihre treue und aufopfernde Arbeit, wir danken aber auch den Berner Schwesternverbänden für die Übernahme der Aufgabe und wünschen der Vermittlungsstelle in ihrem neuen Gewande gutes Gedeihen und eine segensreiche Entwicklung.

* * *

Wie noch selten je zuvor, hat der Lindenhof dieses Jahr Ursache, mit seinem herzlichen Dank den Rechenschaftsbericht abzuschließen. Wir durften soviel Hilfsbereitschaft, soviel geistige und materielle Unterstützung erfahren, daß wir gar nicht wissen, wo wir mit der Aufzählung aller derjenigen beginnen sollten, die uns mit ihrem guten Rat, mit der Geschicklichkeit ihrer Hände, mit dem Gewicht ihrer Persönlichkeit und nicht zuletzt mit ihrem finanziellen Beitrag geholfen haben. Wir können unserer Dankbarkeit keinen bessern Ausdruck geben, als ihnen zu versichern, daß wir mit allen Kräften darnach trachten, uns des großen Vertrauens, das sie in uns setzten, würdig zu erweisen und nicht nachzulassen in unserem unablässigen Bemühen, dem Lindenhof mit seiner Pflegerinnenschule jene innere und äußere Form zu verschaffen, die ihm entspricht und ihn befähigt, sein schönes Werk weiterzuführen. Wir hoffen, in den bevorstehenden, für die Zukunft des Lindenhofes entscheidenden Monaten und Jahren weiterhin auf ihr Wohlwollen und ihre Unterstützung zählen zu dürfen.

Rotkreuz-Stiftung für Krankenpflege Lindenhof Bern

- Stiftungsrat:* Dr. med. H. Remund, Eleonorenstraße 27, Zürich, *Präsident*
Ing. H. Christen, Engeriedweg 3, Bern, *Vizepräsident*
Dr. med. W. Arnd, Länggäßstraße 8, Bern
Direktor H. Bächler, Kalcheggweg 9, Bern
Dr. E. Freimüller, Polizei- und Sanitätsdirektor der Stadt Bern
Frau Dr. M. Humbert-Böschenstein, Gunten,
Zentral-Präsidentin des Schweizerischen Gemeinnützigen
Frauenvereins
Direktor J. Ineichen, Grendelstraße 19, Luzern
Dr. med. A. Kappeler, Aarberg
Oberschwester Thea Märki, Bürgerspital, Basel
Prof. Dr. med. et pharm. h. c. E. Rothlin, Sonnenweg 6, Basel
(ab 6. 12. 1956)
Dr. iur. M. Röthlisberger, Altenbergstraße 59, Bern
(† 9. 10. 1956)
Frl. Margrit Sahli, Rabbentaltreppe 10, Bern
Direktor J. Schaffner, Jubiläumsstraße 18, Bern

Dr. phil. H. Spengler, Eidg. Armeepotheker, Postfach Bern 22
Frau Dir. E. Stauffacher-Fischbacher, Weinbergstraße 27,
 Binningen
Dr. med. H. Vogt, Hofmeisterstraße 23, Bern
M. von Wattenwyl, Fürsprecher, Marktgasse 52, Bern

Direktion: Dr. med. H. Remund
 Ing. H. Christen
 Dr. med. W. Arnd
 Frau Dr. M. Humbert-Böschenstein
 Dr. iur. M. Röthlisberger († 9. 10. 1956)
 Frl. Margrit Sahli
 Fürsprecher M. von Wattenwyl (ab 10. 1. 1957)

Von Amtes wegen mit beratender Stimme:

Oberin K. Oeri
Verwalter W. Brunner

Als Vertreter der Lindenhof-Ärzte:

Dr. med. C. Müller

Oberin von Schule und Spital: Schwester Käthi Oeri

Verwalter der Stiftung: W. Brunner

Lehrkräfte an der Pflegerinnenschule:

Oberin Käthi Oeri	}	Schulschwestern
Schwester Margrit Gerber		
Schwester Fina Wyß		
Schwester Esther Diez		
Schwester Margrit Häberli		
Schwester Hanny Tüller, Haus-Oberschwester		

Dr. med. W. Arnd, FMH für Chirurgie und Urologie
Dr. med. L. Blöchliger, FMH für Chirurgie und Urologie
Frl. A. Balsiger, Diätassistentin
Dr. med. A. Bovet, FMH für Ohren-, Nasen-, Halskrankheiten
Dr. med. F. von Fischer, FMH für Haut- und
 Geschlechtskrankheiten
Dr. med. U. Frey, FMH für innere Krankheiten

Dr. phil. Th. Hörler, Apotheker
 Frau Dr. M. Humbert, Fürsprecher
 Dr. med. H. Käser, Kinderarzt
 Dr. phil. W. Kuhn, Gymnasiallehrer
 Dr. med. J. Mentha, FMH für innere Krankheiten
 Dr. med. C. Müller, FMH für Frauenkrankheiten und
 Geburtshilfe
 Frl. Dr. med. S. Roos, FMH für innere Krankheiten
 Frau Dr. med. G. Sauter
 Frl. G. Saxer, Gymnasiallehrerin
 Frl. R. Simonett, Gymnastiklehrerin
 Dr. med. A. Schmid, FMH für innere Krankheiten
 Dr. med. M. Steiger, Augenarzt FMH
 Dr. med. A. Storch, FMH für Psychiatrie
 Dr. med. H. Vogt, FMH für innere Krankheiten
 Dr. phil. G. Wagner, Gymnasiallehrer
 Dr. med. H. Walthard, FMH für Chirurgie und Urologie

Oberschwestern der Außenstationen:

Chir. Universitäts-Poliklinik Bern:	Sr. Rösli Pfister
Med. Universitäts-Poliklinik Bern:	Sr. Hilde Glasl
Universitäts-Ohrenklinik Bern:	Sr. Alice Stettler
Mediz. Abteilung des Inseleospitals Bern:	Sr. Emilie Hüberli
Mediz. Universitätsklinik Bern:	Sr. Amalie Loser
Lorospital Bern:	Sr. Alice Kohler
Jenner-Kinderspital Bern:	Sr. Gerda Ischer
Bezirksspital Aarberg:	Sr. Margrit Müller (bis 30. 4. 57)
	Sr. Marlies Lehmann (ab 1. 5. 57)
Operationssaal Bürgerspital Basel:	Sr. Ursula Keiser
Chir. Universitäts-Poliklinik Basel:	Sr. Maja Jakob
Chirurgie 1, Bürgerspital Basel:	Sr. Frieda Schick
Reservestation, Bürgerspital Basel:	Sr. Alice Hebeisen
Medizin 2, Bürgerspital Basel:	Sr. Magda Tanner
Krankenhaus Horgen:	Sr. Gertrud Stahel

Kant. Krankenanstalt Liestal:	Sr. Lina Gauch
Krankenasyl Menziken:	Sr. Lucie Seifert
Kantonsspital Münsterlingen:	Sr. Frieda Reich
Kreisspital Samedan:	Sr. Marga Marti
Zürcher Heilstätte Wald:	Sr. Doris Huber

Am Lindenhof praktizierende Ärzte:

- * Dr. W. Arnd, FMH für Chirurgie und Urologie, Länggäßstraße 8, Bern
- Dr. H. Bachmann, FMH für Gynäkologie und Geburtshilfe, Hirschengraben 8, Bern
- Frau Dr. Y. Baltzer-Thurnheer, FMH für innere Krankheiten, Gurten-
gasse 3, Bern
- Prof. Dr. W. Bärtschi, FMH für Neurologie, Sulgeneckstraße 8, Bern
- Dr. L. Blöchlinger, FMH für Chirurgie und Urologie, Bubenbergplatz 5,
Bern
- Dr. W. Bortler, FMH für innere Krankheiten, Spitalgasse 26, Bern
- Dr. A. Bovet, FMH für Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten,
Neuengasse 7, Bern
- Dr. H. R. Dick, FMH für innere Krankheiten, Zieglerstraße 19, Bern
- Prof. Dr. M. Dubois, FMH für Chirurgie-Orthopädie, Seilerstraße 3, Bern
- Prof. Dr. F. Escher, Direktor der Universitäts-Ohrenklinik, Rabbental-
straße 49, Bern
- Dr. F. von Fischer, FMH für Haut- und Geschlechtskrankheiten,
Amthausgasse 24, Bern
- Dr. U. Frey, FMH für innere Krankheiten, Seilerstraße 22, Bern
- Dr. W. Glättli, FMH für Chirurgie, Muristraße 82, Bern
- Dr. V. Groß, FMH für Gynäkologie und Geburtshilfe, Bärenplatz 9, Bern
- Prof. Dr. M. Gukelberger, FMH für innere Krankheiten, Optingenstr. 4,
Bern
- Dr. E. Hausammann, FMH für Chirurgie, Spitalgasse 35, Bern
- Dr. W. Iff, FMH für Chirurgie, Laupenstraße 57, Bern
- Dr. H. Jenzer, FMH für innere Krankheiten, Falkenhöheweg 2, Bern
- Dr. R. Käser, FMH für Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten,
Taubenstraße 12, Bern
- Dr. R. Kipfer, FMH für innere Krankheiten, Rabbentalstraße 45, Bern
- Dr. F. Lotmar, Nervenarzt, Hallwilstraße 48, Bern

- Dr. W. Lüthi, FMH für Gynäkologie und Geburtshilfe, Laupenstrasse 6,
Bern
- Dr. R. Mangold, FMH für innere Krankheiten, Kramgasse 16, Bern
- Dr. H. Markwalder, Oberarzt der chir. Klinik, Humboldtstrasse 37, Bern
- Dr. F. Mauderli, Gynäkologie und Geburtshilfe, Thunstrasse 25, Bern
- Dr. J. Mentha, FMH für innere Krankheiten, Gurtengasse 4, Bern
- * PD Dr. C. Müller, FMH für Gynäkologie und Geburtshilfe,
Spitalgasse 35, Bern
- Prof. Dr. F. Reubi, Direktor der Med. Poliklinik, Grenzweg 9, Liebefeld
- Dr. E. Rychner, Gynäkologie und Geburtshilfe, Murten
- Frl. Dr. S. Roos, FMH für innere Krankheiten, Bubenberglplatz 5, Bern
- Dr. K. Schaeffeler, FMH für innere Krankheiten, Münzgraben 6, Bern
- Dr. A. Schmid, FMH für innere Krankheiten, Engeriedweg 6, Bern
- Dr. K. Schnetz, FMH für Chirurgie, Belpstrasse 67, Bern
- Dr. G. Schorer, FMH für innere Krankheiten, Spitalackerstrasse 38, Bern
- Dr. U. Stäubli, FMH für innere Krankheiten, Falkenweg 19, Muri
- Dr. M. E. Steiger, Augenarzt FMH, Schwanengasse 6, Bern
- Dr. E. Stern, FMH für Haut- und Geschlechtskrankheiten, Marktgasse 39,
Bern
- Dr. V. Stettler, FMH für innere Krankheiten, Wabernstrasse 31, Bern
- Dr. H. Sturzenegger, FMH für Chirurgie, Thunstrasse 78, Bern
- Dr. H. Vogt, FMH für innere Krankheiten, Hofmeisterstrasse 23, Bern
- Dr. H. Walthard, FMH für Chirurgie und Urologie, Monbijoustrasse 47,
Bern
- Dr. H. H. Weber, Röntgenarzt FMH, Spitalgasse 26, Bern
- Dr. Th. Wegmüller, FMH für innere Krankheiten, Waaghausgasse 5, Bern
- Prof. Dr. E. Wildbolz, FMH für Chirurgie und Urologie,
Sulgeneckstrasse 25, Bern
- Dr. J. Witmer, Augenarzt, Bärenplatz 4, Bern
- Dr. R. Witmer, Augenarzt FMH, Bärenplatz 4, Bern
- Dr. F. Wyß, Chefarzt der Med. Abteilung des Inselspitals, Niesenweg 8,
Bern
- ** * Dr. H. Zuber, FMH für innere Krankheiten, Zeughausgasse 18, Bern

* Hausärzte ** Schularzt



Jahresbericht 1957
Rotkreuz-Stiftung für Krankenpflege
Lindenhof Bern

Rotkreuz-Pflegerinnenschule Lindenbof:

Niesenweg 5
Telephon 2 10 74
Postcheckkonto III 2555

Lindenbof-Spital:

Hügelweg 2 und Niesenweg 1a (Pavillon)
Telephon 2 10 74
Postcheckkonto III 2555

Baukonto:

Postcheckkonto III 25600

Rotkreuz-Stiftung für Krankenpflege Lindenhof Bern

Jahresbericht 1957

Mit dem Jahr 1957 ging eine Periode zu Ende, die gekennzeichnet war durch einen Stillstand in dem seit Jahren im Vordergrund stehenden Geschäft: dem Neubau, die dafür aber in Organisation und Betrieb mit mancherlei Änderungen und Neuerungen verbunden war. Darüber wird unter den betreffenden Abschnitten berichtet werden, zunächst sei aber der hauptsächlichste Wechsel in den Lindenhoforganen selbst erwähnt:

Herr *Dr. H. Remund*, welcher seit dem Sommer 1945 zunächst die damalige Verwaltungskommission, dann Stiftungsrat und Direktion des Lindenhofes präsiidiert hatte, trat auf den 31. Juli 1957 von seinem Amte zurück. Er hielt es aus gesundheitlichen Gründen für gegeben, die verantwortungsvolle Aufgabe in andere Hände zu legen. In seine Amtszeit fielen die unablässigen Bemühungen um eine befriedigende und dauerhafte Lösung der Neubaufgabe, die, wenn sie auch noch nicht zur Verwirklichung des Bauvorhabens führten, doch wertvolle Abklärungen und Vorarbeiten erbrachten. Möge es Herrn *Dr. Remund*, der seine große Erfahrung dem Lindenhof weiterhin als Mitglied von Stiftungsrat und Direktion zur Verfügung stellt, vergönnt sein, in dieser Eigenschaft die Früchte seiner Tätigkeit reifen zu sehen. Der Lindenhof ist ihm herzlich dankbar für seine langjährige Hingabe an die Aufgaben von Pflegerinnenschule und Spital, für seine konziliante Geschäftsleitung und den unermüdlichen Eifer, das Mögliche zur Tatsache werden zu lassen.

Zu seinem Nachfolger wählte das Zentralkomitee des Schweizerischen Roten Kreuzes Herrn *Dr. jur. Paul Wacker*, Oberstdivisionär z. D., mit Amtsantritt am 1. August 1957. Herr *Dr. Wacker* wird in erster Linie die schwebenden Probleme ihrer Lösung zuzuführen trachten. Ihn begleiten die Hoffnung

und die besten Wünsche aller derer, die im Lindenhof wirken oder sich sonstwie mit ihm verbunden fühlen. Herr Dr. Wacker vertritt seit dem 1. Oktober 1957 den Lindenhof auch in der Direktion des Schweizerischen Roten Kreuzes.

Auf Ende Mai trat der Zentralquästor des Schweizerischen Roten Kreuzes, Herr *Direktor J. Ineichen*, aus Gesundheitsrücksichten von seinem Amt und gleichzeitig auch aus dem Stiftungsrat des Lindenhofes zurück. Der Lindenhof verliert in ihm einen geschätzten Finanzfachmann und wohlwollenden Berater, der in den Organen des Schweizerischen Roten Kreuzes die finanziellen Anliegen des Lindenhofes mit Verständnis entgegennahm. Auch ihm sei der beste Dank für seine wertvolle Mitarbeit im Stiftungsrat und vorher in der Verwaltungskommission, denen er seit 1947 angehörte, ausgesprochen.

In die Lücke tritt der neue Zentralquästor des Schweizerischen Roten Kreuzes, Herr *Vizedirektor E. Hunn*, welcher vom Zentralkomitee auf 1. Januar 1958 zum Mitglied des Stiftungsrates Lindenhof gewählt worden ist.

Zentralkomitee und Direktion des Schweizerischen Roten Kreuzes sind nicht nur Wahlbehörden der Lindenhof-Organe, sondern am Geschick und Gedeihen des Lindenhofes mitinteressiert. Wenn man in der Geschichte des Schweizerischen Roten Kreuzes zurückblättert, so bemerkt man mit einigem Erstaunen, daß die Pflegerinnenschule Lindenhof nicht allein der älteste seiner Zweige im nicht-militärischen Bereich, sondern während langer Zeit auch der einzige von Bedeutung gewesen ist. Das Interesse und die Unterstützung, die das Schweizerische Rote Kreuz seiner Pflegerinnenschule entgegenbringt, haben sich seither nicht vermindert. Es ist für den Lindenhof sehr wertvoll, sich von einer kraftvollen Institution getragen zu wissen, wenn dadurch auch organisatorisch gewisse Schwerfälligkeiten in Kauf zu nehmen sind. Am augenfälligsten äußert sich die Hilfe des Schweizerischen Roten Kreuzes in einer weitgehenden Übernahme der Defizite des Schulbetriebes, woran es wiederum einen Beitrag von Fr. 100 000.- pro 1956 leistete. Der Lindenhof ist dem Schweizerischen Roten Kreuz dafür sehr zu Dank verpflichtet, handelt es sich doch dabei vorläufig noch um die namhafteste Quelle zur Finanzierung des Schulbetriebes.

Neugestaltung des Lindenhofes

Mit begründeter Hoffnung auf eine baldige und in jeglicher Beziehung äußerst erfreuliche Lösung der Neubaufgabe war das Jahr 1957 angetreten worden – mit dem allmählichen Schwinden dieser Aussicht ging es zu Ende. Dazwischen liegen die Monate wachsender Ungewißheit und intensiver Bemühungen, den drohenden Hinfall des schönsten Bauprojektes, das dem Lindenhof in den vielen Jahren seiner Planung vor Augen stand, zu vermeiden und nicht weitere kostbare Zeit dadurch zu verlieren.

Die aufgetretenen Schwierigkeiten kamen für den Lindenhof völlig überraschend. Nachdem ihm von maßgebenden Vertretern des Burgerrates Bern im Jahre 1956 ein ausreichendes und in jeder Hinsicht prächtig geeignetes Bau terrain auf dem Viererfeld angeboten worden war, erhoben sich innerhalb der burgerlichen Behörden selbst Differenzen über Grundsätze der burgerlichen Bodenpolitik im allgemeinen und über die Verwendung des Viererfeldes im besondern. Die Einwände richteten sich zwar nicht gegen den Lindenhof als Institution, was aber nicht verhinderte, daß der Lindenhof das Opfer dieser Auseinandersetzungen wurde. Alle seine Bestrebungen, die Mitglieder des Kleinen Burgerrates auf die schwerwiegenden Folgen eines allfälligen negativen Entscheides und ihre Verantwortung gegenüber der Allgemeinheit hinzuweisen – als andere Alternative zum Projekt Viererfeld steht nach wie vor nur eine begrenzte Erneuerung am bisherigen Standort mit den bekannten Nachteilen in Aussicht –, führten noch zu keinem Erfolg: Ein Beschluß, dem Lindenhof das vorgesehene Terrain auf dem Viererfeld abzutreten, liegt bis jetzt nicht vor. Damit ist der Lindenhof nicht nur zeitlich um zwei Jahre zurückgeworfen worden, was in Anbetracht der äußersten Dringlichkeit seiner Neugestaltung schwer ins Gewicht fällt; es droht auch die Gefahr, daß er eines Projektes verlustig geht, das wohl in geradezu idealer Weise den Anforderungen von Schule und Spital und dem dringenden Bedürfnis nach Erweiterung zu entsprechen vermocht hätte. Zudem verfolgt er mit Besorgnis die steigenden Baukosten.

Durch das vorläufig ergebnislose Hinauszögern des Baubeginns ist auch der günstigste Finanzierungszeitpunkt verpaßt worden, indem gegenwärtig die Kapitalmarktlage viel größere Geldbeschaffungsschwierigkeiten voraussehen läßt, als sie noch vor zwei Jahren zu erwarten gewesen wären. Um so glücklicher ist der Lindenhof darüber, daß wenigstens seine Geldsammlung

im Jahre 1956 noch ein überaus erfreuliches Ergebnis erbracht hat. In den Neubaufonds sind auch im Berichtsjahr noch einige Spenden geflossen (darunter eine solche von Ungenannt in der Höhe von Fr. 25 000.-!), so daß sich der gesamthaft eingegangene Betrag, inkl. Basarergebnis, frühere Fonds, Zinsen und Vergütungen, Ende 1957 auf

total Fr. 1 425 339.30

belieb. Die nach Abzug von Unkosten und einigen Ausgaben für Architektenhonorare usw. verbleibenden Mittel sind bei verschiedenen Banken, unter Berücksichtigung der notwendigen Liquidität mittelfristig, zu möglichst günstigen Bedingungen angelegt worden.

Sobald bekannt wurde, daß mit der Verwirklichung des Viererfeldprojektes nicht mehr mit Sicherheit gerechnet werden könne, wurde die weitere Ausarbeitung der Pläne durch die im Vorjahr gebildete Architektengemeinschaft hintangehalten. Es blieb bei den 1956 angefertigten Projektskizzen, denn weitere Schritte hätten im Hinblick auf die Kosten nur dann verantwortet werden können, wenn der Lindenhof endgültig in den Besitz des gewünschten Terrains gelangt wäre.

Falls der Vorentscheid im Kleinen Burgerrat – als der ersten Behörde im bürgerlichen Instanzenzug –, der in den ersten Monaten des Jahres 1958 erwartet wird, ablehnend für den Lindenhof lauten sollte, werden sich diesem von neuem die Fragen des Standortes, der Gesamt- oder Teil-Erneuerung, der Neuprojektierung und der entsprechenden Finanzierung stellen.

Nach den letzten zustimmenden Volksentscheiden ist auch der Bahnhofumbau in Bern in Angriff genommen worden. Für den Lindenhof wird dieser die Erstellung eines Tunnels für die Einführung der sogenannten Dekretsbahnen unter einem Teil seines Terrains mit sich bringen und demnächst zur Ausführung gelangen. Die Schweizerischen Bundesbahnen nahmen im Herbst die Verhandlungen mit den Landeigentümern auf, darunter mit dem Lindenhof, die einen Vertrag über die Errichtung einer Grunddienstbarkeit erzielen sollen. Obschon keine oberflächlichen Eingriffe auf dem Lindenhof-Gelände erfolgen, wird eine stellenweise Untertunnelung doch gewiß Inkonvenienzen im Gefolge haben, ganz abgesehen von der Möglichkeit von Behinderungen bei allfälligen Neubauten.

Pflegerinnenschule

Auch im verflossenen Jahre sind die Möglichkeiten und die Kapazität des Lindenhofes als Schwesternausbildungsstätte voll ausgenützt worden. Oft standen wir geradezu unter dem Eindruck, daß der bewegte Schulbetrieb für die bestehenden gebäulichen und betrieblichen Gegebenheiten des Lindenhofes eine zu große Belastung darstelle und den Rahmen sprengen wolle. Nach unserem Schulprogramm werden die Schülerinnen in den ersten 16½ Monaten und in den letzten 1½ Monaten (Diplomkurs) ihrer Lehrzeit im Lindenhof selbst ausgebildet. Pflegerinnenschule und Spital beherbergen und verpflegen stets drei Kurse, das sind rund 95 Schülerinnen, was unsere betrieblichen Möglichkeiten fast übersteigt.

Unser gefreutes, neues Schwesternhaus, der Hochbühl, erleichterte die Unterbringung der Schülerinnen zwar bedeutend. Im Berichtsjahre mußte jedoch schon wieder eine Wohnung für sechs Lernschwestern gemietet werden, welche aus dem Haus Gruner ausziehen mußten, damit dort ein Heim für unsere betagten Schwestern eingerichtet werden konnte.

Für die Schule brachte die so erfreulich gute Besetzung der Kurse auch neue Probleme mit sich, die zum Teil noch der Lösung harren. Wenn in den Jahren 1931 bis 1950 pro Ausbildungskurs durchschnittlich 23,6 Schülerinnen eintraten und in den Jahren 1951 bis 1954 deren 24,4, so bedeutet die Aufnahme von durchschnittlich 32 Schülerinnen in den Jahren 1955 bis 1957 ein Anwachsen der Schülerinnenzahl um etwa 33 %. An guten Gelegenheiten zur Einführung der jungen Schwestern in die praktische Arbeit fehlt es uns nicht, da Erstsemestrige nun neben dem Lindenhof auch im Kinderspital ein Praktikum machen; das Schulpavillon jedoch genügt uns nicht mehr als Unterrichtsraum. In den praktischen Stunden müssen die Klassen geteilt werden, oft werden gleichzeitig zwei Semester unterrichtet, so daß, wie in alten Zeiten, das Eßzimmer auch zum Schulzimmer wird.

Mit der großen Zahl der Aufnahmen wachsen auch die Aufgaben der Lehrer und der Schulschwestern, geht unser Bemühen doch dahin, jede einzelne Schülerin individuell zu erfassen und zu fördern. Wir sind froh, daß der *Lehrkörper* im Berichtsjahre keine großen Veränderungen erfahren mußte. Herr Dr. med. A. Schmid hat neben dem bisher erteilten Unterricht im ersten Semester die Einführung in die Krankenbeobachtung übernommen, wodurch die beiden Ärzte Dr. Frey und Dr. Mentha etwas entlastet werden konnten.

Zu Beginn des Jahres erhielt Schwester Renée Spreyermann ein Stipendium der Weltgesundheitsorganisation zum dreimonatigen Studium der praktischen Ausbildung der Krankenschwestern in Norwegen, Schweden und Finnland. Nach ihrer Rückkehr im Sommer nahm sie ihre neue Arbeit als Assistentin der Oberin auf. Leider mußten wir nochmals eine Schulschwester an eine Außenstation abtreten: Schwester Margrit Haerberli entschloß sich nach einjähriger Tätigkeit in unserer Schule, im Jennerspital Bern als Röntgen- und Schulschwester weiterzuwirken. Im Hinblick auf die Ausbildung unserer Schülerinnen auf dieser Station konnten wir ihren Entscheid nur begrüßen. Auch Schwester Annelies Bachmann trat im Frühjahr ihren Posten als Schulschwester im Berner Inselspital an und arbeitet nun mit unseren dortigen Schülerinnen zusammen. Diese praktisch mitpflegenden Schulschwestern sind für die Ausbildung unseres Nachwuchses auf den Stationen sehr wichtig und helfen uns, die Verbindung von Schule und Spitalern lebendig zu erhalten. Eine recht nette neue Aufgabe ist unsern Schulschwestern dadurch erwachsen, daß ihnen der Unterricht in häuslicher Krankenpflege und Hygiene bei den Schülerinnen der Städtischen Frauenarbeitsschule Bern anvertraut worden ist.

Im Frühjahr trat Kurs 116 mit 31 Schülerinnen in die Pflegerinnenschule ein, Kurs 117 im Herbst mit 33 Schülerinnen. Die Gesamtzahl der *Lernschwestern in Ausbildung* ist nochmals angestiegen auf 185 Ende 1957.

An 14 Schülerinnen sind Stipendien aus dem Helene-Welti-Fonds ausgerichtet worden, nachdem die kantonale Sanitätsdirektion ihrerseits Stipendien in der Höhe des halben Schulgeldes zugesprochen hatte.

Aus verschiedenen Gründen verzögerte sich der Abschluß der Lehrzeit bei einigen Schülerinnen, so daß 1957 nur 49 Lernschwestern das *Diplomexamen* bestanden. Folgende Schülerinnen traten mit dem Ausweis über eine erfolgreiche Lehrzeit ins Berufsleben über:

Kurs 110

Hedi Eigenmann, Bern; Ursula Giger, St. Gallen; Susanna von Gunten, Tschingel ob Gunten; Marianne Hegglin, Biel; Frieda Hildebrand, Horw; Elsi Josi, Adelboden; Marianne Kienholz, Münsingen; Lis Kloßner, Heiligenschwendli; Maja Lattmann, Zürich; Dora Lienert, Luzern; Elsbeth Link, Basel; Sonja Lüthi, Münsingen; Rita Meier, Schneisingen; Heidi Mühlethaler, Bettenhausen; Therese Nußbaum, Schüpfen; Heidi Oester, Adelboden; Lilly Patzen,

Scharans; Heidi Peter, Burgdorf; Susy Peter, Bern; Frieda Siegenthaler, Wabern-Bern; Rösli Siegenthaler, Oberwil i. S.; Yolanda Schär, Bern; Margrit Wanzenried, Ursellen-Konolfingen; Ingrid Wüthrich, Berlin; Vreni Zimmerli, Kreuzlingen; Irène Zwahlen, Saanen.

Kurs 111

Irène Arn, Dotzigen; Lydia Berger, Grünenmatt; Lisebeth Blunier, Langenthal; Susanne Booz, Schaffhausen; Maria Buttignol, Brugnera (Italien); Renate Eichmeyer, Vöcklabruck (Österreich); Heidi Galli, Olten; Ruth Götz, Grimelshofen (Deutschland); Elvira Hakios, Romanshorn; Frieda Hanselmann, Buchs SG; Meta Heiniger, Bätterkinden; Margreth Hug, Baden; Emma Hurni, Biberen/Rizenbach; Hanna Lauber, Adelboden; Agnes Ledergerber, Oberbüren SG; Marianne Lehmann, Oberwangen BE; Marianne Rudin, Oberdorf BL; Marianne Saurer, Münchenbuchsee; Amalie Sennhauser, Feldmeilen ZH; Therese Schild, Brienz; Dora Schüpbach, Burgdorf; Johanna Willimann, Spiegel-Bern.

Verena Suter, Wabern-Bern, aus Kurs 112 (abgekürzte Lehrzeit).

Die Diplomierungsfeier, an welcher 56 jungen Schwestern der Kurse 109 und 110 von der Oberin die Diplommurkunde feierlich überreicht wurde, fand am 28. April 1957 wie üblich im Rahmen des Schwesterntages statt.

Repetitionskurs

In den letzten Jahren wurde von Schwestern, die längere Zeit nicht im Berufe gearbeitet hatten, oft der Wunsch nach einem praktischen Auffrischungs- und Fortbildungskurs ausgesprochen. Wir kamen diesem Bedürfnis der Schwesternschaft gerne nach, da es in unser aller Interesse liegt, jeder Schwester den Weg zurück in die Pflege und den Spitaldienst zu erleichtern. Im Oktober konnte im Lindenhof ein viertägiger Repetitionskurs durchgeführt werden, dem 29 Teilnehmerinnen mit viel Interesse folgten. Seither hörten wir von einigen dieser Schwestern, daß sie sich wieder mit mehr Mut und Sicherheit der Pflege zugewendet haben.

Um die empfindlichen Lücken zu schließen, welche die Spitäler unter ihren Pflegekräften aufweisen, wird es je länger desto nötiger sein, auch verheiratete,

verwitwete, ältere Schwestern zuzuziehen, denen allerdings erst durch eine entsprechende Gestaltung der Arbeitszeit die Gelegenheit geboten wird, sich wieder der Pflege zu widmen. Aber auch andere Pflegezweige werden durch die stunden- oder halbtagsweise Mithilfe von Schwestern gewinnen, welche dank solcher Wiederholungs- und Fortbildungskurse in die Lage versetzt werden, ihre vielleicht etwas in Vergessenheit geratenen theoretischen und praktischen Kenntnisse aufzufrischen, zu vertiefen und sich mit neuen Methoden, Heilmitteln usw. vertraut zu machen.

Außenstationen

Am 1. Januar 1957 trat ein neuer Normalarbeitsvertrag für das Pflegepersonal in Kraft. Dies gab uns Veranlassung, unsere Außenstationen auf die wichtigsten neuen Bestimmungen aufmerksam zu machen und um deren Einhaltung zu bitten.

Um die guten Beziehungen lebendig zu erhalten, welche den Lindenhof mit den Behörden der Außenstationen verbinden, wurden im Laufe der zweiten Jahreshälfte zahlreiche Besuche von Delegationen unserer Direktion ausgeführt. Überall wurden unsere Vertreter sehr gut aufgenommen; sie hatten Gelegenheit, die Arbeits- und Unterkunftsverhältnisse unserer Schwestern und Schülerinnen kennen zu lernen und die hängigen Fragen mit den zuständigen Instanzen zu besprechen. Nicht an letzter Stelle stand hierbei das Bedürfnis des Lindenhofes, die Vergütungen, welche der Lindenhof wie jede Pflegerinnenschule für die Arbeit der Schülerinnen in den betreffenden Spitälern erhält, den Verhältnissen in Form einer gewissen Erhöhung anzupassen. Die Schule bildet die Lernschwestern heute sehr viel intensiver und während drei Semestern aus, bevor sie auf die Außenstationen gelangen, so daß deren bessere Vorbereitung und größere Reife den Stationen unmittelbar zugute kommen. Es haben denn auch alle mit viel Verständnis dieser Erhöhung der sogenannten Stationsgelder ab 1. Oktober 1957 zugestimmt, wofür ihnen der Lindenhof zu großem Dank verpflichtet ist. Die Mehreinnahmen tragen einerseits an die Deckung der stets steigenden Ausbildungskosten bei, dienen andererseits aber auch einer bescheidenen Erhöhung des Taschengeldes der Schülerinnen, die ab 1958 wirksam wird.

Die Verschiedenartigkeit der Bedürfnisse unserer Schule und der Außenstationen bringen es mit sich, daß die gegenseitigen Verpflichtungen nicht

einheitlich geregelt sind und sich häufig auch ändern. Außenstationen des Lindenhofes im engern Sinn sind wohl nur diejenigen Spitäler und Spitalabteilungen, für deren Pflegebetrieb der Lindenhof verantwortlich ist und in welchen auch Schülerinnen eingesetzt werden. Diese Eigenschaften treffen zu auf folgende Spitäler und Abteilungen:

Inselspital Bern: Medizinische Universitätsklinik
 Medizinische nichtklinische Abteilung
 (Anna-Seiler-Haus und Loryspital)
 Otolaryngologische Universitätsklinik
 Medizinische Universitätspoliklinik
 Chirurgische Universitätspoliklinik

Jenner-Kinderspital Bern

Bezirksspital Aarberg

Bürgerspital Basel: Chirurgie 1
 Medizin 2

Kantonsspital Liestal

Krankenasyl des Oberwynen- und Seetales Menziken

Krankenhaus Horgen

Thurgauisches Kantonsspital Münsterlingen

Kreisspital Oberengadin Samedan

Außerdem werden vom Lindenhof folgende Abteilungen geführt, ohne daß auch Schülerinnen dort tätig sind:

Inselspital Bern: Chirurgische Universitätsklinik
 Chirurgische nichtklinische Abteilung
 (Anna-Seiler-Haus)
 Urologische Abteilung (Loryspital)

Zürcher Heilstätte Wald

Und schließlich entsendet der Lindenhof Schülerinnen in die nachstehenden Stationen, ohne für deren übrige personelle Besetzung vertraglich verantwortlich zu sein:

Bürgerspital Basel: Reservestation
 Operationssaal
 Chirurgische Poliklinik

In allen diesen Abteilungen und Krankenhäusern sind aber durchwegs Oberschwestern aus dem Lindenhof tätig, in der Regel auch die Mehrzahl der

diplomierten Schwestern, so daß die «Einheit der Lehre» in der Ausbildung der Schülerinnen gewahrt ist. Die gute Besetzung der Oberschwesternposten ist unserer Schule daher ein gewichtiges Anliegen. Erfreulicherweise ist hier der Wechsel nicht allzu häufig. Im Berichtsjahr haben indessen zwei langjährige und verdiente Oberschwestern, Schwester Gerda Ischer (Jenner-Kinderspital Bern) und Schwester Margrit Müller (Bezirksspital Aarberg), ihre Posten aufgegeben; ihre Nachfolgerinnen fanden sich in den Schwestern Jacqueline Haeberli bzw. Marlies Lehmann.

Das Jenner-Kinderspital Bern hat in der Person von Herrn Professor E. Rossi einen neuen Direktor erhalten, nachdem Herr Professor E. Glanzmann nach vielen Jahren verdienstvollen Wirkens in den Ruhestand trat.

Besonders erfreuliche Ereignisse durften unsere Schwestern in Aarberg und Menziken feiern: An beiden Orten sind schöne neue Schwesternhäuser errichtet und im Laufe des vergangenen Jahres in Betrieb genommen worden. Damit sind auch hier die Unterkunftsverhältnisse aufs beste geordnet worden, und die Schwestern haben Wohnstätten erhalten, die nicht nur zweckmäßig und modern, sondern auch behaglich und im wahren Sinne des Wortes ihre «Heime» sind.

Im übrigen kämpfen alle Stationen nach wie vor mit der großen Not der Schwesternknappheit, und besonders die Oberschwestern leiden unter dem dichten Betrieb, unter den Problemen des Ersatzes für Austretende und Erkrankte und der Organisation bei vermindertem Bestand, in Ferienzeiten usw. Der neue Normalarbeitsvertrag, so sehr seine Errungenschaften zu begrüßen sind, wird durch die tatsächlichen Verhältnisse häufig verdrängt. Nicht zu übersehen ist auch die sich immer mehr ausprägende Verlagerung des Schwesternmangels, indem die gut entlöhnenden, mit wohl organisiertem Betrieb und verkürzten Arbeitszeiten aufwartenden Groß- und Universitätsspitäler die Schwestern aus den kleineren Bezirks-, Gemeinde- und Privatspitalern abziehen, welche finanziell und personell gar nicht in der Lage sind, ebenbürtige Bedingungen zu schaffen, und die daher eine viel geringere Anziehungskraft ausüben.

Die große Schwierigkeit, seinen bisherigen Verpflichtungen nachkommen zu können, hält den Lindenhof davon ab, neue Verbindlichkeiten einzugehen. So mußten denn wiederum drei Gesuche um Übernahme von Spitalabteilungen bzw. zur «Stellung» von Schwestern abgelehnt werden. Es ist unserer Pflegerinnenschule schon deshalb nicht möglich, gegenwärtig neue Verant-

wortlichkeiten zu übernehmen, weil ja die Schwestern nach ihrer Diplomierung in der Wahl des Arbeitsortes frei sind und nicht zur Übernahme eines bestimmten Postens verpflichtet werden können. Damit stehen die sogenannten «freien Pflegerinnenschulen» eben in einem gewissen Gegensatz zu den Mutterhäusern, denn sie können ihre Absolventinnen nicht einfach dorthin dirigieren, wo die Not am dringendsten ist. Bei den Grenzen, die insofern einer «freien Schule» in der Übernahme von personellen Verbindlichkeiten gegenüber Spitälern gesetzt sind, müssen darum für die Wahl und Besetzung von Außenstationen die Ausbildungsbedürfnisse der Schule den Ausschlag geben.

Schulsubventionen

Schon die erwähnte Erhöhung der Stationsvergütungen war eine notwendige Maßnahme im Hinblick auf eine Verminderung der Schuldefizite, die in den letzten Jahren regelmäßig Fr. 100 000.– überschritten haben. Aber dies allein kann nicht genügen. Der Lindenhof wird auf die Dauer seinen Schulbetrieb nur aufrecht erhalten können, wenn ihm in ganz ansehnlichem Umfang Hilfe durch die öffentliche Hand gewährt wird. Dem Schweizerischen Roten Kreuz, das in den letzten Jahren die entstandenen Defizite weitgehend gedeckt hat, kann in Anbetracht seiner umfassenderen Verpflichtungen für die Krankenpflege im allgemeinen diese große Unterstützung einer einzigen Pflegerinnenschule – auch wenn es seine eigene Schule ist – nicht dauernd zugemutet werden. Die Ausbildungskosten steigen stets, außerdem ist bei der geplanten und dringend geforderten Vermehrung der Schülerinnenzahl auch mit einer absoluten Zunahme der Aufwendungen zu rechnen.

Diese Überlegungen veranlaßten den Lindenhof, zum erstenmal in seiner Geschichte, Stadt und Kanton Bern, sowie jene Kantone, in denen der Lindenhof Außenstationen führt, um regelmäßige Beiträge an die Kosten des Schulbetriebes anzugehen. Erfreulicherweise erklärte sich der Kanton Bern zu einer jährlichen Subvention, ab 1958, von Fr. 25 000.– bereit. Auch der Kanton Zürich hat bereits einen Weg gefunden, um dem Lindenhof eine im Verhältnis zu dessen Leistungen für den Kanton stehende Unterstützung zukommen zu lassen, während in andern Kantonen unser Gesuch noch geprüft wird. Bedauerlicherweise konnte die Gemeinde Bern auf unser Anliegen nicht eintreten. Es bleibt jedoch zu hoffen, daß dieser Entscheid nicht endgültig

sein wird und auch die Stadt Bern, welche ja wie kein anderes Gemeinwesen aus der Tätigkeit der Lindenhof-Schwestern und auch des Lindenhospitals Nutzen zieht, wie diejenigen Kantone, die sich noch nicht zu unserem Gesuch ausgesprochen haben, ihren Beitrag an eine Aufgabe leisten werden, welche im Interesse unserer ganzen Bevölkerung liegt. Den Behörden der Kantone Bern und Zürich sei aber ihr Verständnis und ihr Entgegenkommen herzlich verdankt.

Mit großem Dank ist auch die Zusicherung der Ciba AG in Basel aufgenommen worden, dem Lindenhof an die Kosten seiner Pflegerinnenschule alljährlich Zuwendungen zu machen, wovon für 1957 bereits Fr. 2000.– eingegangen sind.

Lindenhospital

Ärzeschaft

Zwei neuen Ärzten wurde durch das Zentralkomitee des Schweizerischen Roten Kreuzes die Bewilligung zur Einweisung und Behandlung von Patienten im Lindenhospital erteilt. Mit ihnen umfaßt die Ärzteschaft des Lindenhofes nun 50 Ärzte, die mehr oder weniger regelmäßig ihre Patienten im Lindenhospital unterbringen.

Die beiden neu zugelassenen Ärzte, die Herren Dr. med. W. König und Dr. med. M. Bettex, bringen eine bisher im Lindenhof und auch in Bern unbekannte Spezialität in unser Spital: die Kinderchirurgie. Mit der Einführung dieses hochmodernen ärztlichen Tätigkeitsgebietes eröffnen sich dem Lindenhof ganz neue Perspektiven. Allerdings verlangt es auch einige Anpassungen vor allem räumlicher Natur. Die Errichtung einer Kinderabteilung wird – nicht nur von den genannten Spezialisten – sehr gewünscht und soll entsprechend den vorhandenen Möglichkeiten auch verwirklicht werden; vorläufig kann allerdings nur eine provisorische Lösung getroffen werden, die möglichst bald, zusammen mit der baulichen Gesamterneuerung, in eine definitive umgewandelt werden soll. Damit würde eine Lücke in den bernischen Privatspitälern ausgefüllt, die sich sehr nachteilig spürbar macht.

Im Berichtsjahr wurden im Lindenhospital insgesamt 2036 chirurgische Eingriffe ausgeführt, die sich folgendermaßen verteilen:

Allgemeine chirurgische Operationen	549
Urologische Operationen	90
Gynäkologische und geburtshilfliche Operationen ..	264
Oto-laryngologische Operationen	800
Augenoperationen	69
Verschiedene kleinere Eingriffe	264

Dazu kommen zahlreiche kleinere, in den Sprechzimmern ausgeführte Eingriffe.

Die geburtshilfliche Abteilung hatte im Jahre 1957 325 Geburten zu verzeichnen, 328 Kinder kamen zur Welt. Ferner wurden in dieser Abteilung 268 kleinere Eingriffe vorgenommen.

Spitalverwaltung

Die günstige Entwicklung in der *Belegung des Spitals* hat auch im Berichtsjahr angehalten. Die Zahl der Pfl egetage erhöhte sich um 2115 auf 29 830 gegenüber 27 715 im Vorjahr. Die durchschnittliche Besetzung ist von 69 % im Jahr 1956 auf 74,3 % im Jahr 1957 angestiegen. Bereits zeichneten sich längere Zeitabschnitte durch Vollbesetzung aus, während welchen keine Patienten mehr sofort aufgenommen werden konnten.

Diese Zunahme der Pfl egetage kommt im richtigen Augenblick, hat doch das Jahr 1957 dem Lindenhofspital ganz beträchtliche Mehraufwendungen gebracht. So ist es insbesondere der neue Normalarbeitsvertrag für das Pflegepersonal, der erhebliche Mehrleistungen verlangt (Erhöhung des Versicherungs-Beitrages von 4 auf 6 % des Bruttolohnes, Hinaufsetzung der Entschädigung für nicht bezogene Verpflegung an Ferien- und Ruhetagen von Fr. 3.- auf Fr. 4.- usw.). Die bis Ende 1960 durchzuführende Verkürzung der Arbeitszeit auf 54 Stunden in der Woche wurde vorläufig teilweise (56 Stunden) verwirklicht. Diese Verbesserung der Lohn- und Sozialleistungen für das Personal, dann aber auch die allgemein steigenden Kosten des Betriebes zwangen den Lindenhof, im Frühjahr eine *Anpassung der Tarife* vorzunehmen, die sich vor allem auf die Klassen 2a und 2b bezieht. Ferner haben die Taxen für die Benützung des Operationssaals eine Revision erfahren.

Mit der Eidgenössischen Militär-Versicherung konnte ein Vertrag über die Aufnahme von *Militärpatienten* und über die Vergütungen der Versicherung abgeschlossen werden.

Da die bauliche Neugestaltung des Lindenhospitals weiter auf sich warten läßt, waren verschiedene *Renovationen, Reparaturen und Anschaffungen* nicht mehr zu umgehen. Die Waschgelegenheit im Vorraum zum Operationsaal wurde modernisiert und eine neue Wasserenthärtungsanlage eingerichtet, ferner erhielten einige weitere Patientenzimmer Telephonanschluß. Anstelle von Vorfenstern sind verschiedene Fenster aufgedoppelt worden, und andere notwendige Reparaturen im Haus gelangten mit eigenen Kräften zur Ausführung. Schon mit Blick auf den Neubau erfolgte die Anschaffung von 20 neuen Patientenbetten. Zur Ergänzung des Operationsinstrumentariums bewilligte die Direktion verschiedene Kredite.

Der langjährige, bewährte Buchhalter W. Gertsch wurde auf Beginn des Jahres 1958 zum Verwaltungsadjunkten befördert.

Schwesterschaft

Mit großer Beteiligung wurde am 28. April 1957 der *Schwesterntag* begangen. Die jungen Schwestern der letzten zwei Kurse erhielten feierlich ihr Diplom, und mit ihnen freuten sich ihre Familienangehörigen und die zahlreich vertretenen Schwestern aus allen Landesgegenden. Herr Pfarrer Hutzli gab ihnen allen in gehaltvoller Ansprache ein Wort über ihren zukünftigen Dienst am Nächsten mit auf den Berufsweg.

Unsere Schule hat im vergangenen Jahr viele Schwestern *durch den Tod verloren*. Manche sind nach 40 und 50 Jahren treuer Tätigkeit als Schwester oder als Hausfrau abberufen worden, während einige uns mitten aus der Arbeit, für unser Empfinden unverständlich früh, verlassen haben. In der «Lindenhofpost» wurde in Dankbarkeit folgender Schwestern gedacht:

- Schwester Ida Altwegg, geb. 1895
- Frau Elise Beyli-Hoffmann, geb. 1878
- Schwester Edith Blaser, geb. 1889
- Schwester Elsa Buser, geb. 1893
- Frau Erika Gfeller-Gfeller, geb. 1903
- Schwester Hildegard Glatz, geb. 1916
- Schwester Pauline Heß, geb. 1891
- Frau Martha Hühnerwadel-Hürzeler, geb. 1890

- Schwester Pauline Marolf, geb. 1887
 Frau Marguerite Marschall-Schmid, geb. 1877
 Schwester Pauline Palmer, geb. 1880
 Frau Emma Ruefli-Balmer, geb. 1894
 Schwester Anita Scherer, geb. 1897
 Schwester Elisabeth von Sury, geb. 1878
 Frau Lina Steiner-von Ins, geb. 1892
 Schwester Elsa Wolf, geb. 1920
 Schwester Seline Wolfensberger, geb. 1869
 Schwester Helene Zeller, geb. 1877

In das letzte Jahr fällt der Rücktritt der *Präsidentin des Verbandes der Rotkreuzschwestern Lindenhof Bern*, Schwester Rosmarie Sandreuter, die Mitbegründerin des Schwesternverbandes war und die seine Entwicklung und seine Entschiede während 13 Jahren überlegen, weise und zielbewußt mitbestimmt hat. Als ihre Nachfolgerin hat Schwester Elisabeth Schwarz an der Hauptversammlung vom 17. März 1957 das Amt der Präsidentin übernommen.

Es konnte auch dieses Jahr wiederum zwei Schwestern die Teilnahme an *Weiterbildungskursen* ermöglicht werden: Schwester Berti Brünisholz besuchte anfangs des Jahres den vierzehntägigen Fortbildungskurs des Verbandes diplomierter Schwestern für Wochen-, Säuglings- und Kinderpflege in der Rotkreuz-Fortbildungsschule Zürich. Im Herbst des Jahres erhielt Schwester Liselotte Soltermann einen achtmonatigen Urlaub zum Besuch des Narkosekurses in Winterthur. Der Helene-Welti-Fonds und der Fonds zur Fortbildung diplomierter Schwestern erleichtern die finanzielle Seite der Weiterbildung, doch ist die Frage des Ersatzes der Schwestern während ihrer Urlaube immer schwerer zu lösen.

Der Wunsch unserer Schwesternschaft nach der Schaffung eines

Altersheims

ist immer dringender geworden. Nachdem sich der Lindenhof-Neubau neuerlich verzögert hat, suchte man nach einer vorläufigen Lösung, um wenigstens einigen wenigen alten Schwestern, die nach vollendeter Arbeit ihren Feierabend im Lindenhof verbringen wollten, Aufnahme bieten zu können. Ein

Teil des vor kurzem erworbenen Gruner-Hauses am Lindenrain wurde renoviert und neu ausgestattet, nachdem die bisher dort wohnenden Schülerinnen auswärts untergebracht worden waren. Seit dem Herbst haben nun zwei alte, leicht pflegebedürftige Schwestern im Gruner-Haus ihr Heim gefunden. Es bietet bis auf weiteres Platz für drei Schwestern, die sich auf ihren Lebensabend in den Lindenhof zurückziehen wollen. Das Kostgeld ist bescheiden.

Vereinigung der Freunde des Lindenhofes

Der Vorsatz, im Jahr 1957 energisch eine neue Werbeaktion an die Hand zu nehmen, hat leider nicht verwirklicht werden können; denn die Grundlage einer solchen Werbung, der Beginn des Neubaus, hat noch einmal hinausgeschoben werden müssen. Erst wenn das erste Ziel, das sich die Vereinigung gesteckt hat: an der Innenausstattung des Schwesternhauses mitzuwirken, in greifbare Nähe gerückt ist, darf sie wieder das Interesse weiterer Kreise beanspruchen.

Die Hoffnung, daß dies im nächsten Jahr endlich möglich sein wird, teilt die Vereinigung mit der Schwesternschaft und den Organen des Lindenhofes.

Wenn auch in der Bausache im vergangenen Jahr enttäuschend wenig Fortschritte zu verzeichnen waren, so hat doch das innere Leben von Pflegerinnenschule und Spital umso lebhafter pulsiert und reiche Ernte eingebracht. Wir danken allen, welche mit uns tätig waren in der Erfüllung unserer Aufgaben: den Lehrkräften in der Schule, Ärzten, Schwestern, Verwaltungs- und Wirtschaftspersonal im Spital. Wir danken aber nicht minder allen jenen, die uns geholfen haben im Beharren und im Anstreben unserer auf die Erhaltung der Existenz unserer Schule gerichteten Ziele, ihnen, die uns mit Verständnis entgegenkamen und unsere Anliegen mit Wohlwollen unterstützten. Die Geduldsprobe, der wir zurzeit unterworfen sind, hoffen wir, mit Festigkeit und endlichem Erfolg zu überstehen. Daß das kommende Jahr uns den entscheidenden Schritt tun lasse, wünschen wir für alle von Herzen, welche mit nicht nachlassendem Eifer und unter sehr erschwerten Bedingungen in den hinter uns liegenden Jahren ihren Aufgaben getreulich nachgekommen sind.

Rotkreuz-Stiftung für Krankenpflege Lindenhof Bern

- Stiftungsrat:* Dr. med. H. Remund, Eleonorenstraße 27, Zürich,
Präsident bis 31. Juli 1957
Dr. jur. P. Wacker, Mur/Vully, und Junkerngasse 61, Bern,
Präsident ab 1. August 1957
Ing. H. Christen, Engeriedweg 3, Bern, Vizepräsident
Dr. med. W. Arnd, Länggäßstraße 8, Bern (bis März 1958)
Direktor H. Bächler, Kalcheggweg 9, Bern
Dr. E. Freimüller, Polizei- und Sanitätsdirektor der Stadt Bern
Frau Dr. M. Humbert-Böschenstein, Gunten,
Zentralpräsidentin des Schweizerischen Gemeinnützigen
Frauenvereins
Vizedirektor E. Hunn, Könizbergstraße 22, Liebfeld-Bern
(ab 1. Januar 1958)
Direktor J. Ineichen, Grendelstraße 19, Luzern (bis Mai 1957)
Dr. med. A. Kappeler, Aarberg
Oberschwester Thea Märki, Bürgerspital, Basel
Prof. Dr. med. et pharm. h. c. E. Rothlin, Sonnenweg 6, Basel
Frl. Margrit Sahli, Rabbentalterpe 10, Bern
Direktor J. Schaffner, Jubiläumsstraße 18, Bern
Dr. phil. H. Spengler, Eidg. Armeeapotheke, Postfach Bern 22
Frau Dir. E. Stauffacher-Fischbacher, Weinbergstraße 27,
Binningen
Dr. med. H. Vogt, Hofmeisterstraße 23, Bern
M. von Wattenwyl, Fürsprecher, Gerechtigkeitsgasse 56, Bern
- Direktion:* Dr. jur. P. Wacker
Ing. H. Christen
Dr. med. W. Arnd (bis März 1958)
Frau Dr. M. Humbert-Böschenstein
Dr. med. H. Remund
Frl. Margrit Sahli
Fürsprecher M. von Wattenwyl

Von Amtes wegen mit beratender Stimme:

Oberin K. Oeri

Verwalter W. Brunner

Als Vertreter der Lindenhof-Ärzte:

Dr. med. C. Müller

Oberin von Schule und Spital: Schwester Käthi Oeri

Verwalter der Stiftung: W. Brunner

Lehrkräfte an der Pflegerinnenschule:

Oberin Käthi Oeri

Schwester Renée Spreyermann, Assistentin der Oberin

Schwester Margrit Gerber

Schwester Fina Wyß

Schwester Esther Diez

Schwester Margrit Haeberli

Schwester Hanny Tüller, Haus-Oberschwester

} Schulschwestern

Dr. med. W. Arnd, FMH für Chirurgie und Urologie

Dr. med. L. Blöchlinger, FMH für Chirurgie und Urologie

Frl. A. Balsiger, Diätassistentin

Dr. med. A. Bovet, FMH für Ohren-, Nasen-, Halskrankheiten

Dr. med. F. von Fischer, FMH für Haut und

Geschlechtskrankheiten

Dr. med. U. Frey, FMH für innere Krankheiten

Dr. phil. Th. Hörler, Apotheker

Frau Dr. M. Humbert, Fürsprecher

Dr. med. H. Käser, Kinderarzt

Dr. phil. W. Kuhn, Gymnasiallehrer

Dr. med. J. Mentha, FMH für innere Krankheiten

Dr. med. C. Müller, FMH für Frauenkrankheiten und
Geburtshilfe

Frl. Dr. med. S. Roos, FMH für innere Krankheiten

Frau Dr. med. G. Sauter

Frl. G. Saxer, Gymnasiallehrerin

Frl. R. Simonett, Gymnastiklehrerin

Dr. med. A. Schmid, FMH für innere Krankheiten
 Dr. med. M. Steiger, Augenarzt FMH
 Dr. med. A. Storch, FMH für Psychiatrie
 Dr. med. H. Vogt, FMH für innere Krankheiten
 Dr. phil. G. Wagner, Gymnasiallehrer
 Dr. med. H. Walthard, FMH für Chirurgie und Urologie

Oberschwestern der Außenstationen:

Chir. Universitäts-Poliklinik Bern:	Schw. Rösli Pfister
Med. Universitäts-Poliklinik Bern:	Schw. Hilde Glasl
Universitäts-Ohrenklinik Bern:	Schw. Alice Stettler
Mediz. Abteilung des Inselspitals Bern:	Schw. Emilie Hüberli
Mediz. Universitätsklinik Bern:	Schw. Amalie Loser
Chirurg. Universitätsklinik Bern:	Schw. Milly Huber
Chirurg. Abteilung des Inselspitals Bern:	Schw. Berta Walser
Urolog. Abteilung des Inselspitals Bern:	Schw. Ilse Flückiger
Loryspital Bern:	Schw. Alice Kohler
Jenner-Kinderspital Bern:	Schw. Jacqueline Haerberli
Bezirksspital Aarberg:	Schw. Marlies Lehmann
Operationssaal Bürgerspital Basel:	Schw. Ursula Keiser
Chir. Universitäts-Poliklinik Basel:	Schw. Maja Jakob
Chirurgie 1, Bürgerspital Basel:	Schw. Frieda Schick
Reservestation, Bürgerspital Basel:	Schw. Alice Hebeisen
Medizin 2, Bürgerspital Basel:	Schw. Magda Tanner
Krankenhaus Horgen:	Schw. Gertrud Stahel
Kantonsspital Liestal:	Schw. Lina Gauch
Krankenasyll Menziken:	Schw. Lucie Seifert
Kantonsspital Münsterlingen:	Schw. Frieda Reich
Kreisspital Samedan:	Schw. Marga Marti
Zürcher Heilstätte Wald:	Schw. Doris Huber

Am Lindenhof praktizierende Ärzte:

- * Dr. W. Arnd, FMH für Chirurgie und Urologie, Länggäßstraße 8, Bern
- Dr. H. Bachmann, FMH für Gynäkologie und Geburtshilfe, Hirschengraben 8, Bern

- Frau Dr. Y. Baltzer-Thurnheer, FMH für innere Krankheiten, Gurten-
gasse 3, Bern
- Prof. Dr. W. Bärtschi, FMH für Neurologie, Sulgeneckstraße 8, Bern
- Dr. M. Bettex, FMH für Kinderchirurgie, Kinderspital, Zürich
- Dr. L. Blöchliger, FMH für Chirurgie und Urologie, Bubenbergplatz 5,
Bern
- Dr. W. Bortler, FMH für innere Krankheiten, Spitalgasse 26, Bern
- Dr. A. Bovet, FMH für Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten,
Neuengasse 7, Bern
- Dr. H. R. Dick, FMH für innere Krankheiten, Zieglerstraße 19, Bern
- Prof. Dr. M. Dubois, FMH für Chirurgie-Orthopädie, Seilerstraße 3, Bern
- Prof. Dr. F. Escher, Direktor der Universitäts-Ohrenklinik, Rabbental-
straße 49, Bern
- Dr. F. von Fischer, FMH für Haut- und Geschlechtskrankheiten,
Amthausgasse 24, Bern
- Dr. U. Frey, FMH für innere Krankheiten, Seilerstraße 22, Bern
- Dr. W. Glättli, FMH für Chirurgie, Muristraße 82, Bern
- Dr. V. Groß, FMH für Gynäkologie und Geburtshilfe, Bärenplatz 9, Bern
- Prof. Dr. M. Gukelberger, FMH für innere Krankheiten,
Optingenstraße 4, Bern
- Dr. E. Hausammann, FMH für Chirurgie, Spitalgasse 35, Bern
- Dr. W. Iff, FMH für Chirurgie, Laupenstraße 57, Bern
- Dr. H. Käser, FMH für Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten,
Taubenstraße 12, Bern
- Dr. R. Kipfer, FMH für innere Krankheiten, Rabbentalstraße 45, Bern
- Dr. W. König, FMH für Chirurgie und Kinderchirurgie,
Hirschengraben 6, Bern
- Dr. F. Lotmar, Nervenarzt, Hallwilstraße 48, Bern
- Dr. W. Lüthi, FMH für Gynäkologie und Geburtshilfe, Laupenstraße 6,
Bern
- Dr. R. Mangold, FMH für innere Krankheiten, Kramgasse 16, Bern
- Dr. H. Markwalder, Oberarzt der chir. Klinik, Humboldtstraße 37, Bern
- Dr. F. Mauderli, Gynäkologie und Geburtshilfe, Thunstraße 25, Bern
- Dr. J. Mentha, FMH für innere Krankheiten, Gurtengasse 4, Bern
- * PD Dr. C. Müller, FMH für Gynäkologie und Geburtshilfe,
Spitalgasse 35, Bern

- Prof. Dr. F. Reubi, Direktor der Med. Poliklinik, Roschistraße 14, Bern
 Dr. E. Rychner, Gynäkologie und Geburtshilfe, Murten
 Frl. Dr. S. Roos, FMH für innere Krankheiten, Bubenbergplatz 5, Bern
 Dr. K. Schaeffeler, FMH für innere Krankheiten, Münzgraben 6, Bern
 Dr. A. Schmid, FMH für innere Krankheiten, Engeriedweg 6, Bern
 Dr. K. Schnetz, FMH für Chirurgie, Belpstraße 67, Bern
 Dr. G. Schorer, FMH für innere Krankheiten, Spitalackerstraße 38, Bern
 Dr. U. Stäubli, FMH für innere Krankheiten, Falkenweg 19, Muri
 Dr. M. E. Steiger, Augenarzt FMH, Schwanengasse 6, Bern
 Dr. E. Stern, FMH für Haut- und Geschlechtskrankheiten, Marktgasse 39,
 Bern
 Dr. V. Stettler, FMH für innere Krankheiten, Wabernstraße 31, Bern
 Dr. H. Sturzenegger, FMH für Chirurgie, Thunstraße 78, Bern
 Dr. H. Vogt, FMH für innere Krankheiten, Hofmeisterstraße 23, Bern
 Dr. H. Walthard, FMH für Chirurgie und Urologie, Monbijoustraße 47,
 Bern
 Dr. H. H. Weber, Röntgenarzt FMH, Spitalgasse 26, Bern
 Dr. Th. Wegmüller, FMH für innere Krankheiten, Waaghausgasse 5,
 Bern
 Prof. Dr. E. Wildbolz, FMH für Chirurgie und Urologie,
 Sulgeneckstraße 25, Bern
 Dr. J. Witmer, Augenarzt, Bärenplatz 4, Bern
 Dr. R. Witmer, Augenarzt FMH, Bärenplatz 4, Bern
 Dr. F. Wyß, Chefarzt der Med. Abteilung des Inseospitals, Niesenweg 8,
 Bern
 *** Dr. H. Zuber, FMH für innere Krankheiten, Zeughausgasse 18, Bern

* Hausärzte ** Schularzt



Jahresbericht 1958
Rotkreuz-Stiftung für Krankenpflege
Lindenhof Bern

Rotkreuz-Pflegerinnenschule Lindenhof:

Niesenweg 5
Telephon 2 10 74
Postcheckkonto III 2555

Lindenhof-Spital:

Hügelweg 2 und Niesenweg 1a (Pavillon)
Telephon 2 10 74
Postcheckkonto III 2555

Baukonto:

Postcheckkonto III 25600

Freunde des Lindenhofes:

Postcheckkonto III 24454

Rotkreuz-Stiftung für Krankenpflege Lindenhof Bern

Jahresbericht 1958

Mit dem Jahre 1957 war die Amtsdauer der Stiftungsorgane des Lindenhofes abgelaufen. Das Zentralkomitee des Schweizerischen Roten Kreuzes erneuerte den Direktions- und Stiftungsratsmitgliedern die Mandate für eine weitere dreijährige Amtsperiode.

Im Frühjahr sah sich Herr *Dr. med. W. Arnd* veranlaßt, seinen Rücktritt aus Stiftungsrat und Direktion zu nehmen. Herr Dr. Arnd, der seit rund 30 Jahren als Chirurg am Lindenhospital wirkt, vertrat seit 1949, zuerst als Beisitzer und später als ordentliches Mitglied der Direktion die Ärzteschaft. Der Lindenhof verdankt ihm aufs beste seine wertvollen Dienste in dieser Eigenschaft und freut sich darüber, daß er sein Amt als hochgeschätzter Lehrer an der Pflegerinnenschule beibehielt.

Als Nachfolger wählte das Zentralkomitee des Schweizerischen Roten Kreuzes am 11. April Herrn *PD Dr. med. C. Müller* zum Mitglied von Stiftungsrat und Direktion; seine Nachfolge als Beisitzer in der Direktion (Vertreter der Ärzteschaft) trat auf Wahl des Zentralkomitees am 31. Mai 1958 Herr *Dr. med. K. Schaeffeler*, Präsident des Ärztekollegiums, an.

Im hohen Alter von 80 Jahren starb am 26. März 1958 im Lindenhospital Frau Pfarrer *Ida Rüetschi-Volz*. Als Schülerin eines der ersten Kurse und ehemalige Lindenhofschwester vertrat sie die Schwesternschaft von 1928 bis 1937 in der damaligen Verwaltungskommission der Stiftung. Sie war ihr Leben lang mit dem Lindenhof eng verbunden, und dieser wird ihr ein ehrendes und dankbares Andenken bewahren.

Neugestaltung des Lindenhofes

Die innerhalb der burgerlichen Behörden erfolgten Abklärungen führten unwiderruflich zum Ergebnis, daß die Abtretung eines Baugeländes auf dem Viererfeld für den Lindenhof-Neubau nicht in Frage käme. Statt dessen aber unterbreitete der Kleine Burgerrat dem Lindenhof einen neuen Vorschlag: Das der Burgergemeinde gehörende Neufeld, am Südrand des Bremgartenwaldes zwischen den Tramendstationen Brückfeld und Länggasse gelegen, wurde parzelliert und zur Überbauung freigegeben. Zwischen dem westlichen, für den Neubau der veterinär-medizinischen Fakultät dem Kanton zur Verfügung gestellten und dem neben dem Sportplatz Neufeld der Einwohnergemeinde Bern für ein zweites Gymnasium abgetretenen Terrain blieb noch eine Parzelle mit einer Fläche von rund 33 500 m² verfügbar, die dem Lindenhof angeboten wurde.

Auf die Enttäuschung mit dem hervorragend geeigneten Viererfeld hin wurde der Vorschlag zunächst eher zurückhaltend aufgenommen, schien doch die Parzelle nicht frei von Nachteilen: Einmal würden das anstoßende Gymnasium und die in der Nähe ebenfalls erstellten Primar- und Sekundarschulhäuser im Hochfeld, ganz abgesehen von den Sportanlagen Neufeld, Lärm und Unruhe mit sich bringen. Immerhin handelt es sich um einen auf bestimmte Stunden beschränkten Taglärm. Zum andern aber erschien vor allem das unmittelbar angrenzende Tierspital als wenig geeignete Nachbarschaft für ein Privatkrankenhaus. Demgegenüber konnten aber auch beachtliche Vorteile des Platzes geltend gemacht werden. Er liegt verkehrstechnisch sehr günstig, verhältnismäßig nahe bei der Stadt und dem Insepsital. Die Umgebung ist fertig überbaut, und es wären keine unerfreulichen Überraschungen zu befürchten. Schließlich handelt es sich um eine genügend große Fläche, welche gute Dispositionen und spätere Erweiterungen erlauben würde und die – last but not least – auf der höchsten Erhebung des Neufeldes liegt und einen prächtigen Rundblick von Osten bis Westen über die Stadt und in die Berge bietet.

Die Überlegung, daß sich hier sehr wahrscheinlich überhaupt die letzte Gelegenheit zu einer Verlegung fand und daß wohl auch jede andere Lösung mit irgendwelchen Nachteilen belastet wäre, bewog den Lindenhof, das Angebot doch ernstlich in Erwägung zu ziehen. Immerhin wurde zunächst ge-

prüft, ob nicht vielleicht ein Abtausch zwischen der mittleren (Lindenhof) und der westlichen Parzelle (veterinär-medizinische Fakultät) vorgenommen werden könnte. Die Behörden ließen sich jedoch nicht darauf ein. Hingegen wurde in einer von den interessierten Instanzen des Kantons, der Einwohner- und Burgergemeinde, der veterinär-medizinischen Fakultät und des Lindenhofs besuchten Konferenz am 14. Mai die Bereitschaft bekundet, bei der Erstellung der Anlagen soweit als möglich durch bauliche und technische Maßnahmen ungünstige Einflüsse auf das Spital zu verhindern oder doch wenigstens zu vermindern. Überhaupt sollte darnach getrachtet werden, die drei großen Bauvorhaben in städtebaulicher und architektonischer Hinsicht in Einklang zu bringen und die Planung in gegenseitiger Rücksichtnahme durchzuführen.

Unter diesen Umständen fiel es dem Lindenhof nicht mehr schwer, auf das Angebot einzutreten, um so weniger als ein sehr günstiger, für den Lindenhof tragbarer Kaufpreis gefordert wurde. Indessen hatte sich aber auch die Stadt um den Erwerb des Terrains, das ihr als Landreserve für spätere Erweiterungen des Gymnasiums hätte dienen sollen, bemüht. Der Lindenhof wäre bereit gewesen, seinerseits darauf zu verzichten, wenn ihm eine mindestens ebenso günstige Lösung zu ähnlichen Bedingungen hätte namhaft gemacht werden können; da dies den städtischen Baubehörden aber nicht möglich war, mußte er beim Neufeld zugreifen.

Auch die Architektengemeinschaft hatte das Gelände studiert und erklärt, daß es sich für die Erstellung einer Pflegerinnenschule und eines Spitals durchaus eigne, wenn auch die Bedenken hinsichtlich der Nachbarschaft nicht von der Hand zu weisen seien. Das Ärztekollegium sprach sich nach Orientierung durch den Präsidenten des Lindenhofes einstimmig für die Verlegung und eine möglichst rasche Verwirklichung des Neubaus aus. So stand denn dem Beschluß von Direktion und Stiftungsrat auf Erwerb des Terrains nichts mehr entgegen. Am 16. Oktober 1958 gab auch die Direktion des Schweizerischen Roten Kreuzes ihre Zustimmung zum Kauf des Terrains, das bei einem Quadratmeter-Preis von Fr. 60.- rund zwei Millionen Franken kosten wird, zahlbar zur Hälfte in bar, der Rest in Form einer I. Hypothek zugunsten der Burgergemeinde. Die erforderlichen flüssigen Mittel dafür sind dank der Geldsammlung von 1956 bereits vorhanden.

In der Burgergemeinde Bern stimmten ebenfalls sämtliche Instanzen dem

Verkauf der Parzelle an den Lindenhof zu, zuletzt die Burgerschaft mit großem Mehr in der Abstimmung vom 3. Dezember.

Dem Lindenhof steht nun nach jahrelangem Bemühen endlich ein geeignetes Terrain für seine Erneuerung und Erweiterung zur Verfügung. Daß darauf ein zweckdienlicher und moderner Neubau errichtet werden kann, hat die Architektengemeinschaft bereits unter Beweis gestellt: Sie legte kurz vor Weihnachten eine Vorprojektskizze vor, die in ihrer großzügigen und wirtschaftlichen Konzeption allgemein Anklang fand. Damit aber der erste Spatenstich getan werden kann, bedarf es noch großer Anstrengungen zur Finanzierung des Baues. Mit den vorhandenen Mitteln aus der Sammlung von 1956 allein kann es ja noch nicht sein Bewenden haben, immerhin wird der Lindenhof im neuen Jahr in der Lage sein, im Besitz des nötigen Terrains und auf Grund eines konkreten Projektes die nächsten Schritte zur Beschaffung der noch fehlenden Mittel zu unternehmen.

Pflegerinnenschule

Unsere Pflegerinnenschule, deren räumliche Kapazität auf höchstens 25 Schülerinnen pro Kurs berechnet war, nimmt in den letzten Jahren regelmäßig 30 bis 35 Schülerinnen pro Kurs auf. Sie hat dadurch ihre Leistungsfähigkeit bereits um etwa 40 % gesteigert. Welche Anforderungen aber mit einer solchen dauernden Überbelastung an die Schulleitung und Lehrkräfte, an die Organisation und nicht zuletzt an den guten Willen der Schülerinnen selbst gestellt werden, läßt sich von Außenstehenden kaum erahnen. Die Tatsache, daß der Bedarf an Pflegepersonal rascher und stärker wächst als der zwar ebenfalls, aber viel geringer ansteigende Nachwuchs, läßt den allgemeinen Mangel an Krankenschwestern auch in unsern Außenstationen immer drückender werden. Der Lindenhof könnte es unter diesen Umständen nicht verantworten, weniger als sein Äußerstes zu tun, um trotz schwieriger Verhältnisse möglichst zahlreiche Schwestern heranzubilden. So bedeutet denn die endlich nahe gerückte Verlegung von Schule und Spital nicht nur eine Erlösung aus der auf die Dauer unhaltbaren Raummisère, sondern gleich-

zeitig die Aussicht auf eine weitere Ausweitung der Aufnahmefähigkeit der Schule.

Inzwischen behilft man sich mit Übergangslösungen. Längst genügte der Schulpavillon nicht mehr, und das Schwestern-Eßzimmer wurde als zweiter Unterrichtsraum benützt. Um diese unbefriedigende Situation etwas zu verbessern, wurde im Garten vor dem «Schauenberg» eine zweite, kleinere Baracke aufgestellt, die ein weiteres Unterrichtszimmer enthält und nunmehr besser erlaubt, gleichzeitig zwei Kurse zu unterrichten oder die allzu großen Klassen aufzuteilen.

Auch für die Unterkunft der Schülerinnen gelang es, in einem dem Schwesternhaus Hochbühlweg benachbarten Hause eine Wohnung zu mieten. Auf den Kauf dieser an sich günstig gelegenen und dem Lindenhof angebotenen Liegenschaft wurde jedoch verzichtet – wenn schon eine langfristige Lösung dem Mietprovisorium vorzuziehen gewesen wäre –, weil inzwischen die Verlegung des Lindenhofes auf das Neufeld entschieden worden war und daher die Abrundung des Lindenhofareals keinem Bedürfnis mehr entsprochen hätte.

Das vergangene Jahr brachte den Eintritt der Kurse 118 und 119, jener mit 34, dieser mit 35 Schülerinnen. Ende des Jahres standen *im ganzen 185 Lernschwestern* im Lindenhof und auf den Außenstationen in Ausbildung. An 21 Schülerinnen wurden *Stipendien* in der Höhe des halben Schulgeldes aus dem Helene-Welti-Fonds ausgerichtet; die kantonale Sanitätsdirektion vergütete den Stipendiatinnen ihrerseits die andere Hälfte des Schulgeldes.

Im Zusammenhang mit der im Vorjahr erwähnten Erhöhung der Stationsvergütungen erfuhren die Taschengelder der Schülerinnen ab 1958 ebenfalls eine bescheidene Aufbesserung, wodurch eine Anpassung an die Entschädigung der Schülerinnen anderer Pflegerinnenschulen erfolgt ist.

Diplomexamen

Bei den Diplomierungen machten sich nun die stärkern Eintritte bemerkbar: Zum erstenmal überschritt bei den Prüfungen die Kandidatenzahl sechzig. Insgesamt beschlossen im Berichtsjahr 63 Schwestern ihre Lehrzeit mit dem erfolgreich bestandenem Diplomexamen. Es wurden ins Berufsleben entlassen:

Kurs 112

Hedwig Allenbach, Adelboden; Mathilde Bangerter, Seedorf; Lotti Baumann, Bern; Rosmarie Baumann, Romanshorn; Erika Bieri, Oey-Diemtigen; Lisette Bieri, Beatenberg; Susanne Buchmüller, Heiligenschwendi; Ruth Bürki, Bern; Judith Dubi, Lenk i. S.; Luciana Eppi, Zürich; Marlisa Felix, Celerina; Elisabeth Fischer, Hünibach; Klara Frey, Kallnach; Heidi Grob, Bunt-Lichtensteig; Myrta Häusler, Bern; Gertrud Kämpf, Gunten; Ruth Lehmann, Worb; Sylvia Lötscher, Olten; Sylvia Marti, Langenthal; Luce Merazzi, Biel; Rita Minder, Luzern; Hanna Oesch, Zollikofen; Ida Signorell, Celerina; Christine Schmidt, Brig; Ruth Stamm, Frauenfeld; Nina Stirnimann, Maltes; Liselotte Theiler, Düringen; Gertrud Werlen, Münster/VS;

Hanneliese Wupper, Meiningen/ Dld. (aus *Kurs 114*, abgekürzte Lehrzeit).

Kurs 113

Anni Abegglen, Bönigen; Laura Aeberhard, Niederwichtlach; Therese Bachofner, Zimmerwald; Margrit Bernhard, Worb; Susanne Bernhard, Reinach/AG; Liesbeth Biedermann, Capolago; Helene Calderara, Walzenhausen; Myrtha Chaperon, Thun; Susanna Eigenheer, Luzern; Elisabeth Fehr, Mannenbach; Elisabeth zur Gilgen, Luzern; Doris Gubler, Grenchen; Rosmarie von Gunten, Kerzers; Elisabeth Hänni, Thun; Margrit Häring, Arisdorf; Margreth Michel, Brienz; Hanny Müller, Horgen; Klara Müller, Wabern-Bern; Martha Rauch, Sumiswald; Monika Riggensbach, Préfargier/Marin; Martha Schmidt, Brig; Heidi Schröer, Melchnau; Annemarie Schultheß, Winterthur; Heidi Staub, Mbozi-Tanganjika; Liselotte Staub, Mbozi-Tanganjika; Ruth Steffen, Zürich; Margreth Stettler, Walperswil; Annelies Streit, Bern; Christa Ursch, Massagno-Lugano; Erika Walthert, Oberdießbach; Elisabeth Werder, Buchs/SG; Elisabeth Winkler, Winterthur;

Emma Meer, Neuligen/Eriswil; Marguerite Röthlisberger, Lausanne (aus *Kurs 115*, abgekürzte Lehrzeit).

Anlässlich des Schwesterntages am 4. Mai, mit welchem jeweils die Diplomierungsfeier verbunden ist, durften 52 Schwestern (Kurse 111 und 112) die Diplommurkunden entgegennehmen.

Lehrkörper der Schule

Aus dem Lehrkörper der Schule trat Dr. U. Frey zurück, der während mehreren Jahren mit großem Erfolg Unterricht in innerer Medizin im zweiten und dritten Lehrjahr erteilt hatte. Sein Pensum wurde von Dr. A. Schmid übernommen, während der Unterricht in Krankenbeobachtung während des Einführungskurses neu Dr. W. Borter anvertraut werden konnte.

Aus dem Kreise der Schulschwestern wurde Schwester Esther Diez im Herbst für ein halbes Jahr beurlaubt. Sie besucht den sechsmonatigen Kurs für Schul- und Spitalschwestern an der Rotkreuz-Fortbildungsschule für Krankenschwestern in Zürich. Ihre Vertretung wird von Schwester Colette Maillard ausgeübt. Frau Oberin K. Oeri und Schulschwester Margrit Gerber nahmen im November an dem ebenfalls von der Rotkreuz-Fortbildungsschule Zürich veranstalteten Oberinnenkurs auf Boldern teil.

Repetitionskurs

Die guten Erfahrungen, welche im Vorjahr für solche Schwestern, die längere Zeit in der Berufsausübung ausgesetzt hatten, mit einem Repetitionskurs gemacht worden waren, veranlaßten uns zu einer Wiederholung des Kurses im April 1958. Ihm folgten 19 Teilnehmerinnen. Sie durften mit viel Gewinn ihre Grundkenntnisse auffrischen und sich mit den modernen Heilmethoden und -mitteln vertraut machen, welche in den letzten Jahren Allgemeingut der Medizin geworden sind. Je knapper unser Pflegepersonal wird, desto notwendiger ist es, soweit als möglich Lücken durch die Heranziehung älterer, verheirateter oder verwitweter Schwestern zu schließen. Dafür sind einerseits die Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten für zeitlich oder körperlich nur beschränkt einsetzbare Schwestern, andererseits die theoretische und technische Nachschulung dieser Kräfte auf den gegenwärtigen Stand der Krankenpflege Vorbedingung.

Außenstationen

Mit dem schwer lastenden Problem des Schwesternmangels haben auch unsere Außenstationen zu kämpfen. Hilferufe nach Ersatz oder nach mehr Schwestern sind an der Tagesordnung, und unsere Schulleitung bemüht sich nach

Kräften, diesen zu entsprechen. Sehr häufig gelingt dies aber nicht, vor allem ist es schwierig, gehobene Posten (Oberschwestern, Operationsschwestern usw.) zu besetzen. Trotz der günstigen Nachwuchsprognose, die der Lindenhof für seine Schule stellen darf, und der Hoffnung auf eine noch stärkere Erweiterung der Schule nach Bezug des Neubaus wachsen deshalb die Besetzungssorgen. Und dabei beabsichtigen erst noch einige unserer Außenstationen mit ihren geplanten Neubauten wesentliche Vergrößerungen (vor allem Inselspital Bern, Kantonsspital Liestal, Kantonsspital Münsterlingen), welche mit ganz beträchtlichem Mehrbedarf an Pflegepersonal verbunden sein werden. Daß es dem Lindenhof unter diesen Umständen auch im Berichtsjahr unmöglich war, neue Außenstationen zu übernehmen, liegt auf der Hand. Er mußte denn auch drei Gesuche von außerkantonalen Bezirksspitalern ablehnen. Hingegen gelangte im Inselspital Bern ein der Chirurgischen Universitätsklinik zugehöriger Block neu in die Obhut von Lindenhofschwestern. Ferner übernahmen wir die innerhalb der medizinischen Universitätsklinik neugeschaffene neurologische Abteilung, in welcher vorläufig eine Lindenhof-Oberschwester tätig ist.

Die Beziehungen zwischen den Außenstationen und dem Lindenhof sind erfreuliche. Zur Wahrung des persönlichen Kontaktes führen in regelmäßigen Abständen Delegationen der Lindenhof-Direktion Besuche bei den Außenstationen aus. Im vergangenen Jahr waren das Bürgerspital Basel, das Krankenhaus Horgen und das Kantonsspital Liestal an der Reihe. Wie sehr einige Stationen dem Lindenhof entgegenkommen und dadurch seine Dienste anerkennen, wird im nächsten Abschnitt hervorgehoben.

Im Inselspital Bern trat ein Wechsel in der Direktion ein, indem Direktor E. Scherz sein Amt an Direktor Dr. F. Kohler übergab. Wir durften bereits feststellen, daß der neue Direktor dem Lindenhof ebenso gewogen ist, wie das bei seinen Vorgängern in verdankenswerter Weise stets der Fall war. Im Kantonsspital Münsterlingen trat die langjährige Oberschwester Frieda Reich altershalber zurück. Auch an dieser Stelle gedenken wir dankbar ihrer treuen Mitarbeit als sorgfältige und pflichtbewußte Lehrerin unserer Schwesternjugend. Ihre Nachfolgerin in Münsterlingen ist Schwester Doris Helmich.

In ihrer Doppelstellung als Oberschwestern eines Krankenhauses oder einer Spitalabteilung und als Lehrkräfte der Schule, welche die Lernschwestern in ihrem Praktikum anzuleiten haben, erfüllen die Oberschwestern unserer

Außenstationen eine außerordentlich wichtige Aufgabe. Der ständige enge Kontakt mit der Schulleitung wird ergänzt durch die alljährliche Ober-schwesterkonferenz, welche im Berichtsjahr am 15. November stattfand und verschiedene aktuelle Schulfragen behandelte.

Eine große Sorge, die zum Dauerproblem zu werden droht, bereitet der Direktion die

Finanzierung des Schulbetriebes.

Mit der zunehmenden Schülerinnenzahl wachsen natürlich auch die Aufwendungen, welche allein schon infolge der Vertiefung der Ausbildung, der höhern Personalkosten usw. gegenüber früher gewaltig angestiegen sind. Die schwere finanzielle Last, die den Pflegerinnenschulen mit der unabdingbaren Notwendigkeit, immer mehr Krankenschwestern auszubilden, aufgebürdet wird, hat ihr Gegengewicht auf der Einnahmenseite noch nicht gefunden.

Wie schon in den Vorjahren hat sich das Schweizerische Rote Kreuz bereit erklärt, auch an die Deckung des Schuldefizites von 1957 Fr. 100 000.- zu übernehmen. Dafür sind wir ihm umso dankbarer, als wir um seine vielfältigen Aufgaben und Beanspruchungen wissen und um seine Verpflichtung, mit den Sammelgeldern haushälterisch umzugehen.

Die Forderung, aus andern Quellen die nötigen Mittel für den Schulbetrieb aufzubringen, ist imperativ. Vor allem scheint es uns an der Öffentlichkeit zu liegen, die ja in erster Linie Nutznießerin unserer Pflegerinnenschule ist, nun ihren Anteil zu übernehmen. Wenn auch während Jahrzehnten diese Ausbildungsleistungen ohne Entgelt erfolgten, so rechtfertigt doch die heutige Lage eine Änderung dieser Auffassung, und dem lauten Ruf nach der Schulung einer noch größeren Zahl von Krankenschwestern kann nur dann Folge gegeben werden, wenn – nebst dem entsprechenden Schwesternnachwuchs – auch die erforderlichen materiellen Mittel zur Verfügung stehen.

Der Lindenhof hat in dieser Erkenntnis diejenigen Kantone, in welchen er Außenstationen unterhält, um angemessene Beiträge an die Aufwendungen des Schulbetriebes ersucht. Die Kantone Bern und Zürich hatten diesem Begehren grundsätzlich schon 1957 entsprochen, 1958 kam noch Baselstadt hinzu. Daß die Kantone Aargau und Graubünden darauf nicht eintreten wollten, ist besonders im ersten Fall nicht gut verständlich. An ihrer Stelle

haben es sich die Außenstationen Menziken und Samedan angelegen sein lassen, selbst die verlangten Beiträge zuzusichern und damit ihre Verbundenheit mit der Pflegerinnenschule Lindenhof zu bekunden. Es ist für den Lindenhof recht schwierig, Außenstationen weiterzuführen, deren zuständige Kantonsbehörden eine Unterstützung der Schule ablehnen, da er infolge des Angebots finanzieller Hilfe von andern öffentlichen Gemeinwesen, als Gegenleistung für die Übernahme neuer Stationen, einem gewissen Druck ausgesetzt ist. Wir danken aber allen jenen Behörden und Spitalern, die ihr Verständnis für die schwierige Lage unserer Pflegerinnenschule und ihr Entgegenkommen tatkräftig bewiesen haben, und hoffen, daß auch die noch ausstehenden Regelungen mit den letzten zwei Kantonen nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Höchst anerkennenswert ist in dieser gespannten Finanzlage der Beitrag der Ciba AG. in Basel, welche der Pflegerinnenschule Lindenhof entsprechend der seinerzeitigen Zusicherung wiederum Fr. 2000.— an den Betrieb zufließen ließ. Auch dieser Beitrag sei herzlich verdankt.

Lindenhofspital

Ärztenschaft

Zu Beginn des Jahres konstituierte sich die Ärzteschaft neu zum *Ärztelkollegium im Lindenhof*. Ein früher bestandener Zusammenschluß wurde ersetzt durch dieses Kollegium. Es umfaßt nunmehr sämtliche am Lindenhof zugelassenen Ärzte und weist neben einem Vorstand einen Arbeitsausschuß auf, in dem die verschiedenen ärztlichen Disziplinen vertreten sind.

Die überbelasteten Anlagen des Lindenhofspitals ertragen kaum mehr eine Vergrößerung der bereits Ende 1957 fünfzig Mediziner zählenden Ärzteschaft, auch leidet die Ausbildung der Schülerinnen unter einem allzu unruhigen Betrieb. Um aber doch nicht einen numerus clausus einzuführen, schuf die Direktion im Einvernehmen mit dem Ärztelkollegium die Institution des Gastrechts. Kandidaten, denen nicht sofort die definitive Zulassung gewährt wird, können somit als Gäste während einer beschränkten Zeitspanne (höchstens drei Jahre) am Lindenhof praktizieren, während welcher ihnen die Einweisung von Patienten solange gestattet ist, als die Belegung der Patienten-

betten einen bestimmten Prozentsatz nicht übersteigt. Längstens nach Ablauf der Frist erfolgt entweder endgültige Zulassung oder aber Abweisung des Gastarztes.

Zur Ergänzung des Teams von Kinderchirurgen am Lindenhof erhielt PD Dr. med. G. von Muralt, Kinderarzt in Bern, die *Behandlungsbewilligung* durch das Zentralkomitee des Schweizerischen Roten Kreuzes zugesprochen. Ins Provisorium des Gastrechts nahm die Direktion zwei Chirurgen und einen Internisten auf.

Im Jahre 1958 führten die Ärzte am Lindenhospital insgesamt 2249 (Vorjahr 2036) *chirurgische Eingriffe* aus, nicht gerechnet die zahlreichen kleineren, in den Sprechzimmern vorgenommenen Eingriffe. Die 2249 Operationen setzen sich folgendermaßen zusammen:

Allgemeine chirurgische Operationen	684
Urologische Operationen	70
Gynäkologische und geburtshilfliche Operationen	301
Augenoperationen	96
Oto-laryngologische Operationen	778
Verschiedene kleinere Eingriffe	320

In der *geburtshilflichen Abteilung* kamen im letzten Jahr 326 Kinder zur Welt. Die Zahl der Geburten, 325, betrug genau gleichviel wie im Vorjahr. In dieser Abteilung wurden außerdem 429 kleinere Eingriffe ausgeführt.

Spitalverwaltung

Die verhältnismäßig gute *Frequenz des Spitals*, die allerdings wie stets jahreszeitliche Schwankungen aufwies, hielt weiterhin an. Insgesamt waren 29 885 (im Vorjahr 29 830), mit den reinen Tagesaufenthalten zusammen sogar 30 197 Pfl egetage zu verzeichnen. Die Besetzung stieg von 74,3 % im Jahre 1957 auf 77 %, wobei erst noch ein zeitweiliger Ausfall an Patientenbetten während der Umgestaltung eines Sechszimmers in eine Kinderabteilung eingetreten war. So erfreulich die stärkere Belegung in wirtschaftlicher Hinsicht ist, so sehr bekommt man im Betrieb und in der Aufnahmefähigkeit die Grenzen und das Ungenügen des veralteten Spitals zu spüren.

Ab 1. Januar 1958 trat eine neue *Besoldungsordnung für die Schwestern* in Kraft, die ihnen einige Erhöhungen brachte. Es ist für den Lindenhof als

Privatspital schwer, mit der beschleunigten Lohnentwicklung in vielen öffentlichen Spitälern Schritt zu halten. Zu bedenken ist auch, daß er als Schulspital ganz besonders qualifizierte Schwestern und Oberschwestern auf den Abteilungen braucht, welche neben der Pflege der Patienten die jungen Lernschwestern zu ihrer Aufgabe am Krankenbett erziehen müssen. Ihre anspruchs- und verantwortungsvolle Aufgabe sollte daher auch in der Entlohnung Berücksichtigung finden.

Beim *Verwaltungs- und Wirtschaftspersonal* erfolgte eine Anpassung und Verbesserung der Altersversicherung unter Erhöhung der Versicherungsprämien.

Für die Einrichtung der *Kinderabteilung*, Mobiliar und Installationen, bewilligte die Direktion einen Kredit von Fr. 10 000.—. Ebenso wurden für das *Labor* Fr. 3 000.— ausgesetzt, nachdem die Direktion dessen Ausbau beschlossen hatte. Durch die Anstellung zweier diplomierter Laborantinnen und die Einführung des chemischen Labors wird unser Laboratorium viel leistungsfähiger und in der Lage sein, zahlreiche Untersuchungen selber vorzunehmen, die bis dahin auswärts gemacht werden mußten.

Das Lindenhospital ist zivilschutzpflichtig erklärt worden; Verwalter Brunner und Adjunkt Gertsch nahmen an einem Einführungskurs für Spitalverwalter teil.

Verwalter W. Brunner konnte im Herbst sein silbernes Dienstjubiläum im Lindenhof feiern. Dieser Anlaß bot der Direktion Gelegenheit, ihm seine langjährigen treuen Dienste am Lindenhospital herzlich zu verdanken.

Schwesterschaft

Der *Schwesterntag* am 4. Mai erhielt wiederum einen außerordentlich zahlreichen Besuch. Rund 450 Schwestern waren versammelt, als die Oberin den Absolventinnen der zwei letzten Kurse das Diplom überreichte. Zum erstenmal fand die Diplomierungsfeier im Saal des Neubaus des Kaufmännischen Vereins statt, so daß alle gut Platz hatten. PD Dr. C. Müller ließ in seiner Ansprache die Schwestern teilhaben an seinen Gotthelfforschungen und behandelte das Thema «Das Bild der Krankheit bei Gotthelf».

Immer länger wird das Verzeichnis derjenigen aktiven und ehemaligen Schwestern, die der *Tod* aus unserer Schwesternschaft abberufen hat. Aus den allerersten Kursen leben heute nur noch einzelne Teilnehmerinnen, und die Zahl der ältern Schwestern wird immer größer, je zahlreicher sich Lindenhof-Schwestern nach der Jahrhundertwende ausbilden ließen. Aber auch mitten aus dem vollen Leben und aus der Berufsarbeit trafen uns harte Verluste. Der verstorbene Schwestern wurde in der «Lindenhofpost» dankbar und ehrend gedacht.

Frau *Ida Albricci-Cattani*, geb. 1879.

Oberin *Maya Balmer*, geb. 1898, trat bald nach ihrer Ausbildung im Lindenhof ins Bürgerspital Basel ein, wo sie nach 20jähriger Oberschwester-Tätigkeit zunächst als Schulschwester, dann als Oberin an die junge Pflegerinnenschule berufen wurde. Ihre Krankheit zwang sie vor einem Jahr, ihr Amt, das sie mit großem Verantwortungsbewußtsein und Güte verwaltet hatte, in andere Hände zu legen.

Schwester *Emma Baumgart*, geb. 1888, war in verschiedenen Pflegegebieten in Bern tätig gewesen.

Schwester *Marianne Boßhart*, geb. 1920, wurde durch einen Bergunfall ihrer Arbeit in der chirurgischen Poliklinik des Bürgerspitals Basel entrissen.

Schwester *Martha Brönnimann*, geb. 1894, entschlief nach schwerem Leiden, nachdem sie zunächst mit zwei Schwestern die Klinik Seeland in Biel geführt hatte und anschließend während 22 Jahren in medizinischen und fürsorglichen Aufgaben am Zahnärztlichen Institut in Bern tätig gewesen war.

Schwester *Marie Brügger*, geb. 1907, erkrankte mitten aus ihrer Arbeit heraus, die sie in Erlenbach i. S., Leysin, Grimmelalp, Basel und zuletzt als Praxischwester in Bern mit großer Hingabe geleistet hatte.

Schwester *Mariann Buser*, geb. 1914, war eine jener Krankenschwestern, die von der Diplomierung weg im In- und Ausland auf verschiedenen Posten sich bewährt hatten. Sie arbeitete zuletzt im Inselehospital Bern, als ein Autounfall ihrem Leben ein jähes Ende bereitete.

Schwester *Ida Freudiger*, geb. 1903, wurde das Opfer eines Verkehrsunfalles, der sie als Gemeindegewerkschwester in Aarwangen, von einem Krankenbesuch heimkehrend, traf. Sie hatte während 30 Jahren in treuer Pflichterfüllung ihrer Gemeinde gedient.

Frau *Margrit Wubermann-von Gonten*, geb. 1890.

Schwester *Adèle Janser*, geb. 1876, hatte einen großen Teil ihres Lebens als Schwester in der Heil- und Pflegeanstalt Hasenbühl, Liestal, verbracht, wo sie 1947 auch pensioniert wurde.

Frau *Berta Iselin-Schmid*, geb. 1890.

Schwester *Hulda Kienli*, geb. 1881, leitete verschiedene Pflegeheime mit großer Hingabe. Sie starb nach langem Leiden an einer Lungenentzündung.

Frau *Hanna Ludwig-Kündig*, geb. 1888.

Schwester *Lydia Langhard*, geb. 1898, wurde uns durch einen Sesselbahnunfall ent-rissen. Sie konnte sich wegen Familienpflichten nicht dauernd der Krankenpflege wid-men, war aber während fast 25 Jahren getreue Ferienvertretung im Kantonsspital Liestal.

Frau *Emma Mader-Zurbuchen*, geb. 1894.

Schwester *Helen Naegeli*, geb. 1906, leistete bald nach ihrer Diplomierung Militär-dienst und übernahm später die Leitung der Tuberkulose-Vorbeugungszentrale unter Dr. Haefliger in Zürich. Ihr großes Interesse galt den beruflichen Fragen und der Ver-bandsarbeit.

Schwester *Mathilde Paris*, geb. 1881, übte den Schwesternberuf nur 12 Jahre lang aus, nachher widmete sie sich der Büroarbeit.

Schwester *Raymonde Perrenoud*, geb. 1915, starb an einem Asthmaleiden; sie hatte bald nach der Diplomierung eine Privatpflege übernommen und war auch nach dem Tod des Patienten bei dessen Familie in Frankreich geblieben.

Frau *Ida Rüetschi-Volz*, geb. 1878, ehemaliges Mitglied der Verwaltungskommission Lindenhof.

Oberin *Marianne Rytz*, geb. 1883, fand ihren beruflichen Weg in der Säuglings-pflege: 37 Jahre lang stand sie, mit Güte und nie erlahmender Kraft, dem kantonal-bernerischen Säuglings- und Mütterheim Elfenau mit seiner Pflegerinnenschule vor. Kurz nach ihrem Rücktritt wurde sie aus dem wohlverdienten Ruhestand abberufen.

Schwester *Irma Schneeberger*, geb. 1889, war jahrzehntelang leidend; zu ihr kam der Tod als Erlöser.

Schwester *Klara Steffen*, geb. 1888, verbrachte den größten Teil ihres beruflichen Lebens in der Privatpflege.

Frau *Marie-Therese Ulmer-Simon*, geb. 1879.

Frau *Bertha Züttel-Schindler*, geb. 1890.

Aus der Lindenhof-Schwesternschaft wurden wiederum zwei bewährte Kräfte in die *Leitung anderer Pflegerinnenschulen* berufen: Schwester Anne-lies Haus wurde zur Oberin der Schwesternschule vom Roten Kreuz in Zürich gewählt, und Schwester Margrit Müller übernahm den Oberinnenposten an der Pflegerinnenschule des Bezirksspitals Thun.

Die *Jubiläumsgabe*, welche für die Hilfe an alte und kranke Lindenhof-Schwestern bestimmt ist, ethielt im vergangenen Jahr wesentliche Zuflüsse, wenn auch die Ursache dazu traurig genug war: Schwester Lydia Langhard hatte der Jubiläumsgabe testamentarisch Fr. 1000.- vermacht, die im Januar 1959 zur Auszahlung gelangen, und Frau Prof. Naegeli überwies dem Fonds zum Gedächtnis ihrer Tochter, Schwester Helen Naegeli, Fr. 20 000.-. Wir sind im Namen vieler bedürftiger Schwestern dafür sehr erkenntlich.

Das im Vorjahr eröffnete kleine

Altersheim

ist bereits von vier Schwestern besetzt. Wir freuen uns, daß diese Schwestern bei uns eine bleibende Stätte gefunden haben und damit wieder in eine engere Verbindung zum Lindenhof gekommen sind. Obwohl noch im Anfang stehend, so erscheint uns die getroffene Lösung doch günstig, und wir hoffen, daß sich das kleine Heim gut weiterentwickelt.

Vereinigung der Freunde des Lindenhofes

Noch einmal wurde unsere Vereinigung durch die Umstände gezwungen, Gewehr bei Fuß zu stehen und die geplante Werbeaktion zu verschieben. Wir mußten uns darauf beschränken, unsern Mitgliederbestand möglichst zu wahren und unsern Fonds zu äufnen. Nachdem aus diesem bisher rund Fr. 11 000.- an die Innenausstattung des Schwesternhauses Hochbühl und des Altersheims beigesteuert worden sind, beträgt er auf Ende 1958: Fr. 2391.45.

Wir hoffen, daß dieser bescheidene Betrag bis zum Zeitpunkt, da der neue Lindenhof im Rohbau fertig sein wird, auf das Mehrfache anwächst und seiner als erstes Ziel gesteckten Aufgabe erfreulich dienen kann.

Es ist für den Lindenhof eine große Freude und Genugtuung, immer wieder erfahren zu dürfen, wie sehr er durch die Verbundenheit und Treue seiner Mitarbeiter und Freunde getragen wird. Er ist aber auch darauf angewiesen – in diesen Jahren mehr denn je, da es gilt, das Werk auf eine neue und breitere Grundlage zu stellen, um es lebensfähig zu erhalten. Wir danken allen unsern Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Lindenhoforganen, in der Pflegerinnenschule, im Lindenhospital und in der Ärzteschaft für ihr getreuliches Durchhalten unter schwierigen Umständen. Wir danken aber auch allen jenen Schwestern, wo immer sie auch wirken mögen, die durch ihre gediegene und verantwortungsbewußte Haltung mithelfen, den Namen und das Ansehen des Lindenhofes hochzuhalten. Und schließlich gedenken wir in Dankbarkeit des Schweizerischen Roten Kreuzes, der Behörden und der vielen Freunde und Gönner nah und fern, die dem Lindenhof durch ihre Unterstützung, sei sie moralischer oder finanzieller Natur, immer wieder zur Seite stehen und ihm in der Lösung seiner Probleme behilflich sind. Ohne dieses Zusammenwirken verschiedenster Kräfte wäre es dem Lindenhof nicht möglich, seine großen Aufgaben zu erfüllen. Daß wir weiterhin darauf zählen dürfen, läßt uns mit Zuversicht an das bevorstehende bedeutende Werk der Neugestaltung und ihrer Finanzierung herantreten.

Rotkreuz-Stiftung für Krankenpflege Lindenhof Bern

- Stiftungsrat:* Dr. jur. P. Wacker, Mur/Vully, und Junkerngasse 61, Bern,
Präsident
Ing. H. Christen, Engeriedweg 3, Bern, Vizepräsident
Direktor H. Bächler, Kalcheggweg 9, Bern
Dr. E. Freimüller, Stadtpräsident, Polizei- und Sanitätsdirektor
der Stadt Bern
Frau Dr. M. Humbert-Böschenstein, Gunten,
Zentralpräsidentin des Schweizerischen Gemeinnützigen
Frauenvereins
Vizedirektor E. Hunn, Könizbergstraße 22, Liebefeld-Bern
Dr. med. A. Kappeler, Aarberg
Oberschwester Thea Märki, Bürgerspital, Basel
PD Dr. med. C. Müller, Spitalgasse 35, Bern
Dr. med. H. Remund, Eleonorenstraße 27, Zürich
Prof. Dr. med. et pharm. h. c. E. Rothlin, Sonnenweg 6, Basel
Frl. Margrit Sahli, Rabbentaltreppe 10, Bern
Direktor J. Schaffner, Jubiläumsstraße 18, Bern
Dr. phil. H. Spengler, Eidg. Armeepotheker, Postfach Bern 22
Frau Dir. E. Stauffacher-Fischbacher, Weinbergstraße 27,
Binningen
Dr. med. H. Vogt, Hofmeisterstraße 23, Bern
M. von Wattenwyl, Fürsprecher, Gerechtigkeitsgasse 56, Bern

- Direktion:* Dr. jur. P. Wacker
Ing. H. Christen
Frau Dr. M. Humbert-Böschenstein
PD Dr. med. C. Müller
Dr. med. H. Remund
Frl. Margrit Sahli
Fürsprecher M. von Wattenwyl

- Von Amtes wegen mit beratender Stimme:
Oberin K. Oeri
Verwalter W. Brunner

Als Vertreter der Lindenhof-Ärzte:

Dr. med. K. Schaeffeler

Oberin von Schule und Spital: Schwester Käthi Oeri

Verwalter der Stiftung: W. Brunner

Lehrkräfte an der Pflegerinnenschule:

Oberin Käthi Oeri
Schwester Renée Spreyermann, Assistentin der Oberin
Schwester Margrit Gerber
Schwester Fina Wyß
Schwester Esther Diez
Schwester Colette Maillard
Schwester Hanny Tüller, Haus-Oberschwester

} Schulschwestern

Dr. med. W. Arnd, FMH für Chirurgie und Urologie
Frl. A. Balsiger, Diätassistentin
Dr. med. L. Blöchliger, FMH für Chirurgie und Urologie
Dr. med. W. Borter, FMH für innere Krankheiten
Dr. med. A. Bovet, FMH für Ohren-, Nasen-, Halskrankheiten
Dr. med. F. von Fischer, FMH für Haut- und
Geschlechtskrankheiten
Dr. phil. Th. Hörler, Apotheker
Frau Dr. M. Humbert, Fürsprecher
Dr. med. H. Käser, Kinderarzt
Dr. phil. W. Kuhn, Gymnasiallehrer
Dr. med. J. Mentha, FMH für innere Krankheiten
Dr. med. C. Müller, FMH für Frauenkrankheiten und
Geburtshilfe
Frl. Dr. med. S. Roos, FMH für innere Krankheiten
Frau Dr. med. G. Sauter
Frl. G. Saxer, Gymnasiallehrerin
Frl. R. Simonett, Gymnastiklehrerin

Dr. med. A. Schmid, FMH für innere Krankheiten
 Dr. med. M. Steiger, Augenarzt FMH
 Dr. med. A. Storch, FMH für Psychiatrie
 Dr. med. H. Vogt, FMH für innere Krankheiten
 Dr. phil. G. Wagner, Adjunkt des Eidg. Gesundheitsamtes
 Dr. med. H. Walthard, FMH für Chirurgie und Urologie

Schulschwestern auf Außenstationen:

Schwester Annelies Bachmann, Inselspital Bern
 Schwester Marguerite Haeberli, Jenner-Kinderspital Bern

Oberschwestern der Außenstationen:

Chir. Universitäts-Poliklinik Bern:	Schw. Rösli Pfister
Med. Universitäts-Poliklinik Bern:	Schw. Hilde Glasl
Universitäts-Ohrenklinik Bern:	Schw. Alice Stettler
Mediz. Abteilung des Inselspitals Bern:	Schw. Emilie Hüberli
Mediz. Universitätsklinik Bern:	Schw. Amalie Loser
Chirurg. Universitätsklinik Bern:	Schw. Milly Huber
Chirurg. Abteilung des Inselspitals Bern:	Schw. Berta Walsler
Urolog. Abteilung des Inselspitals Bern:	Schw. Ilse Flückiger
Loryspital Bern:	Schw. Alice Kohler
Jenner-Kinderspital Bern:	Schw. Jacqueline Haeberli
Bezirksspital Aarberg:	Schw. Marlies Lehmann
Operationssaal Bürgerspital Basel:	Schw. Ursula Keiser
Chir. Universitäts-Poliklinik Basel:	Schw. Maja Jakob
Chirurgie 1, Bürgerspital Basel:	Schw. Frieda Schick
Reservestation, Bürgerspital Basel:	Schw. Alice Hebeisen
Medizin 2, Bürgerspital Basel:	Schw. Magda Tanner
Krankenhaus Horgen:	Schw. Gertrud Stahel
Kantonsspital Liestal:	Schw. Lina Gauch
Krankenasyll Menziken:	Schw. Lucie Seifert
Kantonsspital Münsterlingen:	Schw. Doris Helmich
Kreisspital Samedan:	Schw. Marga Marti
Zürcher Heilstätte Wald:	Schw. Doris Huber

Am Lindenhof praktizierende Ärzte:

- * Dr. W. Arnd, FMH für Chirurgie und Urologie, Länggaßstraße 8, Bern
- Dr. H. Bachmann, FMH für Gynäkologie und Geburtshilfe, Hirschengraben 8, Bern
- Frau Dr. Y. Baltzer-Thurnheer, FMH für innere Krankheiten, Gurten-gasse 3, Bern
- Prof. Dr. W. Bärtschi, FMH für Neurologie, Sulgeneckstraße 8, Bern
- Dr. M. Bettex, FMH für Kinderchirurgie, Jenner-Kinderspital, Bern
- Dr. L. Blöchliger, FMH für Chirurgie und Urologie, Bubenbergplatz 5, Bern
- Dr. W. Bortler, FMH für innere Krankheiten, Spitalgasse 26, Bern
- Dr. A. Bovet, FMH für Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten, Neuengasse 7, Bern
- Dr. H. R. Dick, FMH für innere Krankheiten, Zieglerstraße 19, Bern
- Prof. Dr. M. Dubois, FMH für Chirurgie-Orthopädie, Seilerstraße 3, Bern
- Prof. Dr. F. Escher, Direktor der Universitäts-Ohrenklinik, Rabbentalstraße 49, Bern
- Dr. F. von Fischer, FMH für Haut- und Geschlechtskrankheiten, Amthausgasse 24, Bern
- Dr. U. Frey, FMH für innere Krankheiten, Seilerstraße 22, Bern
- Dr. W. Glättli, FMH für Chirurgie, Muristraße 82, Bern
- Dr. V. Groß, FMH für Gynäkologie und Geburtshilfe, Bärenplatz 9, Bern
- Prof. Dr. M. Gukelberger, FMH für innere Krankheiten, Optingenstraße 4, Bern
- Dr. E. Hausammann, FMH für Chirurgie, Spitalgasse 35, Bern
- Dr. W. Iff, FMH für Chirurgie, Laupenstraße 57, Bern
- Dr. H. Jenzer, FMH für innere Krankheiten, Falkenhöheweg 2, Bern
- Dr. R. Käser, FMH für Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten, Taubenstraße 12, Bern
- Dr. R. Kipfer, FMH für innere Krankheiten, Rabbentalstraße 45, Bern

- Dr. W. König, FMH für Chirurgie und Kinderchirurgie,
Hirschengraben 6, Bern
- Dr. F. Lotmar, Nervenarzt, Hallwilstraße 48, Bern
- Dr. W. Lüthi, FMH für Gynäkologie und Geburtshilfe, Laupenstraße 6,
Bern
- Dr. R. Mangold, FMH für innere Krankheiten, Kramgasse 16, Bern
- Dr. H. Markwalder, Oberarzt der chir. Klinik, Humboldtstraße 37, Bern
- Dr. F. Mauderli, Gynäkologie und Geburtshilfe, Thunstraße 25, Bern
- Dr. J. Mentha, FMH für innere Krankheiten, Gurtengasse 4, Bern
- * PD Dr. C. Müller, FMH für Gynäkologie und Geburtshilfe,
Spitalgasse 35, Bern
- PD Dr. G. v. Muralt, Kinderarzt FMH, Effingerstraße 39, Bern
- Prof. Dr. F. Reubi, Direktor der Med. Poliklinik, Roschstraße 14, Bern
- Dr. E. Rychner, Gynäkologie und Geburtshilfe, Murten
- Frl. Dr. S. Roos, FMH für innere Krankheiten, Bubenbergplatz 5, Bern
- Dr. K. Schaeffeler, FMH für innere Krankheiten, Münzgraben 6, Bern
- Dr. A. Schmid, FMH für innere Krankheiten, Engeriedweg 6, Bern
- Dr. K. Schnetz, FMH für Chirurgie, Belpstraße 67, Bern
- Dr. U. Stäubli, FMH für innere Krankheiten, Falkenweg 19, Muri
- Dr. M. E. Steiger, Augenarzt FMH, Schwanengasse 6, Bern
- Dr. E. Stern, FMH für Haut- und Geschlechtskrankheiten, Marktgasse 39,
Bern
- Dr. V. Stettler, FMH für innere Krankheiten, Wabernstraße 31, Bern
- Dr. H. Sturzenegger, FMH für Chirurgie, Thunstraße 78, Bern
- Dr. H. Vogt, FMH für innere Krankheiten, Hofmeisterstraße 23, Bern
- Dr. H. Walthard, FMH für Chirurgie und Urologie, Monbijoustraße 47,
Bern
- Dr. H. H. Weber, Röntgenarzt FMH, Spitalgasse 26, Bern
- Prof. Dr. E. Wildbolz, FMH für Chirurgie und Urologie,
Sulgeneckstraße 25, Bern
- Dr. Th. Wegmüller, FMH für innere Krankheiten, Waaghausgasse 5, Bern
- Dr. J. Witmer, Augenarzt, Bärenplatz 4, Bern

PD Dr. R. Witmer, Augenarzt FMH, Bärenplatz 4, Bern

PD Dr. F. Wyß, Chefarzt der Med. Abteilung des Inselspitals,
Niesenweg 8, Bern

*** Dr. H. Zuber, FMH für innere Krankheiten, Zeughausgasse 18, Bern

* Hausärzte ** Schularzt

Folgende Ärzte genießen *Gastrecht*:

Dr. E. Donatsch, FMH für Chirurgie, Falkenhöheweg 15a, Bern

Dr. H. Henzi, FMH für innere Medizin, Marktgasse 31, Bern

Dr. F. Schorer, FMH für Chirurgie, Kramgasse 16, Bern



Jahresbericht 1959
Rotkreuz-Stiftung für Krankenpflege
Lindenhof Bern

Rotkreuz-Pflegerinnenschule Lindenhof:

Niesenweg 5
Telephon 2 10 74
Postcheckkonto III 2555

Lindenhof-Spital:

Hügelweg 2 und Niesenweg 1a (Pavillon)
Telephon 2 10 74
Postcheckkonto III 2555

Baukonto:

Postcheckkonto III 25600

Freunde des Lindenhofes:

Postcheckkonto III 24454

Rotkreuz-Stiftung für Krankenpflege Lindenhof Bern

Jahresbericht 1959

Nach wie vor steht der Neubau im Vordergrund unserer Bemühungen. Alle Lindenhoforgane befaßten sich im Berichtsjahr intensiv mit den damit zusammenhängenden Fragen und Problemen. Zweimal wurde der *Stiftungsrat* einberufen, dreizehn Sitzungen führten die *Direktionsmitglieder* zusammen. Im Herbst fanden neukonstituierende Sitzungen der Bau- und Finanzkommission statt. In verdankenswerter Weise stellten sich zur Verfügung:

Als Mitglieder der *Baukommission* Stadtbauinspektor H. Gaschen, Dr. P. Wacker, Ing. H. Christen, Fräulein M. Sahli, Fürsprecher M. von Wattenwyl, Prof. C. Müller, Dr. K. Schaeffeler, Frau Oberin K. Oeri, Verwalter W. Brunner, die Ärzte Dr. L. Blöchliger, Dr. K. Schnetz, Dr. R. Käser, Oberschwester Hanny Tüller, Schulschwester Margrit Gerber, Direktor Dr. F. Kohler und dessen Adjunktin, Schwester Thea Märki, Inselspital.

Als Mitglieder der *Finanzkommission* Direktor H. Bächler, Ing. H. Christen, Direktor E. Hunn, Dr. H. Remund, Prof. E. Rothlin, Frau Direktor E. Stauffacher-Fischbacher, Dr. P. Wacker, Verwalter W. Brunner, Prof. E. Wildbolz, Dr. A. C. Schuler von der Berner Allgemeinen Versicherungs-Gesellschaft und Dr. Max Wagner, 1. Direktionssekretär der Finanzdirektion des Kantons Bern.

Auch Vertreter der Architektengemeinschaft W. Vetter/H. Rüfenacht/H. + G. Reinhard/Daxelhofer/Dubach & Gloor wurden zu einzelnen Besprechungen und Sitzungen zugezogen, an welchen sie den Organen des Lin-

denhofs und des Schweizerischen Roten Kreuzes ihre Vorprojektskizze und Pläne erläuterten.

Der Tod von Frau *Oberin E. A. Michel* am 14. Juni 1959, kurz nach ihrem 81. Geburtstag, berührte den ganzen Lindenhof und die Schwesternschaft in besonderem Maß. Frau Oberin Michel war mit dem Lindenhof vor allem in der Zeit von 1906 bis 1936, während der sie das verantwortungsvolle und nicht leichte Amt der Oberin innehatte, aufs engste verbunden. Nicht nur den vielen Schülerinnen, die unter ihrer Leitung ausgebildet wurden, sondern auch den diplomierten Schwestern, die Frau Oberin Michel kannten und schätzten, war sie ein eindruckliches Vorbild. Wir sind dankbar dafür, daß Frau Oberin Michel dem Lindenhof auch nach ihrer Amtszeit die Treue gehalten und sich am Ende ihres Lebensweges in dessen Obhut und Pflege begeben hat. Der Lindenhof wird Frau Oberin Michel in ehrendem Andenken behalten.

Fräulein Rosmarie Lang, lic. rer. publ., welche während fünf Jahren Direktionsassistentin am Lindenhof war, ist zum Schweizerischen Roten Kreuz übergetreten. Sie übernimmt jedoch weiterhin einzelne Aufgaben für den Lindenhof. Zu Beginn des Berichtsjahres wurde Frau Helen Arnold als Direktionssekretärin angestellt.

Neugestaltung des Lindenhofes

Wie schon im letzten Jahresbericht darauf hingewiesen wurde, bedarf es noch großer Anstrengungen, damit der erste Spatenstich für den Neubau getan werden kann. Der Lindenhof ist nun im Besitz des nötigen Bauerrains. Vor Ende des Berichtsjahres wurden der Vertrag mit der Burgergemeinde Bern unterschrieben und die erste Anzahlung geleistet.

Die Architektengemeinschaft arbeitete ein *Vorprojekt* aus, das allgemein Anklang gefunden hat. Es sieht die Erstellung eines Hochbaues vor, der parallel zum Bremgartenwald mit Front nach Südosten steht und in *einem* Baukörper einerseits mit acht Stockwerken auf der Ostseite das Bettenhaus, Verwaltung und Wirtschaftsräume enthält, andererseits auf der Westseite mit elf Stockwerken das Schwestern- und Schülerinnenhaus mit Wohn- und Gemeinschaftsräumen. Vorgelagert dem Schwesternhaus ist der Schulpavillon



Frau Oberin E. A. Michel † 14. Juni 1959

geplant mit Klassenzimmern und Büros für Oberin und Schulschwestern. Hinter das Spitalgebäude sollen Untersuchungs- und Operationstrakt zu liegen kommen. Abgerückt vom Spitalkomplex wird ein Personalhaus die Wirtschaftsangestellten aufnehmen.

Das *Raumprogramm* sieht wegen des großen Schwesternmangels eine ansehnliche Erweiterung der Ausbildungskapazität vor, um zu einer Verbesserung der allgemeinen Lage beizutragen. Die Aufnahmefähigkeit der Pflgerinnenschule soll auf zwei jährliche Doppelkurse zu je 50 Schülerinnen (= bei 1½jährigem Aufenthalt in der Schule 150 Schülerinnen im Internat) erweitert werden, so daß aus dem Lindenhof in Zukunft jedes Jahr gegen 100 ausgebildete Schwestern hervorgehen würden zum Einsatz in den Spitälern und den übrigen Gebieten des Gesundheitswesens. Um den Anforderungen einer dermaßen vergrößerten Schule folgen zu können und die nötigen Ausbildungsmöglichkeiten für 150 Schülerinnen zu bieten, sieht das Neubauprogramm auch eine Erweiterung der Spitalkapazität auf rund 150 Patientenbetten vor.

Wer weiß, daß heute die meisten Spitäler mit Defizit arbeiten, wird sich nicht wundern, daß die *Finanzierung* des Neubaus den Lindenhoforganen große Sorgen bereitet.

Wohl verfügt der Lindenhof über eigene Mittel – Erlös aus Sammlung und Lindenhofbasar, Gaben seiner Freunde und Gönner, kleine Rückstellungen u. a. m. – die aber nicht ausreichen, um mit dem Bauen beginnen zu können. Stärker ins Gewicht fallen wird der Verkauf des alten Lindenhofareals. Wir sind darauf angewiesen, unsere Liegenschaft so günstig wie nur möglich zu veräußern. Wider Erwarten lehnten Stadt und Kanton Bern sowie der Bund, denen der alte Lindenhof angeboten wurde, einen Erwerb ab. Doch meldeten sich, auch auf diesbezügliche Inserate in verschiedenen Zeitungen der deutschen und welschen Schweiz, eine beträchtliche Anzahl ernsthafter Interessenten. Für ein sich selbst tragendes Unternehmen böte die Restfinanzierung durch Hypotheken keine Schwierigkeiten, weil jedoch der Betrieb des Lindenhofes die Verzinsung des benötigten Fremdkapitals nicht aufzubringen vermöchte, kommt diese Lösung nicht oder nur in ganz beschränktem Maße in Betracht.

Nicht nur die Finanzkommission befaßt sich mit diesen Fragen. In Anbetracht dessen, daß die Vermehrung der Zahl der Krankenschwestern von gesamtsschweizerischer Bedeutung ist, und auf Veranlassung von Herrn

A. C. Nußbaumer, Mitglied der Direktion des Schweizerischen Roten Kreuzes und früherer Generaldirektor einer Großbank, fanden sich im Berichtsjahr einige Finanzsachverständige zu einer beratenden Konferenz in Zürich zusammen. Sie stehen zum Teil auch jetzt noch mit ihrer Erfahrung und großen Sachkenntnis dem Lindenhof zur Verfügung. Wie die Lindenhoforgane sind auch sie der Überzeugung, daß die Finanzierung des Lindenhofneubaus in erster Linie eine Angelegenheit der öffentlichen Hand, und zwar nicht nur von Stadt und Kanton Bern, sondern auch der Außenstations-Kantone sei. Die Rotkreuz-Stiftung für Krankenpflege Lindenhof reichte deshalb zu Ende des Berichtsjahres in diesem Sinn verfaßte Eingaben an die an einer vermehrten Ausbildung von Lindenhofschwestern interessierten Kantone Aargau, Baselland, Basel-Stadt, Bern, Graubünden, Thurgau und Zürich ein. Für die Aufteilung der benötigten Geldmittel auf die einzelnen Kantone ist ein Schlüssel als am zweckmäßigsten erachtet worden, der sich auf die Zahl der in den Außenstationen tätigen Schwestern und Schülerinnen stützt, aber auch die Vertragsdauer einbezieht im Hinblick darauf, daß in einzelnen Stationen schon seit 50 Jahren ununterbrochen Lindenhofschwestern tätig sind. Die finanzielle Hilfe kann durch Beiträge à fonds perdu, zinslose Hypotheken oder zinslose Darlehen erfolgen oder in der Form, wie die Subventionierung der Pflegerinnenschule «La Source» von den für sie zuständigen Kantonen geschieht, welche die Verzinsung und die Amortisation der bei den Banken aufgenommenen Gelder tragen. Eine derartige Leistung rechtfertigt sich einzig und allein durch die Situation, die heute zwingend erfordert, daß sich der Staat in gleicher Weise der Krankenschwesternausbildung annimmt, wie er das seit langem für andere Berufsgruppen und -schulen tut. Der Lindenhof muß auf diesem Wege eine Lösung zur Finanzierung seines Neubaus finden und ist, um seine Pläne fördern zu können, dankbar für eine grundsätzliche Stellungnahme der Behörden, auch wenn es unumgänglich sein sollte, in den betreffenden Kantonen zunächst die Rechtsgrundlagen vorzubereiten.

Das sind die verschiedenen Fragen, die den Lindenhof im Hinblick auf den Neubau beschäftigen. Möge ihn das neue Jahr seinem schon so lange erstrebten Ziel näherbringen.

Pflegerinnenschule

Die für alle Pflegerinnenschulen geltende Notwendigkeit, mehr Krankenschwestern heranzubilden, um dem gewaltig gestiegenen Bedarf an Pflegepersonal zu begegnen, hat auch den Lindenhof veranlaßt, sein Äußerstes zu tun. In zwei Kursen, 120 und 121, traten 70 junge Töchter in unsere Pflegerinnenschule ein, um zu fähigen Krankenschwestern ausgebildet zu werden. 189 Lernschwestern standen am Jahresende im Lindenhof und auf dessen Außenstationen in Ausbildung.

Für die *Unterkunft* von Schülerinnen konnte im Berichtsjahr das den Herren Kohlschütter gehörende Haus an der Bühelstraße 35 gemietet werden. Auch wurde im Grunerhaus, dem Altersheim für Lindenhofschwwestern, durch den Tod von Frau Prof. Gruner eine Wohnung frei, die nun auch den Schülerinnen zur Verfügung steht, bis die Zahl der alten Schwestern so ansteigt, daß jeder Raum für sie gebraucht wird.

Diplomexamen

61 Schwestern schlossen ihre dreijährige Lehrzeit mit dem theoretischen und praktischen Diplomexamen ab. Es sind dies:

Kurs 114

Vreni Beyeler, Kallnach	Christa Liechti, Jegenstorf
Johanna Bigler, Vielbringen-Rüfenacht	Ursula Lüthi, Thun
Susi Bill, Bern	Antoinette Meier, Wabern-Bern
Liselotte Buchser, Krailigen bei Bätterkinden	Emmarie Mugwyler, Rothenbrunnen/GR
Gerta Dietrich, Bützberg	Doris Müller, Horgen
Heidi Fuhrimann, Bern	Bina Nicolay, Bergün
Margrit Gasser, Attiswil/BE	Marianne Saurer II, Heiligenschwendi
Käthi Habegger, Langnau i. E.	Rosette Siegenthaler, Rüdswil-Ruswil/LU
Vreni Haug, Aeschi bei Spiez	Anita Schindler, Schwändi/GL
Anna Heeb, Sax/SG	Klara Schmid, Reichenbach
Helene Hofer, Röthenbach i. E.	Ruth Schneider, Basel
Käthi Hofer, Gondiswil bei Huttwil	Heidi Schori, Wolhusen
Mey Keller, Luino/It.	Annemarie Schütz, Winterthur
Dora König, Wabern-Bern	Heidi Urwyler, Dießbach b. Büren a. A.
Elisabeth Leumann, Oberaach/TG	Klara Walther, Krauchthal
	Lotti Zingrich, Villigen/AG

Kurs 115

Hanni Ballmer, Oberdorf/BL	Silvia Kuhn, Sils-Baselgia
Leni Baumgartner, Grüt-Wetzikon	Hedwig Leuthold, Thalwil
Susanne Baumgartner, Grünenmatt i. E.	Marianne Maire, Wiedlisbach
Gabi Brun, Zürich	Elsbeth Niederhauser, Nyffenegg-Huttwil
Vreni Farner, Ober-Stammheim	Agathe Oetliker, Amsoldingen
Ursula Früh, Grindelwald	Esther Roth, Wangen a. A.
Vreni Gehri, Lobsigen-Aarberg	Therese Sommer, Ballenbühl
Madeleine Gerber, Schloßwil	Elisabeth Spinner, Zollikon/ZH
Esther Goßweiler, Brienz	Elisabeth Strub, Oberdorf/BL
Ruth Gurtner, Mamishaus	Liselotte Strub, Muttenz
Erika Jegerlehner, Utzigen bei Bern	Liselotte Strucki, Basel
Elsbeth Inniger, Lintern bei Frutigen	Frieda Wild, Siebnen
Colette Kasper, Bolligen bei Bern	Elisabeth Zürcher, Hettiswil b. Hindelbank
Dora Kefler, Brüssel	Lilly Widmer, Gempenach, aus Kurs 114
Berthi Büchi, Dickbuch/Elgg, aus Kurs 116	} abgekürzte Lehrzeit
Martha Patzen, Scharans, aus Kurs 117	

Im Kreise ihrer Angehörigen und Mitschwestern durften die jungen Schwestern anlässlich der Diplomierungsfeier am Schwesterntag vom 10. Mai 1959 ihr Diplom entgegennehmen.

Ausbildungsprogramm

Im Jahresbericht 1954 hatten wir das damals neu in Kraft gesetzte Ausbildungsprogramm veröffentlicht, das die Grundlage unserer heutigen Schulung bildet. Im großen ganzen kann gesagt werden, daß dieser Unterrichtsplan sich als sehr günstig erwiesen hat. Bisher mußten nur geringfügige Umstellungen von Unterrichtskursen vorgenommen werden, die sich meist aus praktischen Gesichtspunkten ergaben. Mehr als die theoretische Schulung beschäftigte uns im Berichtsjahr der praktische Ausbildungsplan. Für die Schülerin ist es entscheidend, daß ihr die praktische Arbeit im Lindenhof und auf seinen Stationen so zugeteilt wird, daß sie einerseits Einblick erhält in die wichtigsten Pflegegebiete und andererseits durch gute Anleitung und steigende Verantwortung zur selbständigen Schwester heranwachsen kann. Diese beiden Ziele, die Vielseitigkeit der Ausbildung und die Konstanz der Weiterentwicklung jeder einzelnen Schülerin, gilt es während der drei Lernjahre im Auge zu behalten.

Die Zuteilung der Praktika: Nach den Richtlinien des Schweizerischen Roten Kreuzes hat die praktische Ausbildung der Krankenschwestern mindestens während 1½ Jahren auf medizinischen und chirurgischen Stationen zu erfolgen. Ein Praktikum auf einer Säuglings- und Wochenbettstation wird empfohlen, und neuerdings auch ein solches in einem dafür geeigneten psychiatrischen Spital. Dank der Unterstützung durch die Oberschwester unserer Stationen in den Bezirks-Spitälern ist es uns nun möglich, alle Schülerinnen auf einer Säuglingsabteilung einzusetzen. Mit dem Direktor der Heil- und Pflegeanstalt Münsingen, Prof. H. Walther, konnten wir eine Vereinbarung treffen, so daß im Berichtsjahr erstmals einige unserer Schülerinnen dort ein zweimonatiges Praktikum absolvierten. Da der dortigen Oberschwester und ihrer Vertretung – beides Lindenhofschwestern – unser Ausbildungsziel vertraut ist, wissen wir unsere Schülerinnen auch dort gut betreut.

Die Anleitung der Schülerinnen auf den Außenstationen: Da unsere Schülerinnen eine Hälfte ihrer Lernzeit im Lindenhof selbst und die andere Hälfte auf den Außenstationen verbringen, ist eine gute Zusammenarbeit von Schule und Stationen in Ausbildungsfragen unerlässlich. Wir sind sehr dankbar, daß trotz der großen Distanzen, die uns räumlich trennen, doch eine so einheitliche Arbeit möglich ist.

Die Tätigkeit der auf den Ausbildungsstationen in Bern arbeitenden Schulschwester, die Besuche der Schulschwester des Lindenhofs auf den übrigen Außenstationen wie auch die Oberschwesterkonferenz verfolgen den Zweck, die Arbeitsmethoden von Schulspital und Außenstationen einheitlich zu erhalten und weiterzuentwickeln und in den Ausbildungs- und Erziehungsfragen gemeinsame Wege zu suchen und zu gehen. Deshalb wurde an der Oberschwesterkonferenz beschlossen, auch andere diplomierte Schwestern der Stationen jährlich einmal in den Lindenhof einzuladen zur Besprechung von Fragen, die sich in der Zusammenarbeit mit den Schülerinnen stellen. Wir sind sehr froh um diese Möglichkeiten der Kontaktnahme, die es auch der Pflegerinnenschule ermöglicht, sich mit neuen Errungenschaften und neu auftauchenden Problemen auseinanderzusetzen. Dr. B. Vögeli, dipl. Psychologe in Zürich, hielt an der Oberschwesterkonferenz vom 7. November einen Vortrag über das Thema «Anleitung und Beurteilung der Schülerinnen».

Außenstationen

Mit einer Ausnahme haben alle jungen Schwestern, die im Berichtsjahr ihr Diplomexamen bestanden hatten, ihre Berufstätigkeit in unsern Außenstationen aufgenommen. Die Schulleitung ist darüber sehr froh, hat sie doch die allergrößte Mühe, die Außenstationen, deren Bedarf vor allem durch Erweiterung ihrer Spitäler ständig zunimmt, mit genügend Schwestern zu versehen. Immer wieder gelangen auch andere Spitäler mit dem Gesuch an den Lindenhof, eine ihrer Abteilungen zu übernehmen oder doch einige Schwestern abzugeben. Es fällt uns nicht leicht, Absagen erteilen zu müssen. Die Schulleitung fühlt sich jedoch dazu verpflichtet, da sie nicht nur vertraglich mit den Außenstationen verbunden ist, sondern auch ihre Dankbarkeit für die nun seit etwa zwei Jahren eingehenden Beiträge an die Schwesternausbildung zeigen möchte. Wie jede freie Pflegerinnenschule besitzt der Lindenhof keine Verfügungsgewalt über seine Schwestern. Wir können nur hoffen, daß diese es mehr und mehr einsehen, wie wichtig es für uns ist, wenn sie bei der Wahl ihres Arbeitsplatzes unsern Außenstationen den Vorzug geben.

Gerne denken die Mitglieder der Lindenhofdirektion zurück an die im Berichtsjahr ausgeführten erfreulichen Besuche bei den Außenstationen Kantonsspital Münsterlingen, Krankenasyll Menziken, Bezirksspital Aarberg, Kreisspital Samedan, Jenner-Kinderspital, Loryspital, Medizinische Abteilung und Medizinische Poliklinik in Bern. Währenddem sich die Direktion bei früheren Besuchen vorwiegend mit Gehalts-, Wohnungs- und Verpflegungsfragen zu befassen hatte, handelte es sich bei den diesmaligen Besprechungen meist um die Anliegen der Schwesternbeschaffung, der Arbeitszeitverkürzung und der Schülerinnenausbildung. Unseren Anregungen wurde überall großes Verständnis entgegengebracht.

Lehrkörper der Schule

Frau Dr. med. G. Sauter, welche Hygiene- und Psychologie-Unterricht erteilt hatte, trat als Lehrkraft zurück. Wir danken ihr für ihre mehrjährige Tätigkeit an unserer Schule. Dr. med. O. Tönz, Assistent am Jennerspital, hat nun den Unterricht in Hygiene übernommen und Dr. med. U. P. Minder denjenigen in Psychologie sowie einen der Psychiatriekurse. Dr. H. Markwalder ergänzt den medizinischen und chirurgischen Unterricht, indem er dem Diplomkurs jeweils Unterricht in Neurologie und Neurochirurgie erteilt.

Von den Schulschwestern besucht gegenwärtig Schwester Renée Spreyer-

mann den im Herbst 1959 begonnenen siebenmonatigen Kurs für Schul- und Spitaloberschwestern an der Rotkreuz-Fortbildungsschule für Krankenschwestern in Zürich. Im vergangenen Sommer nahm die Operationsschwester Erika Grimm dort am vierzehntägigen Abteilungsschwesternkurs teil.

Repetitionskurs

Es konnte auch in diesem Jahr ein viertägiger Repetitionskurs von 6. bis 9. April durchgeführt werden für Schwestern, die längere Zeit nicht in der Spitalarbeit gestanden waren. Die dreizehn Teilnehmerinnen waren froh, in die neuen Behandlungsmethoden eingeführt zu werden und erhielten neuen Mut zur Mitarbeit in den Spitälern.

Ein schwieriges Problem ist nach wie vor die

Finanzierung des Schulbetriebes.

Wir danken den Behörden der Außenstationskantone – im Berichtsjahr sind die Kantone Baselland und Thurgau, mit denen die Regelungen noch ausstanden, dazugekommen – und den Außenstationen selbst, daß sie Verständnis für unsere schwierige Finanzlage zeigten, und daß der Lindenhof, der während Jahrzehnten die Kosten der Schwesternausbildung selbst trug, nun Beiträge an die Aufwendungen der Schule erhält.

Das Schweizerische Rote Kreuz übernahm wiederum Fr. 100 000.– an die Deckung des Schuldefizites 1958. Wir sind ihm herzlich dankbar dafür, wohl bewußt, daß die Existenz unserer Schule davon abhängt.

An dieser Stelle möchten wir auch unsern Dank der CIBA AG. und der Sandoz AG. in Basel aussprechen für ihre Beiträge von Fr. 2 000.– bzw. Fr. 1 000.– und für die Zusicherung, daß diese Gaben alljährlich erfolgen sollen.

Zuversichtlich hoffen wir, daß auch der Bund sich der Pflegerinnenschulen inskünftig annehmen wird. Auf seine erneute Eingabe vom April 1958 um Bundeshilfe für die Schwesternausbildung erhielt das Schweizerische Rote Kreuz die Antwort, daß der Bundesrat grundsätzlich bereit sei, diesem Gesuch zu entsprechen und den eidgenössischen Räten den Entwurf zu einem Bundesbeschluß zu unterbreiten, der für die Zeit des Mangels an Krankenpflegepersonal Bundesbeiträge in Aussicht nimmt. Dies kann aber nur geschehen unter der Bedingung, daß die Kantone ebenfalls angemessene Beiträge leisten. Die Vorarbeiten zu einem Bundesbeschluß sind vom Eidg. Gesundheitsamt unverzüglich an die Hand genommen worden.

Die im letzten Jahresbericht festgestellte gute Zusammenarbeit mit der Direktion des Inseospitals hat sich auch im Berichtsjahr bewährt. Auf eigene Initiative reichte die Inseleorporation im März des verflossenen Jahres eine Eingabe an die Sanitätsdirektion zuhanden des Regierungsrates Bern ein, die nicht nur erfreulich ist für die Lindenhofschwwestern, indem sie ihnen Anerkennung spendet, sondern auch beim Kanton den Weg ebnen möchte im Hinblick auf unser Gesuch um vermehrte Unterstützung. Genaue Zahlen weisen nach, daß unsere Pflegerinnenschule für das Inseospital von vitaler Bedeutung ist. Diese Bedeutung werde noch ganz wesentlich zunehmen, und zwar nicht nur wegen des gesteigerten Schwwesternbedarfs nach Ausbau der Insel, sondern auch weil mit einem weitem Rückgang der ausländischen Schwwestern gerechnet werden müsse. Wenn der Kanton Bern der Schwwesternschule des Lindenhofs helfen könne, ihre Aufnahmefähigkeit zu steigern, so helfe er dadurch der Inseleorporation, ihre Aufgabe als Kantons- und Universitätsspital zum Wohle der Kranken zu erfüllen.

Schulspital Lindenhof

Unser Schulspital diente im vergangenen Jahr rund 100 Schülerinnen als praktische Ausbildungsstätte.

Ärztenschaft

Im Jahre 1959 führten die Ärzte am Lindenhofspital 2567 (Vorjahr 2249) chirurgische Eingriffe aus, nicht gerechnet die zahlreichen kleineren Eingriffe, die in den Sprechzimmern vorgenommen wurden. Die 2567 Operationen verteilen sich folgendermaßen:

Allgemeine chirurgische Operationen	981
Urologische Operationen	65
Gynäkologische und geburtshilfliche Operationen	283
Augenoperationen	130
Oto-Laryngologische Operationen	780
Verschiedene kleinere Eingriffe	328

Die geburtshilfliche Abteilung hatte im Berichtsjahr 363 Geburten zu verzeichnen (38 Geburten mehr als 1958); 368 Kinder kamen zur Welt.

Ferner wurden in dieser Abteilung 553 kleinere Eingriffe ausgeführt.

Neben ihrer Arbeit im Spital führten auch mehrere Sitzungen, z. T. wissenschaftlicher Natur, die Lindenhofärzte zusammen.

Im Januar 1959 starb Dr. G. Schorer. Seit 1910 war er im Lindenhofspital tätig gewesen. Der von seinen Patienten, den Schwestern und seinen Kollegen verehrte Arzt wird von allen, die mit seiner ausgeprägten, gütigen Persönlichkeit in Berührung kamen, in herzlichem Andenken behalten werden.

Im Mai 1959 teilte Dr. H. Walthard der Lindenhofdirektion mit, daß er sich nach 45jähriger Praxis in den Ruhestand zurückziehen möchte. Bald darauf gab auch Dr. E. Rychner, der 1916 in den Lindenhof eingetreten war, seine Praxis auf. Die Lindenhoforgane sind beiden Ärzten für ihre wertvollen Dienste während all diesen Jahren außerordentlich dankbar. Sie freuen sich, daß Dr. Walthard bereit ist, den Unterricht in der Pflegerinnenschule weiterhin zu erteilen.

Zur Zeit umfaßt das Ärztekollegium 55 Lindenhofärzte (zwei nicht praktizierend und fünf im Gastrecht). Wegen Überbelastung der Spitalanlagen konnte den beiden letzten Anwärtern die Zulassung auch wieder nur in der Form des Gastrechtes erteilt werden.

Spitalverwaltung

Im Berichtsjahr wies der Betriebsablauf keine Besonderheiten auf. Wir hatten uns auch dieses Jahr eines befriedigenden Zuspruches zu erfreuen. Die Zahl der Pfl egetage erhöhte sich gegenüber dem Vorjahre um 437 Tage, die Zahl der Patienten nahm um 283 zu. Die tägliche Besetzung betrug 1959 im Durchschnitt 84 Patienten (Besetzung = 78 %) gegenüber 83 Patienten (Besetzung = 77 %) 1958.

Im Hinblick auf den Neubau ist im Berichtsjahr von größeren Erneuerungs- und Umbauten abgesehen worden. Dagegen nahmen wir uns der notwendigen Verbesserungsarbeiten in Personalhäusern und Spitalbauten in besonderem Maße an.

In bezug auf das Personal ist zu berichten, daß sich leider die jährlichen, unumgänglichen Besoldungserhöhungen nicht im erhofften Ausmaße auf die Stabilität des Personalbestandes ausgewirkt hat. Ohne diese allgemeinen finanziellen Verbesserungen wäre die Zahl der Austritte noch größer gewesen, und gewisse Anstellungen hätten nicht verwirklicht werden können. Der Not gehorchend, muß mehr und mehr wenig qualifiziertes Personal angestellt

werden, bei welchem sich früher oder später wieder ein Stellenwechsel aufdrängt. Ein Normalarbeitsvertrag auch für das Wirtschaftspersonal – wie er übrigens bei den öffentlichen Spitälern in Form der Besoldungsregulative schon besteht – wird nächstens auch bei den privaten Krankenanstalten eingeführt werden müssen. Die sich daraus ergebenden finanziellen Lasten geben zu Bedenken Anlaß und werden mit der Zeit für jedes subventionslose Spital untragbar.

Schwesternschaft

Der *Schwesterntag* fand am 10. Mai 1959 unter großer Beteiligung statt. In seinem Rahmen erfolgte die Diplomabgabe an die jungen Schwestern, die ihr Examen bestanden hatten. Pfr. F. Hutzli hielt die Festansprache. Der Feier im Saal des Kaufmännischen Vereins folgte das gemeinsame Mittagessen im Casino, das jeweilen einem fröhlichen und gemütlichen Familientag gleicht.

In die Reihen der aktiven und ehemaligen Lindenhofschwestern hat der *Tod* im Berichtsjahr wiederum große Lücken gerissen. In der «Lindenhofpost» wurde mit Nachrufen dankbar der folgenden Schwestern gedacht:

Frau Elisabeth Bächtold-Brändli	geb. 1885
Schwester Valentine Debrot	geb. 1882
Frau Lea Helene Millon-Falb	geb. 1879
Schwester Ida Habegger	geb. 1891
Frau Oberin Erika Anna Michel	geb. 1878
Schwester Maria Mosimann	geb. 1881
Schwester Luise Siegenthaler	geb. 1904
Frau Dr. Marie Müller-Sutter	geb. 1880
Schwester Martha Schneider	geb. 1882

Freundlicherweise haben die Geschwister Studer anlässlich des Todes ihrer im Lindenhof gepflegten Mutter die *Jubiläumsgabe*, welche für die Hilfe an alte und kranke Schwestern bestimmt ist, bedacht.

Nach dem Tode von Frau Oberin Michel erhielten wir aus allen Teilen der Schweiz von ihren Verwandten und Bekannten, auch von einer sehr großen Zahl unserer Schwestern Spenden. Gesamthaft ist ein Betrag von mehr als Fr. 4000.– zusammengelegt worden. Außerdem haben die Angehörigen

von Frau Oberin Michel dem Lindenhof Fr. 10 000.- aus der Erbschaft zugesprochen. Es liegt uns sehr daran, allen Gebern auch an dieser Stelle herzlich zu danken.

Das auf Wunsch unserer Schwesternschaft vor zwei Jahren errichtete kleine

Altersheim

ist zurzeit von fünf Schwestern besetzt. Die nach dem Tod von Frau Professor Gruner frei gewordenen Zimmer wurden renoviert und mit fließendem Wasser versehen. Wir hoffen, daß sich bald noch weitere Schwestern, die ihren Lebensabend im Lindenhof verbringen wollen, für die nun zur Verfügung stehenden Zimmer melden werden. Schwester Maria Eglin-Siegenthaler hat die Leitung des kleinen Heimes und die Betreuung unserer älteren Schwestern übernommen.

Vereinigung der Freunde des Lindenhofes

Um der Finanzplanung für den Lindenhofneubau nicht in die Quere zu kommen, verzichtet die Vereinigung noch einmal auf eine eigene Werbeaktion. Sie hofft aber, im Rahmen dieser Planung bald eine eigene Aufgabe übernehmen zu können.

Die Mitgliederzahl ist leicht zurückgegangen; der Vermögensstand beläuft sich auf Fr. 3286.35.

Der Lindenhof darf dankbar auf das vergangene Jahr zurückblicken. Hat es ihn auch nur ein kleines Stück der Verwirklichung seines Neubauprojektes näher gebracht, so war es ihm doch vergönnt, seine Aufgabe zum Wohl der kranken Mitmenschen in noch etwas größerem Umfang zu erfüllen. Jedem Glied der großen Arbeitsgemeinschaft, das ihn direkt oder indirekt darin unterstützt hat, den Lindenhoforganen, den Lehrkräften der Schule, der Ärzte- und Schwesternschaft, dem Verwaltungs- und Wirtschaftspersonal herzlichen Dank!

In Dankbarkeit gedenken wir auch jeder einzelnen unserer Schwestern nah und fern, die in unserem Geist arbeitet, sowie der Freunde des Lindenhofs und der Behörden. Mögen alle uns auch weiterhin ihr Vertrauen und ihre Mithilfe gewähren.

Rotkreuz-Stiftung für Krankenpflege Lindenhof Bern

- Stiftungsrat:* Dr. jur. P. Wacker, Mur/Vully, und Junkerngasse 61, Bern,
Präsident
Ing. H. Christen, Engeriedweg 3, Bern, Vizepräsident
Direktor H. Bächler, Kalcheggweg 9, Bern
Dr. E. Freimüller, Stadtpräsident, Polizei- und Sanitätsdirektor
der Stadt Bern
Frau Dr. M. Humbert-Böschenstein, Gunten,
Zentralpräsidentin des Schweizerischen Gemeinnützigen
Frauenvereins
Vizedirektor E. Hunn, Könizbergstraße 22, Liebefeld-Bern
Dr. med. A. Kappeler, Aarberg
Schwester Thea Märki, Adjunktin für Schwesternfragen,
Direktion Inselspital, Bern
Prof. Dr. med. C. Müller, Spitalgasse 35, Bern
Dr. med. H. Remund, Eleonorenstraße 27, Zürich
Prof. Dr. med. et. pharm. h. c. E. Rothlin, Sonnenweg 6, Basel
Frl. Margrit Sahli, Rabbentaltreppe 10, Bern
Direktor J. Schaffner, Jubiläumsstraße 18, Bern
Dr. phil. H. Spengler, Ittigenstraße 10, Ittigen
Frau Dir. E. Stauffacher-Fischbacher, Weinbergstraße 27,
Binningen
Dr. med. H. Vogt, Hofmeisterstraße 23, Bern
M. von Wattenwyl, Fürsprecher, Gerechtigkeitsgasse 56, Bern

- Direktion:* Dr. jur. P. Wacker
Ing. H. Christen
Frau Dr. M. Humbert-Böschenstein
Prof. Dr. med. C. Müller
Dr. med. H. Remund
Frl. Margrit Sahli
Fürsprecher M. von Wattenwyl

Von Amtes wegen mit beratender Stimme:
Oberin K. Oeri
Verwalter W. Brunner

Als Vertreter der Lindenhof-Ärzte:

Dr. med. K. Schaeffeler

Oberin von Schule und Spital: Schwester Käthi Oeri

Verwalter der Stiftung: W. Brunner

Lehrkräfte an der Pflegerinnenschule:

Oberin Käthi Oeri

Schwester Renée Spreyermann, Assistentin der Oberin

Schwester Margrit Gerber

Schwester Fina Wyß

Schwester Esther Diez

Schwester Colette Maillard

Schwester Hanny Tüller, Haus-Oberschwester

Schulschwestern

Dr. med. W. Arndt, FMH für Chirurgie und Urologie

Frl. A. Balsiger, Diätassistentin

Dr. med. L. Blöchliger, FMH für Chirurgie und Urologie

Dr. med. W. Borter, FMH für innere Krankheiten

Dr. med. A. Bovet, FMH für Ohren-, Nasen-, Halskrankheiten

Dr. med. F. von Fischer, FMH für Haut- und
Geschlechtskrankheiten

Dr. phil. Th. Hörler, Apotheker

Frau Dr. M. Humbert, Fürsprecher

Dr. med. H. Käser, Kinderarzt

Dr. phil. W. Kuhn, Gymnasiallehrer

PD Dr. med. H. Markwalder, Spezialarzt für
Neurochirurgie FMH

Dr. med. J. Mentha, FMH für innere Krankheiten

Dr. med. U. P. Minder, FMH für Psychiatrie

Prof. Dr. med. C. Müller, FMH für Frauenkrankheiten und
Geburtshilfe

Frl. Dr. med. S. Roos, FMH für innere Krankheiten

Frl. G. Saxer, Gymnasiallehrerin

Frl. R. Simonett, Gymnastiklehrerin

Dr. med. A. Schmid, FMH für innere Krankheiten

Dr. med. M. Steiger, Augenarzt FMH
 Dr. med. A. Storch, FMH für Psychiatrie
 Dr. med. O. Tönz
 Dr. med. H. Vogt, FMH für innere Krankheiten
 Dr. phil. G. Wagner, Adjunkt des Eidg. Gesundheitsamtes
 Dr. med. W. Walthard, FMH für Chirurgie und Urologie

Schulschwestern auf Außenstationen:

Schwester Annelies Bachmann, Inselspital Bern
 Schwester Marguerite Haeberli, Jenner-Kinderspital Bern

Oberschwestern der Außenstationen:

Chir. Universitäts-Poliklinik Bern:	Schw. Vreni Grütter
Med. Universitäts-Poliklinik Bern:	Schw. Hilde Glasl
Universitäts-Ohrenklinik Bern:	Schw. Alice Stettler
Mediz. Abteilung des Inselspitals Bern:	Schw. Emilie Hüberli
Mediz. Universitätsklinik Bern:	Schw. Amalie Loser
Chirurg. Universitätsklinik Bern:	Schw. Milly Huber
Chirurg. Abteilung des Inselspitals Bern:	Schw. Berta Walser
Urolog. Abteilung des Inselspitals Bern:	Schw. Ilse Flückiger
Loryspital Bern:	Schw. Alice Kohler
Jenner-Kinderspital Bern:	Schw. Jacqueline Haeberli
Bezirksspital Aarberg:	Schw. Marlies Lehmann
Operationssaal Bürgerspital Basel:	Schw. Ursula Keiser
Chir. Universitäts-Poliklinik Basel:	Schw. Maja Jakob
Chirurgie 1, Bürgerspital Basel:	Schw. Frieda Schick
Reservestation, Bürgerspital Basel:	Schw. Alice Hebeisen
Medizin 2, Bürgerspital Basel:	Schw. Magda Tanner
Krankenhaus Horgen:	Schw. Gertrud Stahel
Kantonsspital Liestal:	Schw. Lina Gauch
Krankenasyl Menziken:	Schw. Lucie Seifert
Kantonsspital Münsterlingen:	Schw. Doris Helmich
Kreisspital Samedan:	Schw. Marga Marti
Zürcher Heilstätte Wald:	Schw. Doris Huber

Am Lindenhof praktizierende Ärzte:

- * Dr. W. Arnd, FMH für Chirurgie und Urologie, Länggäßstraße 8, Bern
- Dr. H. Bachmann, FHM für Gynäkologie und Geburtshilfe, Hirschengraben 8, Bern
- Frau Dr. Y. Baltzer-Thurnheer, FMH für innere Krankheiten, Gurten-
gasse 3, Bern
- Prof. Dr. W. Bärtschi, FMH für Neurologie, Sulgeneckstraße 8, Bern
- Dr. M. Bettex, FMH für Kinderchirurgie, Jenner-Kinderspital, Bern
- Dr. L. Blöchliger, FMH für Chirurgie und Urologie, Bubenberglplatz 5,
Bern
- Dr. W. Borter, FMH für innere Krankheiten, Spitalgasse 26, Bern
- Dr. A. Bovet, FMH für Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten,
Neuengasse 7, Bern
- Dr. H. R. Dick, FMH für innere Krankheiten, Zieglerstraße 19, Bern
- Prof. Dr. M. Dubois, FMH für Chirurgie-Orthopädie, Seilerstraße 3, Bern
- Prof. Dr. F. Escher, Direktor der Universitäts-Ohrenklinik, Rabbental-
straße 49, Bern
- Dr. F. von Fischer, FMH für Haut- und Geschlechtskrankheiten,
Amthausgasse 24, Bern
- Dr. U. Frey, FMH für innere Krankheiten, Seilerstraße 22, Bern
- Dr. W. Glättli, FMH für Chirurgie, Muristraße 82, Bern
- Dr. V. Groß, FMH für Gynäkologie und Geburtshilfe, Bärenplatz 9, Bern
- Prof. Dr. M. Gukelberger, FMH für innere Krankheiten,
Optingenstraße 4, Bern
- Dr. E. Hausammann, FMH für Chirurgie, Spitalgasse 35, Bern
- Dr. W. Iff, FMH für Chirurgie, Laupenstraße 57, Bern
- Dr. H. Jenzer, FMH für innere Krankheiten, Falkenhöheweg 2, Bern
- Dr. R. Käser, FMH für Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten,
Taubenstraße 12, Bern
- Dr. R. Kipfer, FMH für innere Krankheiten, Rabbentalstraße 45, Bern
- Dr. W. König, FMH für Chirurgie und Kinderchirurgie,
Hirschengraben 6, Bern
- Dr. F. Lotmar, Nervenarzt, Hallwylstraße 48, Bern
- Dr. W. Lüthi, FMH für Gynäkologie und Geburtshilfe, Laupenstraße 6,
Bern

- Dr. R. Mangold, FMH für innere Krankheiten, Kramgasse 16, Bern
 Dr. H. Markwalder, Oberarzt der chir. Klinik, Humboldtstraße 37, Bern
 Dr. F. Mauderli, Gynäkologie und Geburtshilfe, Thunstraße 25, Bern
 Dr. J. Mentha, FMH für innere Krankheiten, Gurtengasse 4, Bern
 * Prof. Dr. C. Müller, FMH für Gynäkologie und Geburtshilfe,
 Spitalgasse 35, Bern
 PD Dr. G. v. Muralt, Kinderarzt FMH, Effingerstraße 39, Bern
 Prof. Dr. F. Reubi, Direktor der Med. Poliklinik, Roschistraße 14, Bern
 Dr. E. Rychner, Gynäkologie und Geburtshilfe, Murten
 Frl. Dr. S. Roos, FMH für innere Krankheiten, Bubenbergplatz 5, Bern
 Dr. K. Schaeffeler, FMH für innere Krankheiten, Münzgraben 6, Bern
 Dr. A. Schmid, FMH für innere Krankheiten, Engeriedweg 6, Bern
 Dr. K. Schnetz, FMH für Chirurgie, Belpstraße 67, Bern
 Dr. U. Stäubli, FMH für innere Krankheiten, Falkenweg 19, Muri
 Dr. M. E. Steiger, Augenarzt FMH, Schwanengasse 6, Bern
 Dr. E. Stern, FMH für Haut- und Geschlechtskrankheiten, Marktgasse 39,
 Bern
 Dr. V. Stettler, FMH für innere Krankheiten, Wabernstraße 31, Bern
 Dr. H. Sturzenegger, FMH für Chirurgie, Thunstraße 78, Bern
 Dr. H. Vogt, FMH für innere Krankheiten, Hofmeisterstraße 23, Bern
 Dr. H. Walthard, FMH für Chirurgie und Urologie, Monbijoustraße 47,
 Bern
 Dr. H. H. Weber, Röntgenarzt FMH, Spitalgasse 26, Bern
 Dr. Th. Wegmüller, FMH für innere Krankheiten, Waaghausgasse 5, Bern
 Prof. Dr. E. Wildbolz, FMH für Chirurgie und Urologie,
 Sulgeneckstraße 25, Bern
 Dr. J. Witmer, Augenarzt, Bärenplatz 4, Bern
 PD Dr. R. Witmer, Augenarzt FMH, Bärenplatz 4, Bern
 PD Dr. F. Wyß, Chefarzt der Med. Abteilung des Inselspitals,
 Niesenweg 8, Bern
 ** * Dr. H. Zuber, FMH für innere Krankheiten, Zeughausgasse 18, Bern

* Hausärzte ** Schularzt

Folgende Ärzte genießen *Gastrecht*:

Dr. E. Donatsch, FMH für Chirurgie, Falkenhöheweg 15a, Bern

Dr. H. Henzi, FMH für innere Medizin, Marktgasse 31, Bern

Dr. Kurt Kipfer, Villettengäßchen 1, Muri

Dr. A. Petermann, Stadtbachstraße 48, Bern

Dr. F. Schorer, FMH für Chirurgie, Kramgasse 16, Bern



Jahresbericht 1960
Rotkreuz-Stiftung für Krankenpflege
Lindenhof Bern

Rotkreuz-Pflegerinnenschule Lindenhof:

Niesenweg 5
Telephon 2 10 74
Postcheckkonto III 2555

Lindenhof-Spital:

Hügelweg 2 und Niesenweg 1a (Pavillon)
Telephon 2 10 74
Postcheckkonto III 2555

Baukonto:

Postcheckkonto III 25600

Freunde des Lindenhofes:

Postcheckkonto III 24454

Rotkreuz-Stiftung für Krankenpflege Lindenhof Bern

Jahresbericht 1960

Im Berichtsjahr fanden zwei Stiftungsrats- und zwölf Direktionssitzungen statt. Auch darüber hinaus wurde von den Lindenhoforganen vielerlei Arbeit geleistet. Neben allen oft bis ins kleinste Detail gehenden Bemühungen um die Bedürfnisse des Betriebes von Schule und Spital behaupteten die Vorarbeiten unseres Bauvorhabens einen gewichtigen Platz.

Neugestaltung des Lindenhofes

Nachdem so viele Jahre nur mit der Platzsuche verloren gingen, ist die baldige Verwirklichung des Bauprojektes allen Lindenhoforganen ein großes Anliegen. Im Januar 1960 zahlten wir Fr. 1 013 300.- an den Kaufpreis unseres von der Burgergemeinde Bern kurz vorher erworbenen *Bauterrains* auf dem Neufeld. Die Kaufpreisrestanz von 1 Million Franken wird der Burgergemeinde zu 3¼ % verzinst. Auf unsere Gesuche um Erlaß der Vermarchungs- und Handänderungsgebühren zeigte der Regierungsrat des Kantons Bern freundliches Entgegenkommen und erließ unserer Institution in Anerkennung ihres gemeinnützigen Zweckes und vor allem der sehr intensiv durchgeführten Ausbildung von Krankenschwestern die Handänderungsabgabe im Betrag von Fr. 20 133.-.

In verschiedenen Besprechungen von Vertretern der Ärzte- und Schwesternschaft sowie der Verwaltung unter dem Vorsitz des Präsidenten und in Anwesenheit eines Architekten, der jeweils die Architektengemeinschaft vertrat, wurde das *Raumprogramm* bereinigt. Nachdem die Baukommission dazu Stellung genommen hatte, wurde es der Architektengemeinschaft übergeben, die ihre Projektskizze damit in Einklang brachte und dem Lindenhof Ende

Oktober eine neue approximative kubische Kostenberechnung vorlegte. Der hauptsächlichste Unterschied dieses *Voranschlages* zu den vorherigen liegt darin, daß die Baukosten für Spital und für Schule auseinandergelassen sind. Die Kosten für die Schule allein werden 7 bis 8 Millionen Franken betragen.

Bei Spitälern und Schulhäusern wird für die Zukunft gebaut, d. h. für die nächsten fünfzig bis hundert Jahre. Es hat somit keinen Sinn, im Zeitpunkt der Projektierung und Ausführung aus Sparsamkeitsgründen zu klein und zu knapp zu bemessen und bereits nach einigen Jahren infolge Platzmangels und Raumknappheit wieder an Erweiterungsbauten herantreten zu müssen, was eine sehr teure Lösung wäre. Ein Vergleich der voraussichtlichen Kosten unseres Bauvorhabens mit denjenigen der in den letzten Jahren neu erstellten Pflegerinnenschulen und Spitäler fällt durchaus zu Gunsten unseres Projektes aus. Wir erstreben einen guten, zweckdienlichen Neubau ohne Luxus. Vor allem muß er der Pflegerinnenschule Lindenhof die Möglichkeit einer ansehnlichen Erweiterung ihrer Ausbildungskapazität geben und dadurch dazu beitragen, dem gewaltig angestiegenen Bedarf an Pflegepersonal zu begegnen.

Auf die Eingabe von Ende Dezember 1959 an die Behörden der an einer vermehrten Ausbildung von Lindenhofschwwestern speziell interessierten Kantone Bern, Aargau, Baselland, Basel-Stadt, Graubünden, Thurgau und Zürich um *Beiträge an die Finanzierung des Lindenhofneubaus* sind noch keine bindenden Antworten erfolgt. Da die zur Subventionierung von Pflegerinnenschulen nötigen Rechtsgrundlagen meist noch fehlen, kann auch nicht mit einer raschen Erledigung der ganzen Angelegenheit gerechnet werden.

Die mit ihren Steuereinnahmen den Lindenhof unterstützenden Kantone wollen selbstverständlich die Gewißheit haben, in den vom Lindenhof geführten Stationen von der Sorge um die Besetzung der Schwesternposten entlastet zu sein. Daraus ergibt sich der Zusammenhang zwischen Lindenhofneubau und Besetzung der Außenstationen. Es dürfte verständlich sein, daß der Lindenhof in Zukunft Stationen nur in solchen Kantonen unterhalten kann, die ihn finanziell unterstützen. Das zwischen dem Lindenhof und den Außenstationen bestehende Band führt immerhin seinen Schwestern die Notwendigkeit vor Augen, den Außenstationen die Treue zu halten; sie leisten dem Lindenhof einen Dienst, wenn sie sich bereit finden, auf einer solchen Außenstation zu arbeiten.

Der Mangel an Krankenschwestern nimmt erschreckende Ausmaße an; Tausende von Schwestern fehlen heute schon. Vor einigen Monaten bereisten Abgesandte eines Spitals die Pflegerinnenschulen der Schweiz, um Ersatz für die zurückgerufenen Diakonissen zu finden. Nirgends konnte ihnen eine Zusage gegeben werden. Obwohl sie auch von uns keine Hilfe erwarteten, kamen sie zu uns, nur um die Notlage zu besprechen. Im Laufe des Berichtsjahres mußten noch verschiedenen andern Spitalern, die sich an uns wandten, Absagen erteilt werden. Unsere Schulleitung hat selbst große Mühe, für unsere eigenen Außenstationen, deren Bedarf ebenfalls ständig zunimmt, genügend Schwestern zu finden. Der herrschende Schwesternmangel ist ein gesamtschweizerisches akutes Problem. Was hilft es, riesige Summen für die Erstellung und Erweiterung von Spitalern auszugeben, wenn die Schwestern fehlen, darin zu arbeiten, wenn ganze Abteilungen geschlossen werden müssen und viele Kranke nicht mehr gepflegt werden können?

Wenn der Lindenhof einmal seinen Neubau beziehen kann, wird er wesentlich dazu beitragen, diese Not zu lindern.

Wie wir schon im letzten Jahresbericht feststellten, spielt der *Verkauf des alten Lindenhofareales* eine große Rolle bei der Finanzierung unseres Bauvorhabens. Die Verhandlungen mit ernsthaften Interessenten sind soweit gediehen, daß mit einem baldigen Abschluß zu rechnen ist. Damit ist der Baubeginn in greifbare Nähe gerückt.

Pflegerinnenschule

Im Berichtsjahr nahmen Schulleitung und Lehrkräfte wiederum alle Anforderungen auf sich, die eine Überbelastung der Kurse mit sich bringt. Am 1. April traten 32 Teilnehmerinnen des Kurses 122 im Lindenhof ein, und am 3. Oktober begann der Kurs 123 mit 36 Schülerinnen. Ende des Jahres standen 199 Lernschwestern im Lindenhof und seinen Außenstationen in Ausbildung.

Im zweiten Halbjahr gingen sehr viele Anmeldungen bei uns ein, so daß wir mehrere zum Berufe der Krankenschwester geeignete Kandidatinnen an andere Pflegerinnenschulen verweisen oder auf spätere Kurse vertrösten mußten. Das wachsende Interesse der jungen Mädchen für die Krankenpflege ist

erfreulich. Bei der auch auf unseren Außenstationen herrschenden großen Schwesternknappheit wird die Vergrößerung der Schule zum dringenden Anliegen.

Die Auswahl der Schülerinnen wird durch Schulleitung und Schularzt sorgfältig getroffen, da die Ausbildungszeit und die spätere Berufsausübung an den Charakter, die geistige Beweglichkeit und die körperliche wie seelische Kraft der Schwestern große Ansprüche stellen.

In den letzten Jahren hat sich der Aufgabenkreis der Krankenschwester in zweifacher Hinsicht erweitert. Einerseits werden die Ansprüche der spezialisierten medizinischen Abteilungen an die wissenschaftlichen und technischen Kenntnisse der Schwester immer größer, und immer neue Aufgaben warten ihrer auch im öffentlichen und privaten Gesundheitsdienst. Andererseits verändert sich die Stellung der Schwester innerhalb ihres Arbeitsgebietes. Der Mangel an diplomierten Schwestern führte in letzter Zeit zur Entstehung verschiedener Hilfspflegerinnenberufe. Immer häufiger trägt die Schwester die Verantwortung für eine kleine Arbeitsequipe, in welcher neben unsern Schülerinnen Spitalgehilfinnen oder Pflegerinnen für Alte und Chronischkranke tätig sind. Sie muß deshalb schon in der Ausbildungszeit lernen, das Ihre zu einer guten Zusammenarbeit auch unter diesen Voraussetzungen beizutragen, das Tagespensum der Arbeitsgruppe zu organisieren, ihr Wissen an andere weiterzugeben und sie anzuleiten.

Der Vielseitigkeit der medizinischen und technischen Ansprüche wird in unserem Ausbildungsprogramm Rechnung getragen. Im Berichtsjahr wurden die Unterrichtsmethoden vermehrt darauf ausgerichtet, die Schülerinnen zu selbständigem Denken und aktiver Mitarbeit anzuregen und ihnen Gelegenheit zu geben, ihre Kenntnisse und Erfahrungen anderen zu vermitteln. Es ist verständlich, daß es für Lehrer und Schulschwestern eine Mehrbelastung bedeutet, von jeder Schülerin unserer großen Klassen einen selbständig überlegten, gut formulierten und sorgfältig ausgearbeiteten Beitrag zu fordern. Wir sind jedoch überzeugt, daß wir die jungen Schwestern nur auf diesem Weg auf die Anforderungen des Berufes vorzubereiten vermögen.

Zehn Schülerinnen erhielten im Laufe des Jahres 1960 Beiträge aus dem Helene-Welti-Fonds, und die kantonale Sanitätsdirektion gewährte auch ihrerseits Stipendien. Die Sanitätsdirektion geht in der Bewilligung von Stipendien großzügig vor, da sie nicht nur Bedürftigen die Berufsausbildung

ermöglichen will, sondern beabsichtigt, die Rekrutierung für diesen Beruf im allgemeinen zu erleichtern. Auch wir nehmen Einsicht in die der Sanitätsdirektion zur Begründung des Stipendiengesuches gemachten Angaben, ehe wir unsererseits ein solches berücksichtigen. Die einzige sich an die Ausrichtung eines Stipendiums knüpfende Bedingung der Sanitätsdirektion ist, daß die betreffende Schülerin während eines Jahres nach ihrer abgeschlossenen Ausbildung im Kanton Bern arbeitet.

Diplomexamen

Insgesamt schlossen 57 Schwestern im Berichtsjahr ihre dreijährige Lehrzeit mit dem theoretischen und praktischen Diplomexamen ab. Zwei Schülerinnen sind wegen Verheiratung und eine ist aus andern familiären Gründen vor Abschluß ihrer Ausbildung aus dem Lindenhof ausgetreten.

Kurs 116

Elisabeth Boschetti, Bern; Käthi Brodbeck, Liestal; Marianne Corminbœuf, Brig; Maya Egger, Herzogenbuchsee; Therese Flückiger, Schwarzenburg; Käthi Hofer, Oberulmiz-Gasel; Ursula Jacobi, Langnau i. E.; Elisabeth Jost, Bärau-Langnau i. E.; Helene Langhard, Oberstammheim; Margrit Lanz, Basel; Susi Mast, Solothurn; Liseli Meyer, Grindelwald; Käthi Meister, Möriken AG; Amata Möhr, Rapperswil SG; Ursula Niklaus, Hünibach; Emma Reich, Salez SG; Lotti Rüeegger, Rothrist; Ursula Salvisberg, Frieswil BE; Marianne Specht, Basel; Esther Scherrer, Neunkirch SH; Ruth Schütz, Konolfingen; Marianne Steinmann, Ursellen-Konolfingen; Giannina Torriani, Bern; Erna Vögeli, Kreuzlingen; Dori Walcher, Derendingen.

Esther Staub, Großhöchstetten, *aus Kurs 115*.

Margrit Wampfler, Schwenden-Diemtigen, *aus Kurs 118* (abgekürzte Lehrzeit).

Kurs 117

Aline Anken, Mittelhäusern; Marlies Blank, Aarau; Heidi Bolliger, Bern; Hilda Briggen, Spiez; Chantal Demierre, Bern; Elisabeth Feuz, Mürren; Regula Frischknecht, Herisau; Hedwig Gardi, Höchstetten; Margrit Gentsch,

Ober-Neunform; Lena Grunder, Einigen BE; Lilly Hirrling, Rielasingen/Dld.; Ida Hofer, Gondiswil BE; Dora Huber, Tavannes; Elisabeth Lindegger, Wauwil; Käthi Lindegger, Wauwil; Rosmarie Riedwyl, Bramberg b. Neuenegg; Jeanne Roeß, Sultzereu/Elsaß; Susanne Röthlisberger, Lützelfüh-Goldbach; Stefanie Ruöß, Bern; Claudine Schlaefli, Bern; Eveline Straub, Pfäffikon; Beatrice Tanner, Schaffhausen; Cilgia Vital, Samedan; Beatrice Walther, Brig; Doris Wymann, Bern; Martha Wyttenbach, Oberdießbach.

Elisabeth Brudermann, Rumisberg, *aus Kurs 116.*

Die *Diplomierungsfeier* in Anwesenheit der Angehörigen und Mitschwesteru fand am 15. Mai 1960, dem Schwesterntag, statt.

Lehrkörper der Schule

Dr. J. Mentha hat seine Lehrtätigkeit an der Pflegerinnenschule Lindenhof aufgegeben. Er hatte als sehr geschätzter Dozent während sieben Jahren in Innerer Medizin unterrichtet. Wir möchten ihm auch an dieser Stelle unsern Dank aussprechen. Sein Nachfolger ist Dr. H. Henzi, welcher schon mehrfach Unterrichtsvertretungen übernommen hatte. Wir sind ihm dankbar, daß er sich für diese wichtige Aufgabe zur Verfügung stellt.

Dr. H. Sturzenegger, der früher schon einmal in unserer Schule über Chirurgie unterrichtete, löste freundlicherweise vorübergehend Dr. H. Walthard im Lehramt ab.

Wir wissen, welche Anforderungen diese Lehrtätigkeit in zeitlicher Hinsicht an die Ärzte stellt, und sind sehr dankbar, wenn sie trotz der Belastung durch ihre Praxis und anderer Verpflichtungen dieser Aufgabe treu bleiben.

Schulschwester Colette Maillard, die wir stets in guter Erinnerung behalten werden, verließ uns im Frühling 1960, um ihre Auslandspläne zu verwirklichen. An ihre Stelle trat Schwester Hildegard Steuri, die eben den Kurs für Schul- und Spitaloberschwesteru an der Rotkreuz-Fortbildungsschule in Lausanne absolviert hatte.

Außenstationen

Nicht nur die auf S. 18 u. 19 dieses Berichtes aufgeführten Lehrkräfte befassen sich mit der Schwesternausbildung. Dankbar gedenken wir der Ärzte, Schul- und Oberschwesteru auf allen vom Lindenhof übernommenen Abteilungen,

welche die vielen jungen Schülerinnen auf ihren Beruf vorbereiten. Da aber zudem auch jede diplomierte Schwester dort ihren Teil beitragen muß, freuten wir uns darüber, daß die erstmalig am 24. April 1960 stattfindende «*Tagung für Diplomierte der Außenstationen*» von 32 Vertreterinnen besucht wurde. Es war wertvoll, Gelegenheit zu eingehender Kontaktnahme zu haben und das Interesse der Schwestern spüren zu dürfen. Neben den Themen «Arbeit mit Spitalgehilfinnen» und «Neue Körperhaltung beim Betten zur Vermeidung von Rückenleiden» wurde vor allem die Frage der Mitarbeit der Diplomierten in der Ausbildung der Schülerinnen behandelt.

Gelegenheit zur Orientierung und zum Erfahrungsaustausch bot auch die Konferenz vom 12. November 1960, zu der wie alle Jahre alle Oberschwwestern des Lindenhofes und seiner Außenstationen eingeladen waren.

Auch die Direktion steht in persönlichem Kontakt mit den Außenstationen. Nachdem einige ihrer Mitglieder im Vorjahr das Kantonsspital Münsterlingen, das Bezirksspital Aarberg, das Kreisspital Samedan, das Jenner-Kinderspital, das Loryspital und die Medizinische Abteilung des Insspitals sowie die Medizinische Poliklinik in Bern besucht hatten, kamen im Berichtsjahr das Bezirksspital Menziken und die Universitäts-Ohrenklinik in Bern an die Reihe. Es ist uns jeweils eine große Freude, wenn wir uns an Ort und Stelle von der besonderen Eignung aller dieser Spitäler als Ausbildungsstätten überzeugen können.

In Aarberg verschied nach kurzer Krankheit im August 1960 der langjährige Arzt am dortigen Bezirksspital, Dr. Samuel Barraud, dessen Nachfolge seinerzeit an seinen Sohn übergegangen war. Im Kantonsspital Münsterlingen trat gegen Ende des Jahres Prof. Ad. Ritter seine große Aufgabe einer jüngern Kraft, Dr. H. Roth, ab. Beiden Ärzten ist der Lindenhof zu großem Dank verpflichtet, da sie den vielen Schwestern, die in Aarberg und Münsterlingen als Schülerinnen und Diplomierte ihre Berufserfahrungen sammelten, Entscheidendes vermittelten.

Wir freuen uns, daß es möglich war, in Münsterlingen eine Schulschwester zur Betreuung und Anleitung unserer Schülerinnen anzustellen. Schwester Annemarie Uetz hat nach dem Besuch des Kurses für Schul- und Spitaloberschwwestern an der Rotkreuz-Fortbildungsschule in Zürich dieses Amt übernommen.

Seit dem Herbst 1959 machen einige unserer Schülerinnen auch in der

Kantonalen Heil- und Pflegeanstalt Münsingen ein Praktikum von zwei Monaten. Da dieses für sie sehr wertvoll ist und die Berichte der dortigen Oberschwester und ihrer Stellvertreterin (beides Lindenhofschwwestern) erfreulich lauten, denken wir daran, diese Bereicherung des Ausbildungsprogrammes weiter auszubauen.

Repetitionskurs

Daß ein solcher Kurs einem wirklichen Bedürfnis entspricht, zeigte sich uns im Berichtsjahr besonders deutlich, hatten sich doch 31 Teilnehmerinnen, auch Schwestern anderer Schulen, dafür gemeldet. Vom 24. bis 27. Oktober 1960 suchten wir diese Schwestern, die meist längere Zeit nicht in Spitälern tätig gewesen waren, auf einen erneuten Arbeitseinsatz vorzubereiten. Das Unterrichtsprogramm gab ihnen die Gelegenheit, sich theoretisch und in praktischen Übungen mit Neuerungen auf dem medizinischen Gebiet vertraut zu machen. Freude und Eifer waren groß. Wenn es sich zum Teil auch um Schwestern handelt, die aus verschiedenen Gründen kein volles Tagesprogramm übernehmen können, so ist doch heutzutage ihre Mithilfe für Patienten und Mitschwestern von großer Bedeutung.

Finanzierung des Schulbetriebes

Fast alle privaten Pflegerinnenschulen sehen sich heute vor große finanzielle Schwierigkeiten gestellt. Auch bei uns sind die Ausbildungskosten innert zehn Jahren fast auf das Doppelte gestiegen. Ohne die Fr. 100 000.–, die das Schweizerische Rote Kreuz uns wiederum an die Deckung des Schuldefizites von 1959 überwies, hätten wir unsern Betrieb nicht aufrechterhalten können. Wir sind dafür dem Schweizerischen Roten Kreuz, auch den Behörden des Kantons Bern sowie der andern Außenstationskantone und zwei Außenstationen selbst großen Dank schuldig, helfen sie doch in beträchtlichem Maßstab mit ihren Beiträgen an die Aufwendungen der Schule, deren Finanzsorgen zu mindern. Wie bisher wurde der Überschuß von Stiftung und Spitalbetrieb ebenfalls der Deckung des Schuldefizites zugewendet.

Den beiden Firmen der Chemischen Industrie in Basel, Ciba AG und Sandoz AG, die uns jährliche Beiträge von Fr. 2000.– resp. Fr. 1000.– zu-

kommen lassen, hat sich die Firma J. R. Geigy AG angeschlossen, indem sie uns nun mit einem jährlichen Beitrag von Fr. 1000.- in der Bewältigung unserer großen Aufgabe zur Seite steht.

Die «Fondation Alfred und Eugénie Baur, Genève», die von Zeit zu Zeit Vergabungen an philanthropische Institutionen macht, überwies im Berichtsjahr der Rotkreuz-Stiftung für Krankenpflege Lindenhof die Summe von Fr. 10 000.-. Ferner schenkte Pfarrer Münger, Bern, dem Lindenhof Fr. 1000.- im Andenken an seine verstorbene Frau, die seinerzeit in unserem Spital gepflegt worden ist.

Wir möchten an dieser Stelle allen danken, die unsern Finanzproblemen mit so viel tatkräftigem Verständnis begegnen.

Das Schweizerische Rote Kreuz hat vor längerer Zeit eine Eingabe an die Bundesbehörden gerichtet, um eine finanzielle Hilfe der Eidgenossenschaft an die Krankenpflegeschulen im Hinblick auf eine Behebung des herrschenden Schwesternmangels zu erwirken. Der Bundesrat hat im Sommer 1959 grundsätzlich seine Bereitschaft erklärt, den eidgenössischen Räten einen diesbezüglichen Bundesbeschluß vorzulegen. Die Vorarbeiten sind nun soweit gediehen, daß die künftige Gestalt der Bundeshilfe einigermaßen festgelegt ist.

Auf die Initiative des Lindenhofes kamen am 3. Juni 1960 die Vertreter der bernischen Pflegerinnenschulen zusammen, um das gemeinsame Vorgehen zur Erlangung von Betriebsbeiträgen durch den Kanton Bern zu besprechen. Daraufhin richteten die Pflegerinnenschulen Diakonissenhaus Bern, Engeried, Bernische Landeskirche und Lindenhof eine Eingabe an den Regierungsrat des Kantons Bern, die auch von den staatlichen Pflegerinnenschulen Biel und Thun empfohlen wurde. Die Schulen ersuchten darin den Regierungsrat, die gesetzlichen Grundlagen für eine Subventionierung der Krankenpflegeschulen so rasch als möglich zu schaffen, da mit einer Bundeshilfe nur gerechnet werden könne, wenn die Kantone mit ihren Leistungen vorausgingen.

Der Verband bernischer Krankenanstalten unterstützte seinerseits in einer Eingabe an den Regierungsrat das Anliegen der Schulen.

Die Antwort auf diese Eingaben steht noch aus; immerhin dürfte das gemeinsame Vorgehen, dem seinerzeit eine Eingabe der Inselkorporation voranging, gute Vorarbeit bei den Behörden geleistet haben.

Schulspital Lindenhof

Ärzeschaft

Bis zur Inbetriebnahme des Neubaus können wir wegen der sich als große Belastung auswirkenden räumlichen Beschränkung nur noch in besonders begründeten Fällen neuen Ärzten die Zulassung an unserem Spital gewähren. Zur Zeit umfaßt die *Ärzeschaft* 56 Ärzte, von denen einer nicht mehr, zwei andere noch nicht bei uns praktizieren und sieben im Gastrecht sind.

Nicht nur das traditionelle Ärzteesen im Lindenhof vom Februar 1960 erlaubte den persönlichen Kontakt zwischen Direktion und Ärztekollegium, auch verschiedene, vor allem das Neubauprojekt betreffende Fragen wurden immer wieder in enger Zusammenarbeit gelöst.

In seinem 94. Altersjahr verschied am 30. Mai 1960 *Dr. Eugen Rychner*. Ein Jahr zuvor hatte er nach 67jähriger Berufstätigkeit seine Praxis aufgegeben. Im Jahre 1916 war Dr. Rychner nach Bern gezogen, um am Lindenhofspital die erste Röntgenabteilung einzurichten, die er später einem Kollegen übergab, um sich der Geburtshilfe und Gynäkologie zuzuwenden. Es ist für jedermann im Lindenhof stets eine Freude gewesen, mit Dr. Rychner zusammenzuarbeiten und zu spüren, in welchem hohem Ansehen er bei seinen Patientinnen stand. Auch uns ist sein Tod ein Verlust, verloren wir doch einen hochgeschätzten und guten Freund des Lindenhofes, dem wir stets ein dankbares Andenken bewahren werden.

Im Berichtsjahr wurden im Lindenhofspital insgesamt 2754 (im Vorjahr 2567) *chirurgische Eingriffe* ausgeführt, die sich folgendermaßen verteilen:

Allgemeine chirurgische Operationen	1061
Urologische Operationen	62
Gynäkologische und geburtshilfliche Operationen	269
Augenoperationen	112
Oto-Laryngologische Operationen	841
Verschiedene kleinere Eingriffe	409

In der *geburtshilflichen Abteilung* kamen bei 303 Geburten 303 Kinder zur Welt. Außerdem wurden in dieser Abteilung 375 kleinere Eingriffe ausgeführt.

Spitalverwaltung

Die durchschnittliche Tagesbelegung des Lindenhospitals von 83 % (im Vorjahr 78 %) brachte während längerer Zeitabschnitte eine wirkliche Bettennot mit sich, trotz der zu Beginn des Berichtsjahres im Anschluß an die Erhöhung der Schwesterngehälter und der Löhne des Verwaltungs- und Wirtschaftspersonals vorgenommenen Tarifierpassungen. Die Pflēgetage nahmen um 2183 zu und beliefen sich auf 32 505.

Obwohl im Hinblick auf unsern Neubau nach Möglichkeit größere Ausgaben vermieden werden, war die Installation eines zweiten Heizkessels unaufschiebbar. Während der Dauer von zehn Jahren war die Wärmeversorgung von einem einzigen Kessel abhängig gewesen. Mit allem Zubehör der elektrischen Installation und den Fundamentsarbeiten ist uns die Anschaffung eines zweiten Heizkessels auf Fr. 30 000.— zu stehen gekommen. Die Lieferfirma hat sich jedoch bereit erklärt, denselben zu einem angemessenen Preis zurückzunehmen, falls wir ihn im Neubau nicht verwenden könnten.

Auch der vor ungefähr 35 Jahren gekaufte Gaskochherd mußte ersetzt werden. Der neue Herd ist seit November in Gebrauch. Gegenwärtig wird für etwa 300 Personen darauf gekocht, was aber auch für deren 500 bis 600 möglich wäre.

Für die Anschaffung einer neuen zusätzlichen Operations-Instrumentengarnitur sowie eines zweiten Narkoseapparates wurde ein Kredit von rund Fr. 9000.— bewilligt.

Schwesterschaft

Der *Schwesterntag* am 15. Mai 1960 war ein froher Familienanlaß, der wiederum die Schwestern in großen Scharen zusammenführte. Im Festsaal des Kaufmännischen Vereins fand die schöne, schlichte Feier statt, an der Frau Oberin K. Oeri 57 jungen Schwestern, die ihr Examen bestanden hatten, das Diplom übergab mit guten, aufmunternden Worten auf den weitem Lebensweg. Pfarrer Spinner, der Zürcher Krankenhauseelsorger und Vater einer Diplomandin, hielt die Festansprache. Er erinnerte daran, daß der Titel «Schwester» verankert ist in der grundlegenden christlichen Weltanschauung, wonach alle Menschen Kinder eines himmlischen Vaters und somit Schwestern und Brüder sind. Während des gemeinsamen Essens im Casino ging es fröhlich zu. Auch dieser Schwesterntag hat die Bande zum Lindenhof und der Schwestern untereinander wieder neu gefestigt.

Im Berichtsjahr verloren wir sechs Schwestern durch den Tod. In Dankbarkeit ist ihrer in der «Lindenhofpost» gedacht worden:

Schwester Lydia Claire Bowald, geb. 1875; Schwester Blanche Emma Gyga, geb. 1878; Frau Doris Meile-Huber, geb. 1923; Schwester Marguerite Meng, geb. 1883; Frau Dr. Hanni Müller-Balmer, geb. 1889; Schwester Hedwig Stierlin, geb. 1881.

Zur *beruflichen Weiterbildung* wurde Schwester Ursula Meier im Juni 1960 zur Teilnahme am zweiwöchigen Abteilungsschwesternkurs an die Rotkreuz-Fortbildungsschule in Zürich entsandt. Unsere Hausoberschwester Hanny Tüller und Schwester Renée Spreyermann, Assistentin der Oberin, besuchten im September den VESKA-Kurs am Tag, an welchem die «Fortbildung der diplomierten Schwester» und die «Arbeitszeitverkürzung» auf dem Programm standen. Das Schweizerische Rote Kreuz delegierte Frau Oberin K. Oeri an den in Sèvres stattgefundenen Kurs für französische Oberinnen.

Im November verließ uns Schwester Elisabeth Mühlethaler nach über zehnjähriger Tätigkeit als Abteilungs- und Narkoseschwester, um in Erlenchbach das Amt der Oberschwester zu übernehmen. Wir danken ihr für den geleisteten großen Einsatz. Schwester Liselotte Soltermann ist ihre Nachfolgerin als Narkoseschwester.

Der für die Hilfe an alte und kranke Lindenhofschwestern bestimmte Fonds «*Jubiläumsgabe*» erhielt von der erst kürzlich gegründeten «Moritz-und-Elsa-

von-Kuffner-Stiftung, Zürich» ein Geschenk von Fr. 1000.-, sowie Fr. 500.- von Herrn Stephan von Kuffner persönlich. Wir möchten auch an dieser Stelle den gütigen Gebern danken.

Bis gegen Ende des Jahres ging im

Altersheim

alles seinen gewohnten Gang. Abwechslung und viel Freude machten unsern Schwestern die Besuche, die im Haus am Lindenrain einkehrten, oder die Ausflüge per Auto, welche die Hausmutter mit ihren Schutzbefohlenen an einigen schönen Tagen unternehmen konnte.

Zur Zeit zählt das Heim vier Insassinnen, wovon eine der Schwestern zu Beginn des Winters wegen zunehmender Pflegebedürftigkeit in das Spital verlegt werden mußte. Durch den Hinschied von Schwester Blanche Gygax ist eine Lücke entstanden – die Altersheimfamilie ist klein geworden, so daß Insassinnen und Hausmutter sich über einen baldigen Zuwachs sehr freuen würden.

Vereinigung der Freunde des Lindenhofes

Der Zweck dieser Vereinigung, einen Kreis von Menschen, «die sich in irgendeiner Weise dem Lindenhof verbunden fühlen», zu sammeln und ihre Anteilnahme an der Pflegerinnenschule Lindenhof für diese fruchtbar zu machen, ist in den vergangenen Jahren nur dadurch verwirklicht worden, daß den «Freunden» jeweils der Jahresbericht zugeschickt und die Mitgliederbeiträge eingezogen wurden. Die Ursache dieses Stillstandes liegt darin, daß das Interesse der Vereinigung, im Zusammenhang mit den Bauplänen des Lindenhofs, auf einen bestimmten und beschränkten Zweck konzentriert wurde, nämlich darauf, zugunsten der Innenausstattung des künftigen Schwesternhauses einen Fonds zu öffnen. Die Verzögerung des Baues hat, begreiflicherweise, diesem Bestreben einigermaßen den Wind aus den Segeln genommen. So hat unser Fonds im Berichtsjahr nur in bescheidenem Maße, um Fr. 631.65, zugenommen und beträgt nun Fr. 3787.—.

Am Ende dieser Berichterstattung sei all denen herzlich gedankt, die dem Lindenhof in der Bewältigung seiner großen Aufgabe, der Ausbildung von Krankenschwestern und der Pflege der ihm anvertrauten Kranken, durch getreue Mitarbeit geholfen oder ihn einen Schritt der Verwirklichung seines Bauvorhabens nähergebracht haben: den Mitgliedern der Lindenhoforgane, den Lehrkräften der Schule, der Schwestern- und Ärzteschaft sowie dem Verwaltungs- und Wirtschaftspersonal. Es ziehen alle am gleichen Strick, auch wenn die Aufgabenkreise sich noch so sehr voneinander unterscheiden.

Der Dank gilt aber auch jeder einzelnen Schwester, die sich, wo sie auch sei, ihrer Aufgabe bewußt ist und voll dafür einsetzt, den vielen treuen Freunden des Lindenhofs, dem Schweizerischen Roten Kreuz und den Behörden von Staat und Gemeinde, auf deren Wohlwollen wir jetzt ganz besonders angewiesen sind. Wir möchten alle bitten, auch weiterhin mitzutragen und mitzuhelfen und ihr Vertrauen und Verständnis dem Lindenhof zu erhalten.

Rotkreuz-Stiftung für Krankenpflege Lindenhof Bern

- Stiftungsrat:* Dr. jur. P. Wacker, Mur/Vully, und Junkerngasse 61, Bern,
Präsident
Ing. H. Christen, Engeriedweg 3, Bern, Vizepräsident
Direktor H. Bächler, Kalcheggweg 9, Bern
Großrat W. Bickel, Mayweg 9, Bern, ab 1. 1. 1961
Prof. Dr. med. F. Escher, Rabbentalstr. 49, Bern, ab 1. 1. 1961
Dr. E. Freimüller, Stadtpräsident, Polizei- und Sanitätsdirektor
der Stadt Bern, bis 31. 12. 1960
Frau Dr. M. Humbert-Böschenstein, Fürsprecher, Gunten,
Zentralpräsidentin des Schweizerischen Gemeinnützigen
Frauenvereins
Vizedirektor E. Hunn, Könizbergstraße 22, Liebefeld-Bern
Dr. med. A. Kappeler, Aarberg
Schwester Thea Märki, Adjunktin für Schwesternfragen,
Direktion Inselspital, Bern
Prof. Dr. med. C. Müller, Spitalgasse 35, Bern, bis 31. 12. 1960
Dr. med. H. Remund, Eleonorenstraße 27, Zürich
Prof. Dr. med. et. pharm.h. c. E. Rothlin, Sonnenweg 6, Basel
Frl. Margrit Sahli, Rabbentalstreppe 10, Bern
Direktor J. Schaffner, Jubiläumsstraße 18, Bern
Dr. phil. H. Spengler, Ittigenstraße 10, Ittigen
Frau Dir. E. Stauffacher-Fischbacher, Weinbergstraße 27,
Binningen
Dr. med. H. Vogt, Hofmeisterstraße 23, Bern
M. von Wattenwyl, Fürsprecher, Gerechtigkeitsgasse 56, Bern

Direktion: Dr. jur. P. Wacker
Ing. H. Christen
Prof. Dr. med. F. Escher, ab 1. 1. 1961
Frau Dr. M. Humbert-Böschenstein
Prof. Dr. med. C. Müller, bis 31. 12. 1960
Dr. med. H. Remund
Frl. Margrit Sahli
Fürsprecher M. von Wattenwyl

Von Amtes wegen mit beratender Stimme:
Oberin K. Oeri
Verwalter W. Brunner

Als Vertreter der Lindenhof-Ärzte:
Dr. med. K. Schaeffeler

Oberin von Schule und Spital: Schwester Käthi Oeri

Verwalter der Stiftung: W. Brunner

Lehrkräfte an der Pflegerinnenschule:

Oberin Käthi Oeri
Schwester Renée Spreyermann, Assistentin der Oberin
Schwester Margrit Gerber
Schwester Fina Wyß
Schwester Esther Diez
Schwester Hildegard Steuri

} Schulschwestern

Frl. Ruth Ackermann, Fürsorgerin
Dr. med. W. Arnd, FMH für Chirurgie und Urologie
Frl. A. Balsiger, Diätassistentin
Dr. med. L. Blöchlinger, FMH für Chirurgie und Urologie
Dr. med. W. Borter, FMH für innere Krankheiten
Dr. med. A. Bover, FMH für Ohren-, Nasen-, Halskrankheiten
Dr. med. F. von Fischer, FMH für Haut- und
Geschlechtskrankheiten

Adjunkt W. Gertsch
 Dr. med. H. Henzi, FMH für innere Krankheiten
 Dr. phil. Th. Hörler, Inselspital Apotheker
 Frau Dr. M. Humbert, Fürsprecher
 Dr. med. H. Käser, Kinderarzt
 Dr. phil. W. Kuhn, Gymnasiallehrer
 PD Dr. med. H. Markwalder, Spezialarzt für
 Neurochirurgie FMH
 Dr. med. U. P. Minder, FMH für Psychiatrie
 Prof. Dr. med. C. Müller, FMH für Frauenkrankheiten und
 Geburtshilfe
 Frl. Dr. med. S. Roos, FMH für innere Krankheiten
 Frl. G. Saxer, Gymnasiallehrerin
 Frl. R. Simonett, Gymnastiklehrerin
 Dr. med. A. Schmid, FMH für innere Krankheiten
 Dr. med. M. Steiger, Augenarzt FMH
 Dr. med. A. Storch, FMH für Psychiatrie
 Dr. med. O. Tönz
 Dr. med. H. Vogt, FMH für innere Krankheiten
 Dr. phil. G. Wagner, Adjunkt des Eidg. Gesundheitsamtes
 Dr. med. H. Walthard, FMH für Chirurgie und Urologie

Schulschwestern auf Außenstationen:

Schwester Annelies Bachmann, Inselspital Bern
 Schwester Marguerite Haerberli, Jenner-Kinderspital Bern
 Schwester Annemarie Uetz, Kantonsspital Münsterlingen

Leitende Schwestern im Lindenbof:

Oberschwester	Hanny Tüller
Narkoseschwester	Liselotte Soltermann
Operationsschwester	Erika Grimm
Hebammenschwester	Hanni Wittwer
Apothekerschwester	Alice Maurer
Laborschwester	Eva Steiner
Therapieschwester	Marlies Dreyer

Abteilungsschwestern:

II. Alt	Hanni Roth
II. B	Eugenie Wenger
I. Alt	Ursula Meier
I. B	Sofia Heß
Parterre	Ruth Balsiger
Pav. Parterre	Berti Brünisholz
Pav. I	Erika Wenger
Pav. II	Amata Möhr

Oberschwestern der Außenstationen:

Chir. Universitäts-Poliklinik Bern:	Schw. Vreni Grütter
Med. Universitäts-Poliklinik Bern:	Schw. Hilde Glasl
Universitäts-Ohrenklinik Bern:	Schw. Alice Stettler
Mediz. Abteilung des Inseleospitals Bern:	Schw. Emilie Hüberli
Mediz. Universitätsklinik Bern:	Schw. Amalie Loser
Chirurg. Universitätsklinik Bern:	Schw. Milly Huber
Chirurg. Abteilung des Inseleospitals Bern:	Schw. Berta Walser
Urolog. Abteilung des Inseleospitals Bern:	Schw. Ilse Flückiger
Lorspital Bern:	Schw. Alice Kohler
Jenner-Kinderspital Bern:	Schw. Jacqueline Haeberli
Bezirksspital Aarberg:	Schw. Marlies Lehmann
Operationssaal Bürgerspital Basel:	Schw. Ursula Keiser
Chir. Universitäts-Poliklinik Basel:	Schw. Maja Jakob
Chirurgie 1, Bürgerspital Basel:	Schw. Frieda Schick
Reservestation, Bürgerspital Basel:	Schw. Alice Hebeisen
Medizin 2, Bürgerspital Basel:	Schw. Magda Tanner
Krankenhaus Horgen:	Schw. Gertrud Stahel
Kantonsspital Liestal:	Schw. Lina Gauch
Krankenasyll Menziken:	Schw. Lucie Seifert
Kantonsspital Münsterlingen:	Schw. Doris Helmich
Kreisspital Samedan:	Schw. Marga Marti
Zürcher Heilstätte Wald:	Schw. Doris Huber

Am Lindenhof praktizierende Ärzte:

- * Dr. W. Arnd, FMH für Chirurgie und Urologie, Länggäßstraße 8, Bern
- Dr. H. Bachmann, FHM für Gynäkologie und Geburtshilfe, Hirschengraben 8, Bern
- Frau Dr. Y. Baltzer-Thurnheer, FMH für innere Krankheiten, Gurten-
gasse 3, Bern
- Prof. Dr. W. Bärtschi, FMH für Neurologie, Sulgeneckstraße 8, Bern
- Dr. M. Bettex, FMH für Kinderchirurgie, Jenner-Kinderspital, Bern
- Dr. L. Blöchliger, FMH für Chirurgie und Urologie, Bubenbergplatz 5,
Bern
- Dr. W. Borter, FMH für innere Krankheiten, Spitalgasse 26, Bern
- Dr. A. Bovet, FMH für Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten,
Neuengasse 7, Bern
- Dr. H. R. Dick, FMH für innere Krankheiten, Zieglerstraße 19, Bern
- Prof. Dr. M. Dubois, FMH für Chirurgie-Orthopädie,
Finkenhübelweg 24, Bern
- Prof. Dr. F. Escher, Direktor der Universitäts-Ohrenklinik, Rabbental-
straße 49, Bern
- Dr. F. von Fischer, FMH für Haut- und Geschlechtskrankheiten,
Amthausgasse 24, Bern
- Dr. U. Frey, FMH für innere Krankheiten, Seilerstraße 22, Bern
- Dr. W. Glättli, FMH für Chirurgie, Muristraße 82, Bern
- Dr. V. Groß, FMH für Gynäkologie und Geburtshilfe, Bärenplatz 9, Bern
- Prof. Dr. M. Gukelberger, FMH für innere Krankheiten,
Optingenstraße 4, Bern
- Dr. E. Hausammann, FMH für Chirurgie, Spitalgasse 35, Bern
- Dr. W. Iff, FMH für Chirurgie, Laupenstraße 55, Bern
- Dr. H. Jenzer, FMH für innere Krankheiten, Falkenhöheweg 2, Bern
- Dr. R. Käser, FMH für Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten,
Taubenstraße 12, Bern
- Dr. R. Kipfer, FMH für innere Krankheiten, Rabbentalstraße 45, Bern
- Dr. W. König, FMH für Chirurgie und Kinderchirurgie,
Hirschengraben 6, Bern
- Dr. F. Lotmar, Nervenarzt, Hallwylstraße 48, Bern

Dr. W. Lüthi, FMH für Gynäkologie und Geburtshilfe, Laupenstraße 6,
Bern

Dr. R. Mangold, FMH für innere Krankheiten, Haspeltgasse 24, Bern

Dr. H. Markwalder, Oberarzt der chir. Klinik, Humboldtstraße 37, Bern

Dr. F. Mauderli, Gynäkologie und Geburtshilfe, Thunstraße 25, Bern

Dr. J. Mentha, FMH für innere Krankheiten, Gurtengasse 4, Bern

* Prof. Dr. C. Müller, FMH für Gynäkologie und Geburtshilfe,
Spitalgasse 35, Bern

PD Dr. G. v. Muralt, Kinderarzt FMH, Effingerstraße 39, Bern

Prof. Dr. F. Reubi, Direktor der Med. Poliklinik, Roschistraße 14, Bern

Frl. Dr. S. Roos, FMH für innere Krankheiten, Bubenbergplatz 5, Bern

Dr. K. Schaeffeler, FMH für innere Krankheiten, Münzgraben 6, Bern

Dr. A. Schmid, FMH für innere Krankheiten, Spitalgasse 40, Bern

Dr. K. Schnetz, FMH für Chirurgie, Belpstraße 67, Bern

Dr. U. Stäubli, FMH für innere Krankheiten, Falkenweg 19, Muri

Dr. M. E. Steiger, Augenarzt FMH, Schwanengasse 6, Bern

Dr. E. Stern, FMH für Haut- und Geschlechtskrankheiten, Marktgasse 39,
Bern

Dr. V. Stettler, FMH für innere Krankheiten, Wabernstraße 31, Bern

Dr. H. Sturzenegger, FMH für Chirurgie, Thunstraße 78, Bern

Dr. H. Vogt, FMH für innere Krankheiten, Bubenbergplatz 5, Bern

Dr. H. Walthard, FMH für Chirurgie und Urologie, Monbijoustraße 47,
Bern

Dr. H. H. Weber, Röntgenarzt FMH, Spitalgasse 26, Bern

Dr. Th. Wegmüller, FMH für innere Krankheiten, Waaghausgasse 5, Bern

Prof. Dr. E. Wildbolz, FMH für Chirurgie und Urologie,
Sulgeneckstraße 25, Bern

Dr. J. Witmer, Augenarzt, Bärenplatz 4, Bern

PD Dr. R. Witmer, Augenarzt FMH, Bärenplatz 4, Bern

PD Dr. F. Wyß, Chefarzt der Med. Abteilung des Inselspitals,
Niesenweg 8, Bern

*** Dr. H. Zuber, FMH für innere Krankheiten, Zeughausgasse 18, Bern

* Hausärzte ** Schularzt

Folgende Ärzte genießen *Gastrecht*:

Dr. E. Donatsch, FMH für Chirurgie, Falkenhöheweg 15a, Bern

Dr. H. Henzi, FMH für innere Medizin, Marktgasse 31, Bern

Dr. Kurt Kipfer, FMH für innere Krankheiten, Villetengäßchen 1, Muri

Dr. A. Petermann, FMH für Ohren-, Nasen- und Halsleiden,
Christoffelgasse 5, Bern

Dr. S. Rageth, FMH für Gynäkologie und Geburtshilfe,
Marktgasse 6, Bern

PD Dr. F. Roth, Sekundärarzt kant. Frauenspital, Bern

Dr. F. Schorer, FMH für Chirurgie, Kramgasse 16, Bern

